Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. 1927

50. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 18. Mai 1927 Nummer 20

Weltflucht.

Auf öden Weg, bei Nacht, allein
Hab' ich den Fuß gericht't:
Die Wüste lauscht auf Gottes Sein,
Ein Stern zum andern spricht.

Die Welt ist fern! Laß ihre Freud!
Nichts mehr erhoff' ich dort!
Vergang'nes ist mir nicht mehr leid,
Ich such' den Ruheort. —

Ich suche Freiheit, Frieden, Ruh',
Im Schlaf — Vergessenheit!
Doch, kalter Todesschlaf, nicht du
Hälst dies für mich bereit!

Ein and'res Ruhen wünsch' ich mir:
Daß diese heiße Brust
Das Leben berge für und für;
Und es ihr auch bewußt.

Daß jeden Tag und jede Nacht
Im Ohr mir süß erklingt
Die Stimme, die der Liebe Macht,
So wonnesam besingt.

Daß über mir der Lebensbaum
Im ew'gen Grüne rauscht.
Bewußtes Leben, nicht ein Traum,
Auf das die Seele lauscht.

(Aus dem Russischen.)
F. P.

Gut Beispiel.

(Von Ab. H. Höppner.)

Im Korintherbriefe rühmt Paulus die Christen von Korinth: „Ich weiß euren guten Willen, und euer Beispiel hat viele gereizt.“ Sie waren freigebig gewesen, und ihr Beispiel hat viele verschlossenen Kassen geöffnet. Ob wir heute auch solch Lob verdienen? Nicht nur in Bezug auf die Beiträge und Geldgaben handelt es sich. Um ein gutes Beispiel gegenüber den Ungläubigen und Zweiflern an der ewigen Wahrheit und Kraft des Evangeliums kein besseres Mittel, als daß die Christen überall voran stehen, daß sie die besten Väter und Mütter sind, die treuesten Freunde und gewissenhaftesten Lehrer und Helfer, die tüchtigsten Arbeiter, die zuverlässigsten Diener des Staates. Möchte die Anklage der Ungläubigen: „Ihr seid auch nichts besser als wir.“ Doch nicht so oft gerechtfertigt sein, möchte auch uns das feine Lob des Apostels gelten: Euer Beispiel hat viele zum Guten gereizt. In No. 10 der Rundschau, „Arges und Gutes.“ Gebt doch einmal acht auf euch, belauscht euch; selbst wenn ihr euer Herz vor Gott ausschüttet, dreht sich oft alles um das liebe Ich. So wenn dich der Gedanke an deine Sünden plagt, und es ist nur die Starfe, die dich beunruhigt. Das Ich; Ich will, bringt uns viele Schmerzen. Gar mancher Christ muß bis zur letzten Stunde büßen, weil er eigene Wege gegangen ist. Alles Schöne und Gute und alle Kenntnisse und Anlagen machen dich nicht brauchbar. Du magst dieses alles in deinem Besitz haben und doch unbrauchbar sein. Andere werden deine Unbrauchbarkeit verspüren, wenn du auch dich selbst sehr brauchbar wähnst. Wenn jemand näher mit dir zusammen kommt, reißt er sich vielleicht gar nicht mehr so sehr nach dir. Ach dann wird so manches offenbar, das gar nicht anzieht, sondern das gehässig ist und gar nichts gemein hat mit den zarten und holden Zügen dessen, der die Dornenkrone getragen und der sich ohne Widerstreben hat ans Kreuz schlagen lassen. Ein 52jähriger Mann kam zum gläubigen Arzt der die Hauptkrankheit erkannte. „Ich will Ihnen was sagen: Sehen Sie nicht weit v. der Leber, da ist noch so ein fatales lebendiges Ding, das nennt man Herz. Wenn's einmal da drin anfängt zu drücken — und das sind die Sündensteine — da werden Sie auch zu einem Heiland, zu Gottes Sohn gehen, den Sie 52 Jahre lang links am Wege ließen, ja werden froh sein, wenn man Ihnen da sagt: Nichts, als nach einem Heiland, das hilft!“ Da stand der Mann auf und sagte: „Nu, hören Se, ich hab' gelaubt, Sie sind ein Prediger der Liebe und nun verderben Sie mir die ganze Kur!“ Und sagte dann zu einem Freunde: „Ne, höre Se, Ihr Freund, der ist nicht schön. Ich wollte nur so e' diskurs machen in Religionssachen, und da faßte er mir sogleich an der Brust und sagte, ich habe Steine im Herzen. Das ist nicht schön und tolerant.“

Aber ob schön und tolerant, oder nicht. Wer hat recht? Wenn einmal die Sündensteine anfangen zu drükken, dann fühlt man, daß man Jesus, den Seelenarzt nötig hat. Wohl dem, der das fühlt und sich in seine Kur begibt. Der wird durch seinen Friedensbalsam erpuickt, fröhlich seine Straße ziehen, ob er auch Krankheit und Schmerzen tragen muß bis an den Tod. Röm. 6, 4. Ebr. 13, 4.

(Wahrheitsfreund und Bote möchten kopieren.)

Die Stellung der „Evangeliumschristen“ in Rußland zum Militärdienst.

Der Artikel über die jüngste Sitzung der Allrussischen Konferenz der Evangeliumschristen in No. 18 der Rundschau ist wertvoll als ein neuer Beweis von der Stärke der evangelischen Bewegung in Rußland. In einer weit verbreiteten englischen Zeitschrift ist ein ausführlicher Bericht über diese Konferenz erschienen. Der Berichterstatter, ein Amerikaner, der seit längerer Zeit in Rußland gewesen ist, wohnte den Sitzungen persönlich bei. Es wurde auf dieser Konferenz zu der Frage des Standpunktes dieser Gemeinschaft in Bezug auf den Militärdienst Stellung genommen. Prochanow stellte und befürwortete den Antrag, daß der Kriegsdienst als christlich anzuerkennen ist und daß fernerhin keine Einwendung dagegen gemacht werden soll. Manche eigentümliche Gründe wurden für d. Dienst in d. Armee vorgebracht, z. B. daß christliche Soldaten unter ihren Kameraden für Christum wirken können. Nach längerer Besprechung und Debatte wurde der Antrag mit großer Stimmenmehrheit angenommen, doch äußerten sich viele der Anwesenden als unzufrieden mit dieser Stellungnahme. Mutmaßlich ist die Annahme dieses bedauerlichen Beschlusses von der Konferenz dem Einfluß Prochanows zuzuschreiben.

John Horsch.

Was bist du deiner Umgebung schuldig?

Lieber Leser, die Frage ist,—was bist du deiner Umgebung schuldig? Bist du ein Segen oder ein Unsegen für deine Umgebung? Bei den meisten Christen gibt es so viele fromme Worte und so wenig gute Taten. Hast du etwas für deine Nächsten, unter denen du lebst, übrig, — oder denkst du nur allein an dich selbst und an dein eigenes Wohlergehen?

Die römische Kirche predigt die Werkgerechtigkeit und die protestantische Kirche die Glaubensgerechtigkeit. Wir sollten aber wissen, daß die eine ohne die andere nicht sein kann. Nur durch das alleinige Predigen der Glaubensgerechtigkeit hat man bei den protestantischen Kirchen mehr oder weniger den Materialismus groß gezüchtet und nur durch das alleinige Predigen der Werkgerechtigkeit hat Rom die Werkheiligkeit geschaffen. Der Glaube an Jesum und Werke aus diesem Glauben sind untrennbar.

Jesus lehrt uns,—Ev. Joh. Kap. 14. 11: Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; wo aber nicht, dann glaubt mir doch um der Werke willen. Jesus hat Werke in diesem Leben vollbracht. Es heißt auch von Ihm: Indem das Er tat und lehrte. Also zuerst tun — und dann lehren. Viele von seinen angeblichen Nachfolgern aber wollen zuerst lehren und dann das Tun der guten Werke so nebenbei vergessen. Die Lehre Jesu lautet, daß wir sie an den Früchten erkennen sollen—von den Worten ist uns solches aber nicht gesagt. Diene also deiner Umgebung mit der Tat, dann wird's der Worte kaum bedürfen. Besser, laß dein Christentum in der Tat sehen, als in Worte nur hören. Hüte dich aber vor Scheinheiligkeit, denn sie ist der Tribut des Teufels an die Frömmigkeit.

Um der Umgebung zum tatkräftigen Segen zu sein, muß der innere Mensch auch eine nach außen sichtbare Erneuerung erleben. Um diese Erneuerung zu erleben, muß der Christ den Dämon „Materialismus“ bändigen können. Mit Gesetzten und Verordnungen schafft man noch nichts Neues, es muß das innere Erleben sein, daß den Menschen umbildet. Schwülstige Redensarten, bei deren Anhörung man vor Ehrfurcht erschauern soll, schaffen noch keine neue Menschen, erst muß es zur Herzenserneuerung kommen. Und bei wem es soweit gekommen ist, der kann auch in der Tat seiner Umgebung zum Segen sein.

Der Rundschauleser.

Widerspruch eines Affen.

Verwahrt sich gegen Evolutions-Theorie. — Haben mit Menschen nichts zu tun.
Von Dr. Schimpanse.

Aus den Zeitungen ersehe ich, daß Ihr Menschenkinder einen heißen Kampf gegen die Evolutions-Theorie ausfechtet und ich möchte Euch nahelegen, daß wir Affen hieran stark mitinteressiert sind. Wenn die Sache soweit geht, daß von mehreren Eurer Gelehrten solch' schreckliche Anklagen gegen das edle Geschlecht der Affen erhoben werden, dann ist es wohl an der Zeit, daß wir uns einmal gehörig aussprechen.

Ein Mann namens Darwin, stellte die Behauptung auf, Ihr vermöget Eure Abstammung von uns Affen her nachzuweisen, und wie ich erfahren habe, unterstützen viele eurer Gelehrten der Gegenwart die darwinsche Theorie, indem sie behaupten, sie sei eine zu große Wahrheit, um abgelehnt werden zu können.

Als gebildeter Affe habe ich Darwin und seine Jünger selbst ziemlich eingehend studiert und ich muß zugeben, daß sie mit einigen sehr plausiblen Beweisgründen ins Feld rükken. Für einen beschränkten menschlichen Verstand mögen einige ihrer Behauptungen wohl überzeugend sein, dem stark entwickelten Intellekt eines Affen aber erscheinen sie so durchsichtig wie das Netz d. Spinne.

Und nun werte Leser, möchte ich mit Ihrer Erlaubnis versuchen, einige Affengründe anzuführen, warum die Darwinsche Lehre nicht stimmen kann.

1. Vor allem sind wir Affen ein friedliches Volk. Wir haben weder das Pulver, noch Kanonen, noch Giftgase, Unterseebote oder Luftschiffe erfunden, nur um einander zu bekriegen und zu morden.

2. Wir haben nie einen Weltkrieg unter uns gehabt und uns zu Millionen hingeschlachtet oder zu Tode gehungert, nur um die gute Laune einer Handvoll Affenfürsten, Könige und Kaiser zu befriedigen. Wir haben denn noch etwas gesünderen Affenverstand.

3. Wir haben noch nie Prozesse geführt und brauchen kein ganzes Heer geschulter Affenadvokaten, um unsere persönlichen Interessen unseren Mitaffen gegenüber zu wahren.

4. Wir werden selten krank, sofern wir uns selbst überlassen bleiben. Nur wenn wir in eurer menschlichen Gesellschaft gefangen gehalten werden, siechen wir dahin und sterben vorzeitig; deshalb haben wir für Doktoren, Apotheken, Hospitäler und Bettflaschen keine Verwendung.

5. Wir trinken keinen Schnaps und rauchen keine Zigarren oder gar Zigaretten; auch kauen wir keinen Tabak, noch führen wir irgend welche Schnupftabakdosen. Wir haben zu viel Achtung vor uns selbst, als daß wir solch gräuliche Dinge tun möchten.

6. Wir Affen brauchen nicht Geld zu machen, um leben zu können. Wir brauchen nicht in dumpfen Fabriken zu schwitzen, oder den ganzen Tag über einem Haufen blödsinniger Zahlen zu brüten. Wir verstehen es, ohne soviel Mühe vorwärts zu kommen und unser Leben im Frieden zu leben. Und ich wette 5 Buschel Kokusnüsse gegen falsche Zähne, daß wir dem Leben trotzdem mehr abzugewinnen vermögen als ihr.

7. Auch wir Affen gedenken unseres Schöpfers und Erhalters, predigen nicht Nächsten- und Feindesliebe, sind nicht geteilt in alle möglichen Sekten und hassen einander nicht des Gottes willen, weil jede besser und die wahre sein will.

Wenn Ihr Menschen nur halb soviel Verstand besäßet wie wir Affen, so müßtet Ihr ohne weiteres einsehen, daß zwischen uns keine Blutsverwandtschaft sein kann. Unsere Lebensweise ist einfach und befriedigend, während die Eurige sehr kompliziert und unbekömmlich ist. Die Unterschiede überwiegen die Aehnlichkeiten bei weitem, deshalb ist jeder Versuch, unsere gemeinsame Abstammung beweisen zu wollen, von vornherein zu Mißerfolg verurteilt.

(Eingesandt von A. B. Penner.)

Eine Antwort zur Paraguay-Frage.

An den Editor der Rundschau!

Ich möchte Sie bitten nachstehende Zeilen in den Spalten Ihres werten Blattes aufzunehmen, da sie als Antwort auf die Artikel von P. J. und dem Verfasser der drei Aufsätze über Paraguay dienen sollen.

Ich glaube, daß wenn wir uns mündlich sprechen könnten, wir uns möglicherweise bald verständigen würden, denn wie es mir scheint, verfolgen wir dieselben Ziele — nur auf verschiedenen Wegen. Wenn die Brüder glauben, daß ich das Deutsche nicht mehr schätze, so muß ich ihnen sagen, daß sie im Irrtum sind. Hätten alle Mennoniten für die Aufrechterhaltung der deutschen Sprache und des Mennonitentums so viel getan wie ich, dann wäre wenig Gefahr, daß sie sobald von den Engländern „aufgesogen" würden werden. Vielmehr würden sie ein Licht werden, das man nicht in fernen Ländern unter einen Scheffel zu stellen braucht.

Ich bin stolz auf die Mennoniten und glaube fest, daß sie Gewaltiges leisten können, wenn sie nur wollen. Aber es gilt zu kämpfen und nicht fortzulaufen. Der Mennoniten größte Schwäche ist, daß sie nicht zusammen arbeiten können. Eine Partie zieht rechts, die andere links, eine vorwärts, die andere rückwärts, und dadurch kommen sie so langsam vom Platze.

Wenn der Schreiber der drei Artikel über Paraguay mir dafür bürgen könnte, daß wir Mennoniten unsere eigene Provinzen in Paraguay unter mennonitischer Verwaltung gründen könnten, gleich wäre ich dabei. Es wäre wirklich im politischen Sinne für uns ein Schlaraffenland. Aber die Tatsache, daß Paraguay unter einer lateinisch-katolischen Regierung steht, bürgt mir für nichts. Ich wiederhole: die Geschichte, alt und neu, weiß von keiner großmütigen Toleranz der lateinischen Rasse. Quebecks Geschichte ist kein Beweis dafür. Die Franzosen in Quebec sind notgedrungen duldsam, denn wären sie es nicht, könnte es ihnen am Ende ergehen wie dem Schalksknecht. Stände Quebec unter französischer Herrschaft, würde man dort gewiß nicht dürfen Deutsch in den Volksschulen lehren. Daß sie die Provinz selber verwalten dürfen, zeigt von britischer Duldsamkeit.

P. J's Anekdote von „Irish Pat" dürfte sich noch als Bumerang erweisen. Daß die Mennoniten ihre Eigenart seit vierhundert Jahren beibehalten haben, glaubt der Schreiber scheinbar, aber daß die lateinische Rasse auch nur vierhundert Jahre ihre Eigenschaften als Rasse beibehalten könnte, scheint ihm lächerlich zu sein. Da mangelt es doch an der Logik.

Nun ich hadere mit niemandem, der nach Paraguay geht. Durch geographische Beschreibungen bin ich überzeugt worden, daß Paraguay für die Mennoniten ein Land von unbegrenzten Möglichkeiten ist; und ich wünsche den Auswanderern aufrichtig Glück in der neuen Heimat. Ich bin auch der Zuversicht, daß unsere Brüder dort ein Licht für ihre Umgebung sein werden. und ferner, daß sie ihr Vertrauen auf etwas Höheres setzen, als auf eine lateinisch-katholische Regierung.

J. G. T.

Zur Schulfrage.

In No. 11 der Rundschau ist ein Artikel, in dem die Religionssache in den öffentlichen Schulen in Canada, in welchen d. Kinder der Mennoniten zum Unterricht erscheinen müssen, als ganz verloren hingestellt wird, und als der einzige Ausweg oder Rettung des religiösen Unterrichts für die Schulkinder eine Auswanderung nach Paraguay angegeben wird. Wenn man die ganze Sache unparteiisch betrachtet, und mal nachdenkt, was hier in Canada in den öffentlichen Schulen noch zu verbessern wäre in religiöser Hinsicht, so wäre noch Manches zu finden. Wenn man das Büchlein „The Public School Act," welches kostenfrei vom Department of Education von Winnipeg bezogen werden kann, mal gründlich studiert, welches, wie es scheint, viel zu wenig bekannt ist unter uns Mennoniten, und auch das Büchlein „The Program of Studies", welches in jeder öffentlichen Schule zu finden sein sollte, so erhält man eine andere Ansicht. Was unsere gegenwärtige Schulfreiheiten anbetrifft, so würde noch vieles verbessert werden können im Unterricht der Kinder, aber nicht durch rechtsgewältliche oder politische Hilfe.

Durch Einigkeit und guten Willen könnte noch ziemlich viel in religiöser Hinsicht in den öffentlichen Schulen getan werden, denn im „Manitoba Schulakt" in Paragraph 248 heißt es unter anderem, daß der reilgiöse Unterricht soll in öffentlichen Schulen stattfinden ganz nach der Gesinnung des Schulrates und wenn der Schulrat dem Lehrer schriftliche Erlaubnis zum religiösen Unterricht erteilt, soll es des Lehrers Pflicht sein, religiösen Unterricht zu erteilen. Und im Paragraph 250 heißt es, religiöser Unterricht soll stattfinden zwischen 3 Uhr 30 Minuten und 4 Uhr. Auch ist gar nicht vorgeschrieben, in welcher Sprache der Religionsunterricht erteilt werden soll. Also 2½ Stunden in d. Woche ist gesetzlich erlaubt, Religionsunterricht zu erteilen. Und im Lehrplan heißt es unter anderem, der Lehrer soll den Kindern Gottesfurcht, die zehn Gebote, manierliches und ehrliches Betragen nicht nur lehren, sondern gründlich einprägen. Könnten wir unter solchen Umständen nicht benso gut unserem Glauben leben wie in früheren Jahren, wenn auch die englische Sprache noch gelehrt wird?

Und wenn abends und morgens eine Stunde mehr Schulzeit für die Muttersprache eingeräumt wird, dann würde die Muttersprache noch nicht so bald verloren gehen. Im Schulakt ist keine Verfügung gegen diesen Weg enthalten. Solches bischen Mühe sollte uns die Muttersprache noch wert sein. Und unsere Mennoniten können noch immer das Amt der Schulräte bedienen.

Also, wo fehlt es? Ist nicht der Fehler unter uns selbst zu suchen? Die Landessprache zu verachten, geziemt uns nicht. Es ist auch nicht die Sprache, die die englisch gewordene Jugend verdorben hat, sondern die Einbildung.

Mit Gruß

Ein Mennonit.

Nalgonda, Deccan, South India.
März 18. 1927

Lieber Br. Neufeld!

Ich sende Dir meinen herzlichen persönlichen Gruß aus dem fernen Indien, und danke Dir für die Zusendung der Rundschau. Wir lesen sie mit großem Interesse, sie ist uns unentbehrlich geworden. Gott segne Dich in dieser Deiner Arbeit. (Von Herzen Dank. Ed.)

Die letzte „Homemail" brachte uns ein Brieflein von meinem lieben Bruder Abraham und in seinem Brief lag ein anderer Brief mit $6.00. Der Brief ist in der Form eines Segenswunsches geschrieben von einer Gruppe von Betern. Ich weiß nicht, ob je in meiner Missionsarbeit mich je ein Brief mehr erfreut hat und mehr im Glauben gestärkt hat in der Arbeit für den Herrn als dieser Segenswunsch. Es konnte ja auch fast nicht anders sein, war der Segenswunsch doch vor dem Angesichte Gottes geboren. Es war mir eine göttliche Salbe auf meinem so oft zerschlagenen Herzen, und ich habe Gemeinschaft genossen mit den Betern. Meine Seele fühlt sich gehoben. Ich habe mich immer wieder gefragt, ob unsere rußländische Geschwister uns ganz und gar vergessen haben und sich nicht mehr um uns kümmern werden, ob sie uns noch in der Liste ihrer Gebete haben. O, wie habe ich mich gefreut, daß unser noch gedacht wird. Ich habe mir auch gesagt, vielleicht ist dieses der Anfang einer näheren Verbindung, oder besser gesagt der Anfang einer n e u e n Verbindung mit den Geschwistern in der alten Arbeit. Umstände, die weder ihr noch wir helfen konnten, hatten uns ja unbarmherzig auseinander gerissen, und den Trennungsschmerz fühlen wir heute noch und kann nicht geheilt werden, es sei denn, daß sich solche neue Verbindungen wieder knüpfen. Gott hat uns in Indien nicht verlassen, er hat väterlich für uns gesorgt. Denn die Arbeit in Indien haben nicht Menschen angefangen, sondern Gott selbst, und was Gott anfängt führt er immer zu Ende. Er hat Wege und Mittel es zu tun. Gott hat sich wundervoll zu der Arbeit bekannt. Als Bruder Friesen seiner Zeit mit ängstlichem Herzen das Nalgondafeld betrat, waren, so weit ich mich erinnere, nur 47 Christen in dem ganzen Felde. Das damalige Nalgondafeld schloß Nalgondafeld, Sooriapettfeld und Deverakondafeld ein. Als ich in 1908 nach Nalgonda kam, war Sooriapett von Nalgonda getrennt und Nalgondafeld bestand aus Nalgondafeld und Deverakondafeld. Nalgondafeld hatte damals 1500 Christen und Sooriapett vielleicht 800. Jetzt haben wir in Nalgonda allein 4700 Christen, nach

dem Deverakonda an die Mennoniten Brüder Amerikas in 1910 abgegeben wurde, Sooriapett hat 3000 Christen und Deverakonda zählt jetzt über 2000 Christen. Hat sich d. Arbeit nicht gelohnt? Es sind dieses Wunder Gottes. Dieser göttliche Segen hat uns in der Arbeit aufrecht erhalten, auch da wo der Trennungsschmerz von unsern Geschwistern uns so schwer betraf. Gott brauchte die Baptisten, die uns wie ihre eigene Kinder versorgt und mütterlich behandelt hat. Doch haben wir es tief und schmerzlich empfunden, daß unsere Geschwister in Süd-Rußland nicht direkt teil haben konnten an diesen vielen Segnungen in diesem Missionsfeld. Können wir die Segnungen, die wir gemeinschaftlich genossen haben nie vergessen. Fühlen wir doch noch heute die segnenden Hände auf unserm Haupte als wir dort in Rückenau vor einer Schar von 2000 Zeugen eingesegnet und ordiniert wurden für diese große Arbeit. Alles dieses bleibt in unserm Herzen. Es ist noch das Feuer, das in uns brennt. Alles dieses wurde frisch in uns angefacht durch einen Sturm von Erinnerungen als wir diesen Segenswunsch erhielten. Ich sagte mir: „Es ist ja Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein." Es ist derselbe Geist, der uns von dort ausschickte und es ist dasselbe Feuer, das uns dort erwärmte. Dieses Feuer haben wir weiter getragen und der Herr ist mit uns gewesen. Ich laß den Brief folgen und bitte Dich, lieber Bruder, diesen Ausfluß reiner göttlicher Liebe in der Rundschau aufzunehmen. Vielleicht finden sich alte Freunde dieser Mission, die ähnlich handeln würden, wenn sie Anleitung hätten. Hier ist ein Wegweiser wie man's machen kann. Der Brief lautet wie folgt:

„Segenswunsch einer kleinen Gruppe von Betern, an unsere Geschwister Cornelius Unruh.

Teure Geschwister im fernen Weinberge unseres Meisters!

Ein ganz kleines Häuflein rußländischer Gläubigen versammelte sich hier in der großen Schneewüste Canadas eine Woche lang allabendlich in der Schule, um sich in dieser Gebetswoche der großen Beterfamilie Gottes hier auf Erden anzuschließen und so gemeinsam den Thron Gottes zu bestürmen.

Als es sich am fünften Abend um die äußere Mission handelte, machte der Herr unsere Herzen recht warm für diese seine Sache. Eins nur berührte uns schmerzlich, und das war die unnatürlich lange Ebbe in unsern Kassen. In Anbetracht unser gänzlichen Ohnmacht in dieser Weise mithelfen zu können, wurde von einem Bruder der Vorschlag gemacht, Euch, Ihr lieben Geschwister, auf Eurem schweren und verantwortungsvollen Posten einen Gruß brüderlicher Liebe zu entbieten. Dieser Gruß soll Euch sagen: „Verliert nicht den Mut; für Euch wird gebetet."

Nachdem dieser Vorschlag einstimmig angenommen worden, fragte ein Bruder einen kleinen Jungen, wie viel Geld er besitze. Auf diese Antwort „Fünf Cent", fragte man weiter, wie viel er davon für die Mission geben wolle. Rasch entschlossen erwiderte der Knabe abermal „fünf Cents". Zu Hause legte dann noch jemand einem kleinen Mädel diegleichen Fragen vor. Beidemal erklang von den Lippen des kleinen Mädchens die freudige Antwort: „Sieben und zwanzig Cents." Darauf beschlossen wir denn diese rechte Scherflein zu sammeln und sie den Grüßen an Euch beizufügen. Es sind — um mit anständigen Zahlen zu operieren — 600 Cents geworden. Wir wünschen nun, daß diese kleine Fünkchen mit dazu beitragen möchten, das Himmelsfeuer zu verbreiten, welches Jesus unser gemeinsamer Herr und Heiland in seiner Liebe auf Erden angezündet hat.

Und wenn Ihr Euch dort manchesmal solltet schwach und kalt fühlen, so denkt doch daran, daß Ihr jenes Feuer des heiligen, himmlischen Brandstifters weiter zu tragen habt und nicht eigenes. Er wird dann sorgen, daß es brennen wird wo, wie und wann er will.

Darum werdet auch im neuangetretenen Jahre nicht müde noch mutlos, sondern habt bei Eurer Arbeit die köstliche Verheißung Gottes nach Daniel 12, 3, im Gedächtnisse: „Die Lehrer aber werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sternen immer und ewiglich."

Euch und Eure Mitarbeiter samt Eurer ganzen Gemeinde brüderlich grüßend, unterzeichnet im Namen der Versammlung

Euer Bruder im Herrn

Abraham Nachtigal.

Soweit der Brief. Ich nenne das praktisches Beten. Gott segne die Betergruppe, und Gott segne den kleinen Jungen und das kleine Mädel. Vielleicht ruft Gott sie einst nach Indien. Sie haben Gott geholfen die Gebete der kleinen Betergruppe zu erhören.

Wir bedürfen der Fürbitte aller Geschwister gegenwärtig sehr. Wir stehen wieder mitten in einer recht indischen Hungersnot. Die letzte Regenzeit versagte gänzlich. Kaum ein Viertel des Getreides, daß man erhoffte, hat es gegeben. Die Sommerernte total verloren. Wir haben nicht Wasser. Die Teiche sind trocken und die meisten Brunnen. Fürs Vieh kein Gras. Wassernot, Brotnot und Futternot. Was das meint, wißt Ihr Brüder, die Ihr aus Rußland gekommen seid zur Genüge aus bitterer Erfahrung. Ihr könnt nicht helfen und wir können nicht helfen. Gott kann helfen. Wollen es ihm sagen, Ihr dort und wir hier. Sogar das Vieh erhebt seine Stimme und ruft zu Gottt. Gott segne selche Betergruppen!

Mit herzlichem Gruß an alle, die unserer fürbittend gedenken.

Eure Geschwister

Cornelius und Martha Unruh.

Luk. 16: Wie wir das Geld und Gut verwalten sollen; oder Segen und Unsegen des Reichtums.

(Von Jac. P. Friesen)

Vor längerer Zeit wurde aufgefordert, über den ungerechten Mammon zo schreiben. — Nachdem ich darüber gelesen, gedacht und meine alten Notizen diesbezüglich durchschaut, so möchte ich hier einige anregende Gedanken über diesen Gegenstand geben.

Jesus unterweist in diesem Kapitel über den rechten Gebrauch des Geldes. Im vorhergehenden Kapitel pries er die Gnade an, die alle Sünde deckt; hier gibt er die Regel an, wie die handeln sollen, die von Jesu begnadigt sind, seine Güte und Freundlichkeit erfahren haben, auf seiner Seite getreten und in seine Gemeinschaft aufgenommen sind, d. h. darüber, wie sie ihr Geld zu schätzen und zu brauchen haben, weil am Geld ein großer Teil ihrer alten Schuld hing, und die Versuchung von dort her sich immer wieder naht. Das ist das, was Jesus im neuen Wandel von seinen Jüngern erwartet.

Jesus hatte nicht nur Worte der Unterweisung, Belehrung für die Pharisäer, die unbekehrte Welt, wie Kap. 15, sondern hatte auch allezeit seinen Jüngern etwas zu sagen. Daher heißt es auch Luk. 16, 1: **„Er sprach aber auch zu seinen Jüngern."** Dieses ist für mich der Schlüssel zu den Wahrheiten, die Jesus hier zu seinen Jüngern sagt. Den Fernstehenden preist er seine Gnade an, seinen Jüngern gibt er die Regel, nach der sie handeln sollen, nach dem sie von ihrer Bosheit freigeworden sind.

Das Bild in diesem Kapitel stelle ich mir folgend dar: Jesus in der Mitte, um ihn die Jünger; denn zu ihnen redet er. Die Pharisäer in einiger Entfernung, V. 14: „das alles hörten die Pharisäer auch, die waren geizig und spotteten sein." Später nimmt Jesus (V. 15) das Gespräch wieder mit ihnen auf. Daher liegt auch der Gedanke hier nahe, daß Jesus seinen Kampf mit den Pharisäern weiter fortführt, weil sie nicht nur seine Gnade schalten, sondern eben in der Weise auch seinen Unterricht und seine Belehrung tadelten, was unsern Gottesdienst ausmacht und worin unsere Liebe sich bewährt.

Ein reicher Grundbesitzer, der nicht alles allein verwalten konnte (eigentlich zu viel besaß), hatte einen Haushalter, den er über seine Güter, sein Landgut gesetzt, und der die Aufsicht über die Farmer hatte, die das Land bearbeiteten und dem Besitzer dann ein Treffendes von der Ernte zahlen mußten. Sie standen unter dem Verwalter. Er hatte zu gebieten- und zu befehlen, sie mußten gehorchen.

Nun hört der Besitzer, daß der Haushalter seine Pflicht versäumt, das Vertrauen seines Herrn mißbraucht und sein Vermögen schmälert. Da fordert er ihn zur Verantwortung, damit er Rechnung vorlege und kündigt ihm seinen fernern Dienst. Noch ist er Haushalter, noch hat er die Vollmacht und ist berechtigt zu handeln im Namen seines Herrn; aber das ist nicht auf lange Zeit. — Da dem Verwalter weder der Bettelstab, noch die harte Arbeit des Handwerkers gefällt, so beschließt er, sich **die Dankbarkeit** der Bauern dadurch zu sichern, daß er ihre Last erleichtert, ihre Abgaben und Schulden an den Grundherrn mindert, und so ihr Los um vieles günstiger ordnet als bisher. (Sonst 100 Tonnen Oels, jetzt 50; sonst 100 Malter Weizen, jetzt 80). Dafür nehmen sie gern den abgesetzten Haushalter bei sich auf und erstatten ihm als Wohltäter dadurch den Dank, daß er von ihnen das Obdach und den Tisch empfängt.

Damit vergleicht Jesus unsere Lage, in der wir dem Gelde, dem Reichtum, überhaupt dem irdischen Besitz gegenüber stehen. Das ist ein Gut, das uns nicht bleibt, sondern bald aus unsern Händen fällt, jetzt aber noch in unserer Gewalt steht, sodaß wir darüber verfügen und es zu unserm Nutzen verwerten können.

Jesus will hiermit nicht zu seinen Jüngern sagen: so macht es auch, sondern schaut einmal, wie klug und berechnend die Welt ist — — —. Jesus will aber auch seinen Jüngern zeigen, wie sie die ihnen gegebene Zeit auskaufen sollen.

Der Haushalter war ein ungerechter; denn das Vertrauen, das ihm sein Herr gab, hat er getäuscht, die Macht, die er von ihm hatte, gegen ihn gebraucht. Er hat sich zum Wohltäter der Bauern gemacht und seinen Herrn geschädigt. Was er jenen gab, nahm er diesem, und darin lag sein Unrecht gegen seinen Herrn. — Dennoch lobt er ihn, denn, was er tat, war klug. Er hatte dadurch in der Tat für sich gesorgt.—

Die Weise wie mancher mit dem Gelde umgeht, macht uns nicht dem klugen Haushalter ähnlich. Hätte er gerade anders gehandelt, d. h. nichts von sich gegeben, alles zusammengehalten und kein Mensch ihm dankbar wäre aus Gründen, dann glich mancher unserer Zeit ihm. Mancher hält Geld und Gut zusammen, bis es ihn verläßt oder besser, bis er es lassen muß. Dann ist es für denjenigen dahin, und niemand dankt ihm. Es hat niemand genützt, niemand eine Wohltat gebracht, weder andern noch uns. In solchem Falle haben wir es umsonst gehabt. Es war gleich einem stehenden Wasser und dann einem stinkenden Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

— **Was Kinder im Kino sehen.** In Bern waren, wie das Berner Schulblatt berichtet, von 3300 Schülern der mittleren und oberen Klassen 2450 Kinobesucher. In einem bestimmten Zeitraum sahen sie 1914 Prügelszenen, 1286 Mal Streitigkeiten zwischen Mann und Frau, 1350 Betrunkene, 1060 Entführungen, 1120 Ehebrüche, 1224 Mal, wie Menschen erschossen wurden, 1645 Räubereien, 1179 Diebstähle, 1171 Brandstiftungen und Morde, 765 Selbstmorde.

Korrespondenzen

Drei Todessprünge.

Die Nacht ist so finster! Das Wasser so kalt!
Die Brücke so hoch! Und ach, — o so bald!
Drei „weiße", gefang'ne Mennoniten so jung —
Von hier unternehmen den Todessprung.
Die Zeit ist so trübe, die Banden so wild,
Sie wüten so schrecklich in Dorf und Gefild!
Sie waren nach Norden hin weit schon verjagt,
Und desto erboster ist nun ihre Macht.
Für den ist nun keine Rettung fortan,
Der siegreichen „Weißen" sich irgend schloß an:
Sei's denn mit den Waffen, sei's in Sympathie —
Den — ihre Wut sicher den Tod auch verlieh.
Drei Söhne, in Menno's Lehre gelehrt,
Die waren den Häschern besonders viel wert:
„Ihr habt dann im Kriege die Waffen verschmäht,
Nun seid ihr im Tode vor andern erhöht!"
Von dort, jener Brücke, (bei sechzig Yard hoch,)
Sollt tun ihr den Sprung zum Vergnügen uns noch;
Und könnt ihr das Leben erretten,—
So seid ihr aus unseren Ketten."
Sie wurden entkleidet, dann kam der Befehl:
„Nun springt hinab, denn wir machen kein Hehl,
Wollt ihr nicht freiwillig euch fügen,
Wir werden euch schon dazu kriegen!"
Und zwei von den Armen, die taten es nicht;
Es war wohl die Furcht vor dem letzten Gericht,
Dem Selbstmorde gleich hier zu erben
Und auch ihre Seelen verderben.
Doch fühllos das Herz dieser Henker schon war;
Durch freiwilligen Sprung des Vergnügens nun baar,—
Unter Fluchen und Stößen, Gewahlt und Geschrei
Vom Halt zwei sie lösen;—und alles vorbei...
Der dritte, ein Schwimmer, die Hoffnung als Stab,
Schwingt über die Brüstung sich, läßt sich hinab
Am Bogen der Brücke, verringert die Kluft,—
Und bald dann ein Fall in die Nacht hinein ruft.
Das Wasser umfängt ihn, es macht ihn schier staar;
Doch erreicht er das Ufer,—ist außer Gefahr..
Die Henker wohl meinen: gelöscht sind drei Leben;
Doch einem ward es wiedergegeben.
F. P.

Buhler, Kans., den 4. Mai, 1927

Frau A. J. Willems starb den 31. März, nach etwa 14 tägiger Krankheit. Sie erlitt einen leichten Schlaganfall, zu dem sich Influenza gesellte, welche ihre zu schnelle Auflösung herbeiführte. Frau Maria Willms war die Tochter von Joh. Siemens, der seiner Zeit im Dorfe Ruderweide Schullehrer war, wo sie auch im Jahre 1861 geboren wurde. Mit ihren Eltern kam sie nach Amerika anno 1876. Von Aelt. Dietr. Gäddert wurde sie im Jahre 1879 auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft, und '81 trat sie mit ihrem jetzt trauernden Gatten in den Ehestand, mit dem sie Freud und Leid all diese Zeit redlich teilte. Dieser Ehe entsprossen 9 Töchter und 1 Sohn, noch alle gesund und am Leben, 30 Großkinder, wovon eins gestorben ist. Ihr sehnlicher Wunsch war, daß sich alle Kinder dem Herrn übergeben möchten, der sich auch erfüllt hat. Die Begräbnisfeier fand am 4. April von der M. B. Gemeinde in Buhler aus statt, unter der Leitung des Pred. P. K. Voth.

Am 23. April wurde die Leiche d. verstorbenen Klaas Wall von der M. K. Kirche in Buhler auf dem Buhler Kirchhof begraben. Pred. P. K. Voth leitete die Begräbnisfeier und hielt auch die Begräbnispredigt nach Psalm 50, 11, 12. Br. Klaas Wall wurde im Jahre 1850 im Dorfe Elisabethal geboren und von Aelt. Isaak Peters, anno 1871, getauft. Mit seinen Stiefeltern, Abr. Martens, kam er im Jahre 1874 nach Amerika und fand in seiner jetzt überlebenden Gatin eine getreue Gefährtin, mit der er 1926 auch die goldene Hochzeit feiern durfte. 1920 bekam er einen leichten Schlaganfall, der sich später wiederholte und ihn hilflos machte. Besonders für die letzten Tagen seiner Pilgerschaft war das Leiden schwer, bis endlich am 20. April für ihn die Erlösungsstunde schlug.

Die beiden Witwen, Peter und Jakob Buller, müssen beide das Bett hüten. Erstere infolge eines Schlaganfalls vor ein paar Wochen und Letztere den Winter über an schmerzhaftem Rheumatismus. Es sind auch sonst noch Kranke in der Umgegend. Man hofft, der ins Land gezogene Frühling wird auch in der Richtung Wandel schaffen und den Kranken Gesundheit bringen.

Infolge des nassen aber sonst schönen Wetters, zeigt sich die Natur in ihrer vollsten Frühlingspracht. Der Frost um Ostern hat ja einigen Schaden angerichtet, hauptsächlich am Steinobst. Die Aussichten für eine reiche Aepfelernte sind günstig. Anderes Obst wird es vielleicht auch noch einiges geben. Manche Weizenfelder, die vom vielen Regen litten, haben die warmen Sonnenstrahlen letzter Tage ungemein aufgeholfen. Und die Ernteaussichten sind die möglichst besten.

Trotz des vielen Regens ging die Hebung des Erdgeschosses für die zu bauende neue Kirche der Buhler Menn. Gemeinde lustig vorwärts. Seit aber einer Woche liegt alle Arbeit darnieder, weil das Holz immer noch nicht ankommt. Dadurch geht viel kostbare Zeit verloren, indem die Farmer nicht so werden mithelfen können, als sie anfänglich planten. Denn der Farmer steckt jetzt bis nach der Ernte, bis über die Ohren in der „Drockigkeit."

Die Menn. Brüder Gemeinde in Buhler hat sich P. K. Lange zu ihrem Prediger berufen. Doch heute ist er nach den nördlichen Staaten gefahren, wo er von der Bruderkonferenz beauftragt wurde evangelistische Arbeit zu tun.

Mit Gruß
C. H. Friesen.

Ich gehe heim.

Mein himmlisch Haus ist schön und klar,
Gar prachtvoll, hell und wunderbar,
Nicht Tot noch Sünd' kann da hinein,
Dies himmlisch Haus wird mein bald sein.

Chor. Ich gehe heim, ich gehe heim, ich gehe heim
Und sterb nicht mehr, und sterb nicht mehr,
Ich gehe heim und sterb nicht mehr!

Dies Vaterhaus ist hoch gebaut.
Mein Auge es im Glauben schaut.
Es wird, wenn mich der Tot befreit,
Mein eigen sein in Ewigkeit.

Ein Pilger bin ich in der Welt,
Ihr treiben mir gar nicht gefällt.
Doch wird es ja nicht ewig sein
Ein besserer Wohnort wartet mein.

Laß andre hier auf Erden bau'n
Das Haus, auf welches sie vertrau'n.
Ich trag ein besser Teil davon,
Ein Haus, nah an des Lammes Thron.

(Eingesandt von Schw. H. E. Nikkel, Laird, Sask.)

Manheim, Pa., den 1. Mai 1927.

Die Steinbrüche der Götter nennt der Maler sein Bild und schreibt darunter: Wo Quellen sich sammeln den Rio Virgon zu bilden, da ist ein grünes Tal eingeschlossen von glänzenden karmesinroten Felsen. Von diesen Steinbrüchen bauten die Götter der Sonne und des Nebels Schlösser, die uns nicht Ruhe geben bis wir aus den Steinbrüchen von Mut und Entschlossenheit Schlösser aufführen mit Gründen, die durch Sturm und Sonnenbrand ausdauern. Sie machen das Leben reich und froh, und das nicht nur für uns, sondern auch für unsere Familie. —— Schön und gut, nicht wahr? Wir machen nur noch einen Zusatz: An Gottes Segen ist alles gelegen. —

In einem englischen Gedicht "The Architect" fand ich neulich folgende Gedanken. Ich gebe sie in freier Prosa wieder, etwa so dachte der Dichter:

Ich wollte Ihn nicht rufen. Mein Herz lehnte es ab, etwaige andere Pläne außer meine als Muster zu gebrauchen. Nach eigenen Plänen führte und deckte ich vier Mauern auf. Blind wie ich war hatte ich mich selbst mit eingemauert. Keine Tür!.. Kein Fenster!... Dunkel—kein Licht —kein Ausweg für mich! Eine Finsternis sondergleichen umgab mich. Gefangen und mutlos kniete ich nun in dem Gefängnis meines Ich, in den Ruinen meines Hochmuts — — Und dann kam Er, der göttliche Architekt. In göttlicher vergebender Fürsorge übertraf er meine höchsten Erwartungen. „Ich bin das Licht," so sagte Er. „Ich bin die Tür!"— Auf dieses hin baute ich nun aufs neue an meinem Hause. Meine Mauern wurden zu Seinen Fenstern und durch diese strömt nun das herrliche Licht seiner Gegenwart mir zu.——

Wie geschäftigt sind wir manchmal bei dem Bau unserer Luftschlösser, unserer Häuser nach eigenen Plänen! Und wenn wir dann das erstrebte Ziel erreicht haben, wenn die Mauern aufgeführt und das Dach hinauf gebracht worden ist (oft mit so großer Mühe und so großen Kosten an materiellen und leider auch geistigen Schätzen), dann fangen wir an zu seufzen über den Fehlschlag und zu klagen über die Last, die wir selber uns aufgelegt. Und wenn Er dann nicht käme und mit seinem göttlichen Plane noch etwas aus unserem Fehlbau machte, o, wo wären wir heute wohl schon!!!—

Und Er kommt nicht hin, wo man Ihn nicht haben will. — Elender Martin, eins meiner Spulermädchen baute nach ihren eigenen Plänen und Ideen ihr Lebensglück. Sünde und Laster brandmarkte ihr Gesicht trotz all des Puders und der schönen roten Schminke, die sie auflegte. Und eines Montags kam sie nicht wie gewöhnlich zur Arbeit. Vor zwei Wochen war's. Wo blieb sie? Ja, sie hatte fehlgebaut und in ihrem verzagten Zustande nahm sie Gift. — Anstatt den göttlichen Architekten anzurufen, machte sie ihrem Leben ein Ende, um drüben ein schrecklicheres anzufangen. — Und die Umgebung? — Ein Erschrecken. ein Achselzucken, ein Lächeln des Mitleids, oder wohl noch Spott und Verachtung über so eine Dummheit, — das ist alles. Kein Eindruck! — Ist alles verloren? — Gott sei Dank, nein! Die dicksten Mauern werden zu klaren Fenstern, wenn Er einmal eingreift. Und Seine Stunde kommt! — —

Editor und Leser grüßend
H. P. Wieler.

Herbert, Sask. den 1. Mai 1927.

Es gibt hier in diesem Jahr eine recht späte Aussaat, doch sind wir hier als erfahrene Farmer nicht verzagt u. geneigt zu denken, nun dieses Jahr lohnt es schon nicht zu säen, denn es ist so wie so schon zu spät, weil es schon Mai geworden ist und noch nur eben möglich auf dem Lande zu schaffen. Nein, die Erfahrung hat gelehrt, daß wenn es nur naß genug ist, daß es dann um so schneller aufgeht und wächst. Doch haben wir auch schon gute Ernten gehabt bei früher Aussaat. Es ist alles an Gottes Segen gelegen.

Wir hatten heute einen wunderschönen Landregen, jetzt steht die Wiese im üppigen Kleingrün, doch bald wird's größer sein. Wir hier haben schon mitunter bis Juni Weizen gesät und vom Letztgesäten bis 30 Buschel zum Acker gedroschen, doch das ist nicht immer so. Ich halte auf früher säen wenn's geht und möglich ist. Ich schreibe dieses nur

zum Teil für die soeben aus Rußland Gekommenen, die vielleicht schon etwas mutlos wollen werden. Wir hier bei Herbert sind noch immer mit der ganzen Ernte ins Trokkene gekommen bis zum Winter. Meistens haben wir im Herbst schönes Dreschwetter, das Gute hat diese Gegend. In den Sommermonaten wünschen wir uns auch manchmal mehr Regen als wir haben, aber manchmal sind wir auch zu schnell unruhig.

Ich glaube, es müssen auch schon viele von meinen Dienstbrüdern hier in Canada sein, gedient im Forsteidienst von 1896 bis 1900, auf der Wladimierschen Forstei. Jakob Töws war Bäcker zu der Zeit als ich Koch war. Er ist in Herbert gestorben, Jakob Rempel, Gefreiter, wohnt in Hochfeld, Manitoba, und Johann Braun, Starschij, muß auch wo in Manitoba sein. Abram Rempel ist bei Main Centre. Wer ist noch von Euch Dienstbrüdern, den ich hier nicht erwähnt habe? Schreibt mir mal ein Briefchen. Ich ging schon 1901 nach Amerika, habe erst einen Winter in Reinland, Man., gewohnt, dann diente ich mit Frau zusammen bei Altona bei einem Junggesellen für einen sehr guten Lohn, so dachten wir wenigstens damals, nämlich die Summe von 150 Dollar für acht Monate. Jetzt zahlt man 300 und darüber für 7 Monate für einen Mann. Dann wohnten wir einen Winter bei Johann Wallen bei Gnadenthal, von da zogen wir nach Winkler auf Krökers Farm, nahe an der Stadt. Dann kam die Herbert Ansiedlung in Gang und auch ich nahm hier eine Heimstätte auf.

Ich fuhr 1903 im Herbst mit der ersten Gruppe dieses Land zu besehen. Wir waren 100 Mann. Damals waren hier noch keine Farmer, auch keine Stadt, nur ein Zelt stand da, wo Herbert jetzt ist. Nachdem wir das Land besehen hatten, fuhren wir wieder heim, doch nicht alle mit befriedigtem Gemüt. Ich zog von Winkler dann noch nach Gretna auf Walls Farm und wirtschaftete da dann noch zwei Jahre. Ich fuhr aber jedes Jahr noch wieder unsere Heimstätte in Herbert besehen. Wenn ich dann hier war, dann dachte ich, es könnte gut sein, war ich dann erst wieder in Manitoba, wo alles schon besiedelt war, dann dachte ich wieder, es würde bei Herbert doch wohl nicht sehr gut sein. Doch 1905 im Herbst kamen wir mit allem hier auf unsere Heimstätte an und haben auch hier noch nicht immer auf einem Platz gewohnt, waren anfänglich etwas außer dem Geschwister Kreise, verkaufte dann unser Land nördlich von der Bahn und kaufte südlich bei Grünfarm, wo eine ganze schöne Gemeinschaft der M. B. Gemeinde ist, und wohnen also seid 1915 bei Grünfarm, Post Herbert.

Grüßend

Diedrich J. Schulz.

(Sucht diesen Namen unter den Anzeigen bitte auch. Ed.)

Meade, Kansas, den 21. 1927

Von Meade ist zu berichten, daß wir jetzt das allerschönste Wetter haben. Die Weizenfelder sehen prachtvoll. Das Obst hat aber sehr gelitten, die Aprikosen sind alle verfroren, Kirschen und Stachelbeeren kann es noch geben, wenn es nicht noch mehr Frost gibt.

Ich habe eine Anzahl alter, schöner Lieder. Wenn sie gewünscht werden, kann ich sie einschicken, wie: 1. „Darfst Du fürchten;" 2. „Mein Schifflein stößt vom Strande;" 3. „Seh'n wir uns wohl einmal wieder;" 4. „Jakob auf der Reise;" 5. „Noahs Arche schwankte," und andere mehr. (Bitte, wir werden sie nach und nach dann bringen. Ed.)

Elisabeth u. J. D. Franz.

Hydro, Mont., den 28. April 1927

Es soll nicht aufhören Sommer und Winter. — Ja Gottes Verheißung besteht. Es sind die warmen Tage nach dem langen Winter doch sehr angenehm. In dieser Woche zog alles aufs Feld hinaus. Und wie sieht es so lieblich, daß die Weide wieder grün scheint, obzwar in den Niederungen noch Schnee liegt.

Verschiedene Krankheiten unter dem Vieh herrschte, weil das Futter so knapp war. Bei Suritsch fielen Pferde und auch Rindvieh.

Da der gewesene Nachbar Martin Friesen nach den Nachbarn fragt, so will ich nur sagen, Peter Penners zogen im Herbst nach Canada, denn ihre verheirateten Söhne, Abraham, Peter, Johann und David mit ihren Familien wohnen dort. Ihre Tochter Sara wohnt hier in Chinook, Maria u. Anna arbeiten in der Heilsarmee in Californien. Es ist hier sehr leer geworden.

Dein Aufsatz, liebe Schwester Tina Ediger, hat mich tief bewegt. Könntest Du mir das Lied schicken, das Ihr in Eurem trauten Elternheim in Prangenau so schön auf der Guitare spieltet? Es war von Jesu Leiden in Gethsemane. Die Worte „Ja, ich sah Ihn einsam wallen, nur 2 Männer zum Geleit, sah Ihn auf die Kniee fallen, dreimal fleh'n, o Herr, erbarm Dich mein." Oft, oft denk ich an die gute Zeit, als ich bei Peter Mandtlers in Prangenau diente.

Wir schickten die Kriegsjahre Kleider für Euch 3 Mädchen, Helena, Anna und Elisabeth Funk, aber habe nie gehört, ob Ihr die erhalten habt? Sind noch mehr bekannte Prangenauer dort? Ei von Margenau, wo ich zwei Jahre bei Gerhard Lindenbaums war, sind auch schon Bekannte in Canada? Möchte sehr gerne von Elisabeth Ott was hören. Wer schickt mir bitte die rechte Adresse, wie sie jetzt ist nach Margenau an meine Tante Johann Reimer, denn wir erhielten Briefe diesen Winter von Margenau, sie geben aber keine Adresse an und unsere Briefe auf die alte Adresse erreichen nicht das Ziel.

Wenn ich recht versteh', bist Du, liebe Freundin, Elisabeth Martens, von Landskron auch in Canada? Ein Brief von Dir würde mir viel wert sein. Von Aganetha Enns erhielt ich kürzlich einen Brief. Ob von Johann Dücken, Gnadenheim, und ihrer Schwester Rempels, Alexanderkron, auch schon jemand in Canada ist?

Herzlichen Liebesgruß an alle

A. M. Löwen,

geb. Maria Koop, Hamberg.

Herbert, Sask., den 25. April 1927

Zuvor einen Gruß in der Liebe!

Es war für mich eine Freude, daß Menschen auch noch an meinen lieben blinden Bruder, Abram H. Janzen, dachten. Ich bin seine Schwester Sara. Mein erster Mann war Jakob Janzen von Georgstal ,Fürstenland. Und mein zweiter Mann ist Jakob Schulz aus Rosenbach, Fürstenland, Rußland. Die Geschwister sind nach Steinfeld gezogen zu seiner lieben Frau Bruder. Wir bitten den lieben Einsender uns einen Brief zu schreiben. Die Bürgschaft haben die lieben Kinder meiner Schwester Maria, nämlich David Friesens Kinder, schon gemacht, auch den Einreiseerlaubnisschein, so wie der liebe Heinrich, ihr Sohn, uns schreibt. Aber es will noch alles nichts helfen. Es tut mir so weh ums Herz, wollen noch immer mehr beten und von ganzem Herzen, denn wenn's Gottes Wille ist, kann ihm auch geholfen werden. Er selbst hat trotz seiner blinden Augen selbst geschrieben: „Liebe Schwester Sara. bitte Dich sehr, unsere Adresse an die Rundschau zu schicken." — O, Herr, hilf meinen lieben Geschwistern, Erbarme Dich und schicke ihm auch Hilfe. Seine Adresse ist: Post Wessolye Terny, Gouv. Ekaterinoslaw, Colony Kamenopolj, Abram Heinrich Janzen.

Jakob u. Sara Schulz.

Alexander, Man., den 3. Mai 1927

Den Frieden Gottes wünsche ich allen zuvor! Wenn ich in der Rundschau von Oregon lese wie schön es dort ist und dann mit unserem Canada vergleiche. — Dort stehen die Obstbäume in voller Blüte und hier der weiße Schnee, aber Gott sei Dank, der Schnee ist verschwunden. Es muß auch hier endlich Frühling werden. Es ist dieses Jahr etwas spät geworden, aber es ist nichts zu machen mit der Natur. Es war auch sehr viel Schnee in diesem Winter. Ein alter Engländer sagte, vor 15 Jahren zurück sei's auch so spät geworden mit der Saatzeit, und es wäre ein gutes Jahr gewesen. — So tröstet man sich damit, es wird schon alles gut werden. Unsere Farmer wollten gestern den Anfang machen mit der Feldarbeit, aber es fing des Morgens an zu regnen und es hielt den ganzen Tag an, ein ziemlicher Landregen. Die Erde hat viel Feuchtigkeit, alle Laken stehen voll Wasser, wo man hinschaut steht Wasser, was voriges Jahr nicht der Fall war. Man muß jetzt an viele Flächen rumfahren, was der Farmer ungern tut. Doch alles steht in Gottes Hand.

Auch im Geistlichen geht es uns hier ganz gut, wir kommen noch alle Sonntage, wenn es eben geht, zusammen. und erbauen uns, wir sind so 13 Mennoniten Familien in unserm Kreise, einen Prediger haben wir nicht, bekommen aber hin und wieder Predigerbesuch. Bitte, wenn Ihr, lieben Brüder, hier vorbeifährt uns nicht zu vergessen, sind immer dankbar dafür.

Verbleiben Eure geringen Mitpilger nach Zion

Jakob u. Maria Friesen, Sr.

Marion, S. Dak., den 1. Mai 1927

Ich möchte fragen, wo sind die Neueingewanderten geblieben, ja alle so stillgeworden? Letztes Jahr, als ich anfragte, ob mir jemand könnte Bescheid geben von meiner Schwester Tobias Sperlings Kinder, dann haben sich so viele gemeldet und haben alles so gut und schön beschrieben, wofür ich nochmals einem jeden Dankeschön sage. Auch der Schwester Kinder haben sich viele gemeldet. Etliche haben geschrieben, daß auch ihre Mutter kommen würde, dann habe ich ihnen geschrieben, sie sollten mir schreiben, wann sie kommt, aber bis heute habe ich noch keinen Brief bekommen, ob jemand nachgekommen ist. Aber ich hoffe doch, daß ich jetzt einen bekommen werde und mir schreiben, ob noch jemand gekommen ist. Ihr Lieben alle, nehmt dies kleine Schreiben in Liebe an und schreibt mir ein jeder einen Brief, denn Ihr könnt ja alle gut schreiben. Ihr seid ja noch alle jung, ich werde nächsten April 71 Jahre. Dann will das Schreiben nicht mehr gut gehen.

Und Du, Freund Peter Dirks, in Washington, habe auch Dank für Deinen so werten Brief. Auch noch einen herzlichen Gruß an meinen alten Bruder David Buller und Kinder in Mt. Lake, Minn Danke noch für die gute Aufnahme als wir dort waren. Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Verwandte, wo sie alle sein mögen.

Der alte Editor, M. B. Fast, hat eine Anfrage gemacht, wer sich seiner erinnert. Denke mal so ungefähr 20 Jahre zurück, als Du in Süd-Dakota warst, und wie Du mit uns gefahren bist zu Heinrich Nachtigal bei Marion. Damals waren wir noch jung, jetzt heißt es alt.

Wir haben einen ziemlich schönen Winter gehabt.

Wünsche dem Personal und Editor Mut. (Danke und Gott befohlen. Ed.)

Wir verbleiben Eure Geschwister im Herrn

Heinrich und Frau Buller.

East Selkirk, Man.

Wir wohnten 4 Monate in Winnipeg. Wie war es doch so langweilig! Vielleicht werden es manche nicht verstehen können, wie es in einer Großstadt langweilig sein kann. Und doch war es so. Ein Sprichwort sagt: Arbeit macht das Leben süß. Weil ich aber der englischen Sprache nicht mächtig war, konnte ich von dieser Süßigkeilt nichts genießen. Aber jetzt sind wir auf einer Farm, denn wir haben uns auch eine übernommen, oder wie gesagt wird, gekauft. Wir sind noch nicht lange hier, aber es ist hier so viel Arbeit, daß ich wegen der vielen Süßigkeit schon fürchte Zahnschmerzen zu bekommen. Ich bitte alle Freunde sich zu merken, daß unsere Adresse nicht mehr 114 McKenzie St. Winnipeg, Man. ist, sondern E. Selkirk, Man.

A. H. Fast.

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House
Winnipeg, Manitoba.
Herman H. Neufeld,
Direktor und Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Für Süd-Amerika und Europa $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

„Du aber, Herr, Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue." Ps. 86, 15.

Die Menschen hatten ihr Ohr der Sünde geschenkt, und sie führte die erste Menschheit zum Gericht. Gnade allein konnte helfen, und wir lesen **„Aber Noah fand Gnade** vor dem Herrn." Denn wir lesen weiter „Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel und führte ein göttlich Leben zu seinen Zeiten." Noah hatte sich für Gott entschieden, und deshalb wurde ihm die Gnade zu teil, gerettet und der Stammvater aller Menschen auf dieser Erde zu werden, außer Jesus, als Menschensohn.

Gott spricht zu Mose: **„Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig;** und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich." Und zum Schluß desselbigen 9. Kapitels des Briefes Pauli an die Römer heißt es **„Wer an Ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden."** Wir müßten uns für Ihn entscheiden, uns glaubend Ihm nahen, und wir werden nie u. nimmer zu Schanden werden, denn „was Er zusagt, das hält Er gewiß."

Der Prophet Jesaja hatte die Aufgabe zu sagen: **„Er wird gnädig sein, wenn du rufest."** Und Maleachi fordert auf **„so bittet nun Gott, daß Er uns gnädig sei."** Wer will noch gleich dem Zöllner beten **„Gott, sei mir Sünder gnädig,"** um auch „gerechtfertigt" von dannen zu gehen? — „Auf daß wir auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögen."

In dieser Stellung unserem Heiland gegenüber müssen wir aber dauernd stehen, um zu siegen im Kampf gegen Sünde und Welt, um unsere Aufgabe für den Herrn, unseren Heiland, unseren Mitmenschen gegenüber zu erfüllen, und um einst selig nach vollendetem Lebenslauf einzugehen in die Herrlichkeit, von der geschrieben steht: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben." Heute glauben wir es, dann wird unser Auge es sehen, unser Ohr hören.

Wer zieht als Sieger durchs Perlentor? Wirst Du? — Werd ich? — Der da betet **„sei mir gnädig nach Deinem Wort."**

Gnade, süßer Klang, Gnade, schönes Wort,
Töne silberhell mir im Herzen fort;
Es ist lauter Gnade, die mich täglich trägt;
Sei es lauter Dank, was mein Herz bewegt.
Gnade ist mein Trost, Gnade ist mein Heil;
Gnade ist mein Sieg, Gnade ist mein Teil.
Nur aus Gnaden hoff' ich meine Seligkeit;
Gnade ist's allein, was mein Herz erfreut.
Deine Gnade, Herr, fülle mich mit Kraft,
Zu besiegen stets Sünd' und Leidenschaft!
Deine Gnade bleibe meines Schiffleins Port,
Bleibe mir im Sturm Ruh'ort immerfort!
Meines Heilands Gnade, o wie so süß!
Es ist lauter Gnade, was ich genieß.
Sei es lauter Dank, was in mir reget sich,
Nichts als Lob und Preis, Lob und Preis ewiglich.

— Br. E. S. Hallman, Editor unseres englischen Blattes „The Christian Review", kehrte von seiner Reise nach den U. S. A. zurück. In Lincoln, Nebr., traf er die Brüder Aaron Loucks und Levi Mumaw von Scottdale, Pa., und Orie O. Miller von Akron, Pa. Aus den Verhandlungen d. Brüder werden Bruder Orio O. Millers Worte, daß er für „The Christian Review" eine große Zukunft in reichem Dienste sieht, von besonderem Interesse für die Leser sein. Es kostet $1.00 das Jahr. Kannst Du es nicht lesen, so doch Dein englischer Nachbar, für den Du doch aus Liebe diese kleine Gabe opfern könntest.

— Am 14. Mai fuhren die Brüder Abram Janzen, Peter Buhr u. Joh. J. Löwen als Delegaten der Bergtaler Gemeinde von Manitoba nach dem Peace River Tal in Alberta. Wir wünschen Glück und Segen und erwarten die Berichte.

— Br. Jacob Wedel füllt seit dem 10. Mai wieder seinen Posten aus.

— Diese Nummer hat wieder 20 Seiten.

— Unsere Bitte um freundliche Einsendung der Zahlung ist von manch einem erfüllt worden, wofür wir herzlich danken. Wer es noch nicht hat, und kann es jetzt tun, der möchte es freundlichst tun, denn wir brauchen es zur Erfüllung unserer Aufgabe. Gedenket unser und denkt an uns.

— Laut Nachricht sind in die Hände der Soviet Regierung in Moskau Briefe einzelner unzufriedener Immigranten gekommen, die sich über die neue Heimat, aber auch über die Board, sehr beschuldigend aussprechen. Und die Soviet Regierung motiviert hiermit ihre Stellungnahme der Auswanderung gegenüber, ja hat offiziell anzuverstehen gegeben, daß wenn diese Lage sich nicht ändert, sie die weitere Auswanderung ganz verbieten wird. Das würde bedeuten, daß allen, die noch auswandern möchten, der Weg abgeschnitten wird. Wer will die Verantwortung übernehmen wollen? —

— Eine Familie der nach Paraguay Auswanderer ist zurückgekehrt, eine zweite Familie ist auf dem Wege zurück nach Canada.

— Ueber den Tornado in Kansas lesen wir im Zionsboten: —

Ein furchtbarer Tornado brachte im mittleren Kansas Sonnabendabend und des Nachts Tod und Zerstörung. Wie es scheint, sind da zwei dieser Würbelstürme gegangen. Einer fing an ganz im südlichen Kansas, östlich von Hardtner, in nordöstlicher Richtung über Kingman County gehend. Dann legte sich der Sturm und um 12 Uhr nachts fegte ein anderer Sturm über die Counties Reno und McPherson. Der Tornado traf den östlichen Teil der Stadt Hutchinson, wo er eine Salzfabrik ruinierte und viele Häuser zerstörte. Dann ging der Sturm weiter in nordöstlicher Richtung westlich von Medora, wo er die deutsche Ansiedlung traf. Der Sturm ging westlich an der Zoar Kirche vorbei. Inman wurde verschont. Der Wirbelsturm zerstörte eine Strecke fast eine halbe Meile breit und hat wohl an 800 Häuser niedergerissen. Viele sind obdachlos u. eine Anzahl getötet. Anfänglich wußte man von 12, die sofort nach dem Sturm tot waren, doch wird die Zahl noch vermehrt durch andere, die den Verletzungen erlagen. Unter den Verunglückten, die unseren Lesern vielleicht bekannt sind, ist H. H. Töws, ein Farmer westlich von Inman, und ein Kindlein von sechs Monaten von Dr. J. J. Görtzens. Dieses wurde eine Meile vom Heim in einem Weizenfelde gefunden. Unter den besonders schwer Verwundeten sind Frau J. J. Görtzen, Elias Klassen, Sohn von J. J. Klassen, Frau A. H. Töws und Frau Abraham Wiens. Von Frau Görtzen wurde uns berichtet, daß sie ihren Verletzungen erlegen ist. Der Sturm um Mitternacht kam ganz besonders plötzlich. Als die Leute sich abends zur Ruhe legten, war es im Westen klar und sie dachten, es würde am nächsten Tage schön sein. Der Sturm kam so plötzlich, daß manche erst erwachten, als sie unter den Trümmern ihres Heimes lagen. Unter den Farmern, deren Heim zerstört ist, wurden uns genannt: Rev. Cornelius Thießen, John T. Klassen, außer den oben angeführten, die selber beschädigt wurden. Auf manchen Stellen ist es sehr wunderbar, wie die Menschen noch sind verschont geblieben.

— Der Editor fuhr letzte Woche Dienstag nach Winkler. Es geht doch so gut zu den Eltern zu fahren. Der Regen hat so viel Land überschwemmt, daß Br. Johann Klassen, Rosenfeld, mein Reisegefährte als erfahrener Farmer meinte, daß wenn ein starker Wind trockne, nach einer Woche die Feldarbeit wieder aufgenommen könnte werden. Inzwischen hat aber weiterer Regen, d. teilweise in Schneeflocken herunter kam, die Lage verschlechtert. — Doch laßt uns nicht vergessen: „Er sitzt im Regimente und führet alles wohl!"

— **An die Gemeinden des nördlichen Distrikts.** Da der Schreiber des inneren Missionskomitees, Br. Jakob W. Thiessen, noch nicht völlig von seiner Krankheit hergestellt ist, so möchten alle Berichte und Wünsche für die innere Missionsarbeit an den Unterzeichneten eingesandt werden. Die meisten Fragen sind ja auf dem Fragebogen, den ich jeder Gemeinde zugesandt habe, angegeben und wenn diese Bogen voll ausgefüllt werden, ist es nicht nötig, einen besonderen Bericht einzusenden. Bitte aber diese Bogen so bald nach dem 1. Juni wie möglich einzusenden, damit wir für die Konferenz einen vollständigen Bericht fertigstellen können. Im Voraus dankend und herzlich grüßend Euer Bruder,
Wm. J. Bestvater.
Box 293, Herbert, Sask.

— Prof. J. Quiring von Bluffton College, Tochter Dorothy, erhielt den zweiten Preis in dem Wettkampf der Stegreif Redner. 27 Hochschulen waren in dem Wettkampf vertreten.

— Aus Californien wird berichtet, daß einige Hundert der Anhänger der Frau McPherson sich wegen ihrem weltlichen Treiben von ihr losgesagt und ihre eigene Gemeinde gegründet haben. — Mitarbeiter.

— Für die von der Allgemeinen Konferenz betriebene Heidenmission sind im Monat April $6 060.56 eingegangen und die Schuld hat um $2 000.00 verringert werden können. — Mitarbeiter.

— Am 19. Mai, 8 Uhr abends, findet wieder die Jahresversammlung der jüdischen Mission in Winnipeg in der „Home Street United Church," Ecke Home St. und Portage Ave., statt. Die Redner sind: Dr. Ottman und Herr Gutzke. Wer die Arbeit kennt, geht gerne hin. Jedermann ist herzlich eingeladen.

— **Br. Jacob P. Friesen, Kitchener, Ont., berichtet vom 4. Mai:** Ich kam gestern von d. Reise aus d. Essex County und der Insel Pelee zurück. Habe unsere lieben Immigranten dort besucht und ihnen mit dem Wort und dem Mahl des Herrn gedient. Es waren gesegnete Stunden.

In dieser Zeit starb Gerhard H. Tießen an Leberkrebs und hinterläßt eine Witwe mit 13 Kindern. Unter diesen sind auch schon mehrere Erwachsene. Sie hatten sich dort jetzt im Frühjahr eine Farm käuflich erworben. Er wohnte in letzter Zeit in Halbstadt, Molotschna. Sein Geburtsort war wohl Rosenhof, Gouv. Ekaterinoslaw. Bei der Auswanderung 1924 mußten 2 Töchter in Rußland wegen kranke Augen zurückbleiben, die aber später nachgekommen sind. Er selbst, Gerh. Tießen, mußte etwa 1 Jahr in England bleiben, kam dann aber sehr gesund zu seiner Familie.

So führt Gott oft Wege, die uns nicht passend scheinen; doch unser himmlischer Vater verfehlt nie. „Alles, was Er tut, ist recht."

Mission

Große Not in Rußland.

Luk. 10, 2.

(Von J. P. Becker, Forest Park, Ill., 1040 Marengo Ave.)
(Fortsetzung)

Ich schließe meinen Bericht, der etwas lang geworden ist. Ich wollte Dich, und wenn es andere interessiert, etwas in unsere Arbeit hineinblicken lassen. Sollte der Herr auch durch diesen Bericht Kinder Gottes drüben willig machen, hie und da ein Scherflein speziell für unsere Arbeit hier in Rußland zu spenden, so wollen wir das als ein Geschenk vom großen Herrn des Weinbergs annehmen und ihm und den Gebern danken. Wenn es dem Herrn gefallen sollte, uns durch die Kinder Gottes aus Amerika Geldmittel zukommen zu lassen, so wäre es gut, an verschiedene Adressen zu schicken, und da nicht angeben, zu welchem Zwecke sie bestimmt sind, sondern den Zweck lieber in einem geschlossenen Brief etwa an mich zu schicken.

Außergewöhnliche Gelegenheiten.

Im 13. Jahrhundert n. Chr. herrschte über China der große Imperator Cublai Khan. Sein Reich erstreckte sich vom äußersten Norden bis zu den südlichen Halbinseln Asiens und vom großen Ozean westwärts bis zu den Gefilden Ungariens. Es scheint, als ob der Vater u. Onkel des berühmtesten Reisenden im Mittelalter Marco Polo den Hof dieses mächtigen Herrschers besuchten, zu dessen Untertanen auch eine ganze Anzahl Christen gehörten. Der Khan war den Christen wohlgesinnt, aber er war zu weise, um, wie er sich selber ausdrückte, „diesen unwissenden, unwirksamen Personen, welche nicht im Stande sind, etwas zu tun," irgend einen Einfluß beim Hofe zu gewähren. Mit dem Ausdruck „etwas zu tun" meinte er eben die Zeichen und Wunder, welche die heidnischen Priester und Zauberer an seinem Hofe taten. Dennoch schickte er die beiden Polos zurück mit der Botschaft zum Haupte der christlichen Kirche, dem Papste, ihm 100 intelligente, wahre, erkenntnisreiche Christen zuzuschicken, welche im Stande wären, durch die Kraft ihres Zeugnisses den Götzendienern und den andern zu beweisen, daß Christi Gesetz das beste sei. „Wenn ich dieses erkenne," sagte der große Herrscher, „dann will ich mich taufen lassen und mit mir der ganze Hof." Doch in der Unklarheit und Verkommenheit der mittelalterlichen Kirche, war kein Ohr für den Schrei des weiten Ostens. Niemand war da, um diese großartige Gelegenheit zu erwägen und abzuschätzen. Nach etlichen Jahren Stillschweigens sandte der Papst zwei Dominikanerpriester, aber sie kehrten auf halbem Wege wieder um, und die Millionen Asiens waren und blieben ihrem Schicksal überlassen. Die Folgen sehen wir heute noch.

Ungefähr 50 Jahre später bot sich der Christenheit eine andere außerordentliche Gelegenheit dar. Raimundus Lullus, der große Scholastiker und Alchimist des 13. Jahrhunderts hatte eine Vision über Weltevangelisation, welche in den Ansichten über die Art und Weise ihrer Verwirklichung denjenigen der bedeutendsten Missionen von heute gleichkommt. Es wird angenommen, daß, wenn Lullus auch nur geringe Zustimmung und Unterstützung erhalten hätte, er dem großen William Carey um sechs Jahrhunderte zuvorgekommen wäre. Er forderte die Kirche, die Fürsten und Schulen auf, Lehranstalten ins Leben zu rufen, wo die verschiedenen Sprachen der Heiden gelehrt würden, damit Männer mit heiligem Wandel die nötige Bildung für die Heidenländer erhalten könnten. Er befürwortete die Evangelisation durch Liebe, durch Gebet und durch Predigen des Wortes Gottes an Stelle der Kreuzzüge und Religionskriege. Aber seine Stimme verhallte in der Wüste. Und er ging allein. Er landete in der mohammedanischen Stadt Tunis im Norden von Afrika. Er war sich bewußt, daß das Wort Gottes eine errettende Kraft sei, und daß er allein inmitten der Mohammedaner, wenn nur Gott auf seiner Seite sei, der Stärkere sei. Und er predigte und litt Gefängnis und Verfolgung. Noch einmal nach zweimaligem, längeren Aufenthalt in Afrika forderte er die christliche Kirche auf, den Mohammedanern Christus zu bringen. Er sagte: „Die Sarazenen — die Nachfolger und Stellvertreter Mohammeds — schreiben Bücher gegen das Christentum. Ich selber habe diese gesehen als ich im Gefängnis war. Für jeden Heiden, der ein Christ wird, werden zehn Christen und mehr zu Mohammedanern. Wo will das enden? Gott läßt sich nicht spotten!" Und das blutige Schwert der Inquisition gegen Mohammedaner und Juden — das war die Antwort auf seinen Warnunsgruf. (Am. Ev.)

Viele Gelegenheiten haben Kirchen, Gemeinden und einzelne immer wieder unbeachtet an sich vorübergehen lassen. Wer will die Folgen abschätzen?

Lasset uns jetzt noch näher über diese ganz eigenartige, außergewöhnliche Gelegenheit in Rußland, die Gott den Mennoniten in Amerika bietet, sprechen. Wohl jedes wahre Kind Gottes, das obenangeführten Brief aufmerksam liest, muß sich an die Brust schlagen und bekennen: bisher habe ich zu wenig für Rußland getan.

Gewöhnlich wird angenommen, daß Rußland für die Mission verschlossen sei, und damit beruhigt man sich. Hier öffnet der Herr uns eine Seitentür, durch welche uns eine direkte, ich möchte sagen, herausfordernde Gelegenheit nahe gelegt wird, den Mennoniten und Russen das Evangelium von Christo zu bringen. Der Herr hat dort seine Getreuen. Es gilt hier besonders: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Lasset uns etliche Punkte aus dem Briefe näher beleuchten.

Die Hausbesuche. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Rußland, wo Satan so ganz besonders bestrebt ist, das Reich Gottes zu verbannen und die einzelnen Seelen auf die allererdenklichste Art und Weise zu fesseln und zu fangen, — hier ist der große Wert der Hausbesuche, der persönlichen Durchsprache, des tröstenden und stärkenden Einflusses für die körperlich und seelisch unter dem Druck der Armut und des Despotismus schmachtenden Menschen gar nicht zu berechnen. Die Türen Rußlands sind offen, dieses Werk des Herrn dort zu treiben. Woran fehlt es? An Arbeitern hierzu? Nein, sie sind da. Es fehlt an Unterstützung der Arbeiter. Jede Ansiedlung, jedes Dorf sollte jemanden haben, der seine ganze oder wenigstens einen guten Teil seiner Zeit für stetige persönliche Arbeit verwenden könnte, dann würde das Feuer des Heiligen Geistes bald lichterloh brennen. Und ist es nicht das, was der Herr Jesus sich so sehnlichst wünschte, als er noch auf Erden wandelte? Leser, willst du nicht mit deinem Gelde so einen privaten Hausmissionar in Rußland systematisch unterstützen? Der Herr fordert uns in Luk. 12, 33. 34 auf: „Verkauft was ihr habt, und gebt Almosen. Macht euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel, da kein Dieb zukommt und keine Motten fressen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Also ganz klar, wenn unser Schatz, d. h. unser Ueberfluß, das, was wir „weglegen," in der Bank, aber wenn unser Schatz zur Unterstützung „meiner Geringsten" geht, dann ist das Herz bei Jesu. („Das habt ihr mir getan.")

Die Jugend. Jedermann weiß, daß von den Bolschewisten die größten Anstrengungen gemacht werden, um die Jugend für ihre Zwecke zu gewinnen. Folglich sollten auch von den Kindern Gottes gerade da an dieser Kampfesfront die besten und die stärksten, und aufs beste mit allem Notwendigen versorgten Kämpfer gestellt werden, um die Jugend, welche dort mit Gewalt in den Abgrund gezerrt wird, durch Christi Kraft aus Satans Rachen herauszuretten. Ist es nicht zum Staunen, wie wunderbar Gott sich bekennt zu einem wahren Verlangen, die Jugend Jesu zu bringen? Schon meinten die Bolschewisten das Spiel gewonnen zu haben, da öffnet der Heilige Geist den Brüdern die Augen, und sie sehen und erkennen die Möglichkeit der „wandernden Bibelkurse." Und der Weg zu den Herzen der Jugend ist gebahnt, es werden Evangelisten und Hirten für die Zukunft herangebildet unter direkter Lebensgefahr und vielen Entbehrungen. Wahrlich, hier ist eine heiße Front und hier in der Arbeit unter der Jugend wird der Glaube fester und der Mut wird zu Entschlossenheit; denke an die Losung der Dirigentenversammlung: „Die ganze Jugend soll von der Straße herab und in Sängerchöre eingereiht werden." Und dieses in einem Lande, wo man Gott vom Throne stürzen will. Der Bruder schreibt: „Mehrere junge Brüder verkündigen das Evangelium in den umliegenden Russendörfern, die hier in letzter Zeit angesiedelt haben. Fast in jedem Russendorf ist ein Kreis von Kindern Gottes."

Nicht alle Mennoniten Rußlands können auswandern, der größte Teil bleibt wohl dort. Können wir dann erwägen, wieviel eine nun erlaubte Bibelschule in Melitopol für unser Volk bedeutet? O, diese Schule sollte von hier aus mit allem versorgt, und gründlich versorgt werden, damit sie nicht aus materiellem Mangel von dem Werte einbüßen müßte, den sie für unser Volk hat. „Wo nehmen wir für die Zukunft Prediger her, die den Anforderungen der Jetztzeit entsprechen? Was wir haben, ist eine ganze Anzahl tüchtiger, treuer, junger, bekehrter Brüder, die sich dem Herrn zur Verfügung stellen, denen es aber an tieferer Schriftkenntnis und am Geschick zum Predigen fehlt." Also alles ist bereit, die Brüder sind da, die Schule ist erlaubt, nur fehlt es an deinem und meinem Gelde, denn daran gerade mangelt es dort. Ich sehe vor mir im Geiste Br. W. Fetler, der so viel für Rußland tut, wie er bei seinem letzten Besuch hier in Amerika in seiner Kanzlei auf den Knieen mit Gott rang und immer wieder sagte: „Gott, gib uns Amerika für Rußland!" Ich möchte in diesen Seufzer einstimmen und noch hinzufügen: „Und, Herr, in besonderer Weise gib uns die Mennoniten in Amerika für die Evangelisation in Rußland!"

Wollen wir diese Gelegenheit, der kommenden Generation in Rußland, die heranwächst unter den abnormalsten Zuständen, die es geben kann, mit Evangelisten, Hirten und Predigern zu versorgen, unbeachtet an uns vorübergehen lassen? Sind wir dann besser als die im Mittelalter? Dann war es der Fanatismus, jetzt ist's unser Geiz und unser Mangel an Gottvertrauen. Wir lesen ferner: „Mehrere tüchtige Brüder, die in so einer trostlosen Lage waren, ließen alles liegen und — wanderten aus. Noch 2—3 Jahre und unsere leitenden Brüder sind fort und die Gemeinden stehen verwaist da inmitten des heranstürmenden Unglaubens und anderer Irrlehren." Dieses kann abgewendet werden, wenn wir „geben." Eph. 8, 18 sagt: „Und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." Fange nur einmal an, mit „allem Anhalten" (das ist, was die Schrift uns gebietet zu tun) für die Evangelisation in Rußland zu flehen, und, weil es dort hauptsächlich an Mitteln fehlt, so wird dir der Herr ohne Zweifel auch bald zeigen, was du zu verkaufen hast, um dem Uebel dort abzuhelfen. Und Seligkeit wird der Lohn für deinen Gehorsam sein. Schau dir einmal einen Reichsgottesarbeiter dort an: eine schlechtbestellte Wirtschaft von 16 Deßjatinen (45 Acker) Land, viel zu wenig, um eine Familie vernünftig durchzubringen, wenn beständig hart gearbeitet wird.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen

Eine sibirische Jeanne d'Arc

Nach den Meldungen von Moskauer Blättern, ist man in den führenden Sowjetkreisen über das Auftauchen einer antibolschewistischen sibirischen Verschwörungsgruppe, die unter Führung eines Hetmanns Orlow steht, sehr beunruhigt. Dieser Hetmann Orlow verfügt über eine große Zahl verwegener, ihm treu ergebener Bauernburschen, die er militärisch ausbildete. Es stellte sich nun heraus, daß dieser Führer die als Mann verkleidete Frau Jelena Senina ist, die Witwe eines Fähnrichs, der von den Bolschewisten nach der Eroberung von Omsk und der Niederlage der Koltschak-Truppen standrechtlich erschossen worden ist. Die Frau selbst wurde in blutiger Weise mißhandelt und dann in einen Graben geworfen. Dank ihrer zähen Natur blieb die Senina am Leben und fand in Omsk Zuflucht bei Freunden. Als sie nach einiger Zeit wieder gesund wurde, verließ sie Omsk und siedelte sich in einem entfernten großen sibirischen Dorf an. Hier trat sie als Mann auf und nannte sich Orlow. Die Bewohner des Dorfes fanden Gefallen an Orlow und er wurde bald die Seele der Gemeinde, bei dem man sich Rat holte. Jelena Senina-Orlow haßte die Bolschewisten, sie erschien eines Tages in der Kirche und erzählte den Bauern, daß die Muttergottes ihr im Traum erschienen sei und ihr aufgetragen habe, den Kampf gegen d. russische rote Armee in Sibirien aufzunehmen und das Land von den Bedrängten zu befreien. Sie leistete — gleich der französischen Jeanne d'Arc — vor dem Altar einen Eid, daß sie nicht früher die Waffen niederlegen werde, bevor es ihr nicht gelungen sei, die rote Armee aus Sibirien zu vertreiben. Sie begann ihre Tätigkeit mit kleinen Ueberfällen auf entlegene Posten.

Durch Zufall erfuhr Senina, daß ein Zug mit Munition, Waffen, Pferden, Lebensmitteln usw. von Perm aus nach Omsk dirigiert wurde und auf einer kleinen Station am Baikalsee kurzen Aufenthalt nehmen sollte.

Die Senina erschien mit ihrer Bande unerwartet auf der Station, ließ dort den Komissar erschießen, vernichtete sämtliche Signal- und Telegraphenapparate und als der Zug bei der Station hielt, wurde er von allen Seiten umzingelt und unter Feuer genommen. Auf diese Weise hatte sie sich eine ausgezeichnete Ausrüstung erschafft, und begann jetzt eine großangelegte Kampagne gegen die sibirische rote Armee.

Die sibirische Bevölkerung sympathisiert mit der Bandenführerin, verständigt sie von den Bewegungen des Gegners, so daß es der Senina immer gelingt, aus der Hand der Rotgardisten zu entkommen. Die Sowjetregierung hat längs der großen sibirischen Bahn Truppenabteilungen aufgestellt, um die Bandenführerin unschädlich zu machen, aber Jelena Senina ist für die rote Armee unauffindbar. . . . . . .

Beobachtungen in Mexiko.

Mexiko ist eine Republik von Nord-Amerika.

Mexiko besteht aus 27 Staaten und liegt zwischen den Vereinigten Staaten und Zentral-Amerika. An der Ostseite ist der Gulf von Mexiko und an der Westseite der Stille Ozean.

Auf der Oberfläche des Landes befinden sich lange Gebirgsketten, deren Berggipfel scheinbar von vulkanischem Ursprunge sind, und zwischen Gebirgsketten befindet sich in der Regel eine lange und breite Landebene.

Das Klima von Mexiko ist ideal, jedoch je nachdem, wie hoch die Lage über dem Meeresspiegel ist. Ein gebildeter Einwohner von der Hauptstadt Mexiko City sagte mit Bestimmtheit, daß das Thermometer bei ihnen im Winter nie niedriger als 50 Grad über Null und im Sommer nie höher als 75 Grad über Null steht.

Infolgedessen hat der Schreiber dieses beobachtet, daß man in Mexiko selbst im Winter ohne Stall und ohne Heizofen fertig werden kann, wenn es sein muß, wohl auch ohne Strümpfe. Eine mennonitische Familie hat sogar den Kochherd vor der Türe und kocht das runde Jahr draußen. Auch sieht man im Winter grüne Gärten unter freiem Himmel.

Die Hauptprodukte von Mexiko sind Korn, Bohnen, Kaffee, Hanf und Baumwolle, auch sieht man Gerste und Weizen, der aber nicht besonders gedeihen will. Außerdem wachsen daselbst auch verschiedene tropische Früchte wie z. B. Apfelsinen usw. Leider macht sich in Mexiko die Schattenseite bedenklich fühlbar, indem daß das Handelswesen noch nicht genug entwickelt und fast lahm ist, so daß von dem Standpunkt aus zu wünschen übrig bleibt. Hoffentlich regelt sich der Handel im Laufe der Zeit mehr systematisch.

In Bezug der Bevölkerung steht Mexiko wohl nächst zu Canada und hat etwa zwölf Millionen Einwohner. Das Volk, im großen Ganzen, ist eine gemischte Rasse von Spaniern und Indianern. Die Hauptsprache des Landes ist spanisch. Der Mann heißt Senor, die Frau Senora und das Fräulein Senerita. Manche Kinder der mennonitischen Glaubensgenossen aus Rußland sprechen schon fließend spanisch. Jedoch haben sie ihre Dorflehrer und pflegen die deutsche Sprache und Religion nach den mennonitischen Prinzipien.

Mexiko hat ein geregeltes Eisenbahnnetz von über siebentausend Meilen; eine Telegraphenlinie von über zwanzigtausend Meilen und eine Telephonlinie von über fünfzehntausend Meilen. Die politische Geschichte darf v. jeher wohl mehr oder weniger als eine unruhige bezeichnet werden. Hoffentlich wird es auch in dieser Beziehung in der Zukunft besser werden, als es in der Vergangenheit war. Mexiko, wie auch andere Länder, hat sowohl Licht- als auch Schattenseiten. Der Schreiber dieses würde als ein erfahrener Farmer sich nicht fürchten bei Clairmont in Alberta anzusiedeln, aber bei El Trebol in Mexiko auch nicht. An Gottes Segen ist alles gelegen.

D. M. Hofer.

Reisebericht.

Werte Geschwister!

Obzwar ich keineswegs darauf gerechnet hatte, so durfte ich Einladungen zufolge doch wieder eine ausgedehnte Reise machen, und zur Ehre des Herrn teile ich allen teuren Geschwistern, die ich in den letzten Monaten in Mexiko, Oklahoma, Kansas und Nebraska besuchen durfte, mit, daß ich auch diesmal durch Gottes Hilfe am 10. März glücklich heim kam. Der Herr hat unser Gebet erhört und nach einer 55 Tage langen Abwesenheit schenkte Er ein frohes Wiedersehen mit meiner lieben Gattin und allen Geschwistern hier. Der Herr hat auch Gnade zur Reise gegeben, und mit inniger Freude denke ich an die liebliche Gemeinschaft, die wir in den verschiedenen Gemeinden durch das teure Wort Gottes miteinander genießen durften.

Mit Begeisterung erinnere ich mich der lieben Geschwister im Dorfe El Trebol, Altmexiko, mit dem schönen Klima, wo fortwährend Frühlingswetter ist, wo man im Winter keinen Stall und auch keinen Heizofen braucht. El Trebol bedeutet: „Das Kleeblatt." Manchen Segen durften wir miteinander genießen. Habt Mut, liebe Geschwister in Mexiko, haltet an und haltet aus. Deutscher Fleiß und Gottes Segen können El Trebol noch zu einem wunderschönen Kleeblatt machen, und die Möglichkeit ist vorhanden, daß Psalm 65, 10—14 bei euch in Erfüllung geht, wo es heißt: „Du suchest das Land heim, und wässerst es, und machest es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du lässest ihr Getreide wohl geraten, denn also bauest du das Land. Du tränkest seine Furchen und feuchtest sein Gepflügtes; mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit deinem Gut. . . . Die Weiden in der Wüste sind auch fett . . . . Die Anger soll voll Schafe, und Auen stehen dick mit Korn, daß man jauchzt und singet." Solches wünschen wir nicht nur den Geschwistern in Mexiko, sondern auch euch Geschwistern in Oklahoma, Kansas, Nebraska und allen Lesern. Die Segensstunden bei Weatherford, Okla., sind uns auch noch in angenehmer Erinnerung. Und ihr lieben Geschwister bei Inman habt besondere Anstrengungen gemacht. Was machen die teuren suchenden Seelen noch? Wir rufen ihnen mit dem Dichter zu: „Fortgerungen, durchgedrungen, bis zum Kleinod hin." Und dann ihr lieben Greensburger, Springfelder und Gnadenauer in Kansas: Schnell eilt die Zeit, und wir, wir müssen mit ihr eilen. Möge der Herr auch bei euch allen den gestreuten Samen nachhaltig segnen.

Ganz über Erwarten hat der Herr mich mit den Geschwistern bei Jansen, Nebr., gesegnet. Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder und Schwestern beieinander wohnen. So könnte man mit dem Psalmisten ausrufen beim Betrachten der schönen Gemeinschaft. Der zahlreiche Geschwisterbesuch der Nachbarsgemeinde stimmte uns freudig und dankbar. Glücklich waren wir miteinander in der Teilnahme beim Abendmahl, indem wir in gesegneter Weise über Golgatha kamen.

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß wir in allen sieben Gemeinden, mit denen wir auf dieser Reise in Berührung kamen, eine Anzahl Geschwister fanden, die regen Gebets- u. Missionssinn bekundeten. Stellenweise aber muß noch dürres Holz entfernt werden, damit die Reben bessere Frucht bringen können. Ich erinnere mich auch noch mit Dank der Hausbesuche und der Gastfreundschaft in allen Häusern und mit denen wir singen und beten durften. Wir vergessen aber auch nicht diejenigen, die durch Krankheit in Leidensschulen sind und mit denen wir beten und weinen durften. Jesus sei euer Tröster. Es wartet euer die Krone des Lebens und das weiße Kleid, das einst alle diejenigen tragen werden, die aus großer Trübsal kommen. (Offb. 7, 9—17.)

Schließlich danke ich auch noch allen Brüdern, die mir per Auto Liebesdienste erwiesen haben. Auch den Schwestern, die mir an Stelle der Schwester Hofer, die mir auf der Reise so sehr gefehlt hat, die Wäsche besorgt haben, sei hiermit gedankt. Den Geschwistern in Mexiko danke ich für eine ganze Schachtel voll Liebe. Ihr habt es gut gemacht. Auch für alle Gebete und Briefe auf der Reise fühle ich mich zum innigsten Dank verpflichtet. Empfehle mich und das ganze Werk in Chicago der Fürbitte aller Geschwister. Im ganzen durfte ich auf dieser Reise 65 mal mit dem Worte dienen und über 100 Hausbesuche machen. Möge der Herr sein Gedeihen dazu geben und sein Zion allenthalben bauen, das ist der Wunsch eures geringen Bruders

D. M. Hofer.

Gar manches Haus, das ist kein Heim.

(Einges. von Tina Friesen, Steinbach.)

Gar manches Haus das ist kein Heim,
Trotz hohem Giebel, stolz und fein.
Und manche Hütte ist kein Heim,
Trotz Zaun und Wände schmuck und rein.
Nur da ein Heim auf Erden steht,
Wo Gottes Geist und Frieden weht.

Gar manches Haus das ist kein Heim,
Trotz Ernst und Fleiß bei aller Pflicht;
Und manche Hütte ist kein Heim,
Weil es an Liebe da gebricht.
Nur da ein Heim auf Erden steht,
Wo Herz und Herz zusammen geht.

Gar manches Haus das ist kein Heim,
Trotz Bildung und trotz Wissenschaft.
Und manche Hütte ist kein Heim,
Trotz Arbeit und gesunder Kraft.
Nur da ein Heim auf Erden steht,
Wo Glaube ist, der Gott erhöht.

Gar manches Haus das ist kein Heim,
Trotz Lustbarkeit und frohem Stand.
Und manche Hütte ist kein Heim,
Obwohl kein Elend dort bekannt.
Nur da ein Heim auf Erden steht,
Wo Hoffnung die zum Himmel geht.

Aus dem Leserkreise

Grüntal, Man.

Endlich nach langem Warten kam auch für uns die Zeit, daß wir auf unsere Farm hinauf ziehen konnten. So hat in diesem Leben alles seine Zeit. Und auch die Zeit wenn wir unseren Heiland von Angesicht sehen werden, kommt von Tag zu Tage näher. Wohl dem, der sich darauf freuen kann. Obzwar wir eine sehr gute Stelle hatten, die wohl kaum besser zu wünschen wäre, freuten wir uns doch auf unser Eigenes hinaufzuziehen. Nun, es mag nicht allen so gehen. Gleich am ersten Sonntag unseres Hierseins hatten wir einen Gottesdienst, der uns erquickte. Wir laden besonders die lehrenden Brüder ein, uns zu besuchen. Ich möchte gerne die Adresse meines Onkels Jakob Reimer, eingewandert vom Kuban haben. Wer weiß die Adresse von Heinrich Wieler, der in den Ver. Staaten sein soll? Meine Frau ist in Alexanderkrone, Sibirien, eine Zeitlang bei ihnen gewesen.

Peter K. Langeman.

Herbert, Sask.

Aufruf an die in den letzten Jahren eingewanderten Mennoniten hier in Amerika.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Und: Die Barmherzigkeit rühmet sich wieder das Gericht. Vielfach haben wir dieses wohl erfahren dürfen. Und auch die Worte des Psalmisten: Ich habe nicht gesehen, den Gerechten noch seinen Samen nach Brot ausgehen. Wir haben viel Leid, Elend und Notdurft gesehen, aber auch gesehen, wie dieses Elend gelindert wurde durch die Mithilfe von Amerika. Dieses hat uns bewogen, in dieses Land zu kommen wo gegeben werde durfte nach dem Motto: Die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht, als da zu bleiben, wo Gottes Name geläßtert wird. Und darum, Ihr lieben eingewanderten Mennoniten, möchte ich Euch wiederum zurufen: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Haben die lieben Mennoniten hier in Amerika so vieles an uns getan, so sollten wir doch ja auch sehr beflissen sein, unsere Schulden ihnen gegenüber, nach Möglichkeit abzustatten und nicht nur froh sein, daß wir hier sind, — nein und abermal nein, sondern auch bezahlen was wir schuldig sind, damit durch solche Gerechtigkeit unser Volk erhöhet werde.

Jakob B. Peters.

Morris, Man.

Ich habe eine große Bitte an wohlhabende Glaubensbrüder in den Vereinigten Staaten und an alle solche die über Barmittel verfügen und es nutzbringend anwenden möchten. Ein Gleichnis: Einige Glaubensbrüder aus den Staaten, sind nach Canada gekommen, haben hier Farmen käuflich erworben und arme rußl. Einwanderer hinaufgesetzt, nachdem sie mit ihnen ein Uebereinkommen getroffen, wenn sie in so und so vielen Jahren die Farm ausgezahlt hätten, so wären sie Eigentümer. So kommen arme Einwanderer ohne Anzahlung auf Land und sind froh und danken Gott und ihrem Wohltätern. Sagt nicht der Herr zu dir, mein lieber Bruder im Herrn, der du auch über Mittel verfügst, so gehe hin und tue desgleichen? Möchte die Adresse eines armen Einwanderers angeben, der gerne auf ähnliche Weise geholfen wäre. Eingewandert im Okt. 1925.

Jacob H. Peters.

Box 23.

El Trebol, Guatimape, D-go. Mexico.

Weil ich heute Sonntag zum ersten Mal hier in Mexico nicht in die Versammlung gehen konnte so will ich etwas für die Rundschau schreiben. Ich habe etwas wie Rheumatismus vom Typhus behalten, und das macht mir das Gehen zu Zeiten fast unmöglich. Ich las in No. 8 der Rundschau, den Artikel: „Wie man seine Bibel lesen kann" von Jakob W. Thießen. Bist Du der Jakob Thießen, der f. Z. in Fürstenwerder Lehrer war? Wenn ja, dann schreibe mir mal.

Es haben uns in jüngster Zeit 4 Familien verlassen. Etliche andere machen sich fertig nach Canada zu gehen. Die übrigen ,zu welchen auch wir zählen, rüsten sich zur Saatzeit. Wir wollen in diesem Jahre vor der Regenzeit mit Maissäen beginnen. Im Februar sind viele Obstbäume und auch andere Bäume, auch Blumenzwiebeln und allerlei Ranken gepflanzt worden. — Im Februar war es etliche Tage ziemlich kühl, so daß die Barfüßler schon an Strümpfe dachten und die älteren Leute an einen Ofen oder Herd in der Stube. Im nordwestlichen Gebirge lag mehrere Tage Schnee. Bei uns im Tal fielen ein paar leichte Regenspritzer. Die Produkte: Mais und Bohnen sind in diesem Jahr billig. Wir haben Nachricht von Pawlodar Sibirien, daß etliche Familien herkommen wollen. Gebe Gott, daß dieselben solches nach Gottes Willen tun möchten. Bunyan, als er nach zwölfjähriger Haft aus dem Gefängnis entlassen wurde, soll gesagt haben: Herr, wo dein Antlitz nicht mit mir soll gehen, so laß mich nicht von dannen weg. Für uns als Gläubige sollte nur Gottes Wille maßgebend sein. Geschwister und Bekannte schreibt an uns. Zwei unserer Töchter dienen in Durango.

Gruß mit Röm. 5, 1—6.

Aaron Reimer.

Bruno, Sask.

Einen Gruß und den Frieden Gottes zuvor. Möchte allen denjenigen, die sich fürs Singen interessieren ein wenig aus der alten Heimat aus einem Briefe erzählen: A. Friesen No. 9., D. Köhn No. 9, B. Baier No. 13 und P. Funk waren 14 Tage in Chortitza auf Dirigenten Versammlung. Als sie nach Hause kamen, wurde hier auch anberaumt und zwar in No. 9, Altenau, drei Tage, beteiligten sich 30—40 Sänger und Dirigenten. Es wurde ein Programm ausgearbeitet und ein Protokollführer gewählt und dann schritten wir zur Arbeit. Beteiligt haben sich von Friedensfeld: Isaak Gräwen, J. Wiens, B. Langeman, P. Block, P. Harder, A. Fast, H. Geddert, G. Dück und ich (H. Block). Uebungen hatten wir im Taktieren, Dirigieren, Gramatische Aussprache, Tonleiter, Tonhalten, Zeichensetzen und Auftreten. Abends mußten immer 8 der unsrigen Probelecktion geben. Gesungen wurde mit dem Ortschor, Schönauer und Friedensfelder Chor, und wir 40 Mann hatten einen Männerchor. Dann kannst Du Dir denken, wie es gebraust haben wird, wenn wir das Lied „Sturmbeschwörung" gesungen haben, und wie einem die Tränen hervorbrechen wollten, wenn das Lied „Wiedergefundenes Glück" und „O Jugend, du sonnige, goldne" so wehmutsvoll hervorbrach. Des Abends hatten wir immer Zuhörer. Nach Schluß folgte die Kritik. Als in No. 9 geschlossen war, hatten wir eine Woche Pause und dann gings bei uns in No. 3 los, wo sich schon von 40—50 Personen beteiligten. Als bei uns geschlossen wurde, waren wir uns einig noch 3 Tage in No. 6, Ohrloff zu üben. Am 3. Tage abends hatten wir immer einen Gesanggottesdienst, wozu alle eingeladen waren, aber es war dann so voll, daß es einmal zwei unserer Sänger nicht möglich war, bis zu ihrem Platz zu kommen. Ich glaube, es waren ungefähr 3000 Personen die uns besuchten. Die Zahl derer die beständig teilnahmen, war schon von 35 bis auf 63 gestiegen. Wir glauben, daß es in Sagradowka noch nie gesungen hat, wie jetzt.

Wir möchten Dich bitten, sende uns so schnell wie möglich die Einreiseerlaubnis. Es wird gesagt, wer bis zum August nicht draußen ist, der wird wohl schon hier bleiben. Das Land soll wieder geteilt werden und zwar auf 20 Jahre und wer keinen Prad. Pasport (Teilungsakt) hat, muß bei seinem Vater bleiben. Dieses ist es, was viele von der schönen Heimat losreißt.

Eingesandt von Jacob Janz.

Box 191.

Main Centre, Sask.

Ich möchte gerne unsere Dankbarkeit öffentlich aussprechen. Und auch unseren Bekannten und Verwandten wissen lassen, wo wir sind und wie es uns geht. Wir wohnen in Main Centre nicht weit vom Versammlungshause. Als wir in Herbert ankamen sah uns die Zukunft dunkel. Aber wir sind mit unseren Sorgen zu Schanden geworden. Der Herr sorgt für seine Kinder. Wir wurden von Geschw. Johann P. Wiebs in Herbert gut aufgenommen und mit Ueberröcken versehen. Br. Johann Görzen nahm uns mit bis zu sich, von wo Br. A. D. Rempel, ein Cousin meines Mannes, uns abholte. Da Rempels aber schon eine Familie Rußländer hatten, brachten sie uns zu Geschw. Gerhard Ungers. Auch dort wurden wir gut aufgenommen und fast eine Woche bewirtet, bis wir in unser Heim ziehen konnten. Hier in Main Centre haben besonders Geschw. Walls viel Gutes an uns getan und auch Geschw. Jakob Martens, der Leitende der Gemeinde, Witwe Redekop und Johann Schröders. Ihr wißt nicht, wie oft wir vor Dankbarkeit geweint haben. Unser Vater im Himmel wird es Euch vergelten.

Ich möchte gerne erfahren, wo meine Cousine Suse Hiebert sich aufhält. Ihr Mann ist ein Kröker von Nikolaidorf, Rußland. Ich bin Tina Janzen von Steintal, Rußland. Gruß an alle Kinder Gottes mit Psalm 103, 1—5.

Franz und Tiena Rogalsky.

Steinbach, Man.

Wir wohnen noch immer bei meiner Schwester Jakob Thießens, welche einen Monat früher als wir von Omsk, Sib., hier ankamen. Sie haben auch schon ihre eigene Farm. Mir ist bange, viel Schulden zu machen, denn die sollen auch bezahlt werden. Ich gedenke in Alberta eine Heimstätte zu nehmen. Wo bist du Heinrich Neuman? Schreibe uns doch mal.

Ich möchte mich meinen Freunden zu erkennen geben: Ich bin Abram Thießen, von Slawgorod, Sib.. Geboren bin ich in Friedensfeld, Jekaterinoslawer Gouv. Mein Vater stammt aus No. 3 Jasikowo, meine Mutter ist Margaretha P. Penner auch von Friedensfeld. Meine Frau ist Maria J. Teichröw von Friedensdorf, Molotschna, meiner Frau Mutter war eine geb. Maria A. Fast, Landskrone. Zwei von unseren Söhnen gehen nach Morris arbeiten, und ich suche auch eine passende Stelle. Vielleicht könnte mir jemand Auskunft geben, wo ich eine solche finden könnte.

Abram Thießen.

Newport, Wash.

Wenn man in der Rundschau liest von den vielen Wanderungen unseres Volkes, denkt man: Wann wird die Zeit kommen, daß unser Volk einmal wieder ruhig in einem Lande wohnen kann und im eigenen Heim sein eigen Brot essen? Wir sangen in Rußland of das Lied: „O mein Jesu Du bist's wert, daß man Dich im Staube ehrt." Der Chor wurde dann mit Begeisterung gesungen: „Von der Erde reiß mich los, Mache meinen Glauben groß." Im Jahre 1914 fing der Herr an, loszureißen, aber in ganz anderer Weise als wie wir es wünschten. Ob unser Glaube und Gottvertrauen dadurch größer geworden? Seit 1914 sind auch wir hin und her gejagt. Endlich ging unser Weg nach Deutschland. Nachdem wir dort 2 Jahre verweilt hatten, gings dann nach dem ersehnten Amerika. Liebe Verwandte, die uns die Reise ermöglicht hatten, empfingen uns. Viel Liebe haben wir entgegen nehmen dürfen. Nach vierjährigem Verweilen in ihrer Mitte, wählten wir wieder den Wanderstab. Wollten uns so gerne einmal eine Heimat gründen und gingen hierher, in der Hoffnung sie hier zu finden, doch Menschen Vornehmen ist eitel. Nach überstandener Autoreise von über 2000 Meilen, ergriffen wir mutig die Axt und Säge. Doch unsere Kräfte erwiesen sich als zu schwach für die Arbeit im Walde. Nach etlichen Wochen erkrankte mein Mann von der schweren Arbeit und mußte 5 Wochen ruhig daheim im Bett bleiben, später ging er wieder in den Wald, doch will es nicht recht gehen, die Arbeit war zu schwer. So haben wir uns entschlossen nach 4½ monatigem Aufenthalt hier bei Newport, abermals den Wanderstab zu nehmen und weiter zu gehen. Unsere Adresse wird sein: Fayette, Ohio, Route 14. Wir kommen dort auf die Farm zu einem Mr. Casper Waldvogel. Wollen mit Gottes Hilfe wieder mit frischem Mut von neuem anfangen.

Heinrich und M. Nickel.

Gretna, Man.

Ich habe soeben Nachricht erhalten, daß 15 Säcke gebrauchte Kleider an meine Adresse geschickt sind. Nun der Bedürftigen sind ja auch genug. Am 12. April wurde der Geburtstag unseres alten Principals in dem M. C. J. gefeiert. Unsere Rußländer Studenten bereiteten ein Programm. Die Wege sind jetzt sehr schlecht. Emigranten sind in Gretna schon eine Zeitlang nicht angekommen, aber 2 Emigrantleins, und zwar bei den Studenten Töws und Willms. Soviel ich weiß, sind Mütter und Kinder wohl.

Das Landsucher-Komitee hatte am 11. April eine Sitzung und beschlossen am 9. Mai nach dem Peace River Distrikt zu fahren. Wenn es für eine mennonitische Ansiedlung geeignet ist, wollen wir ein Stück Land reservieren.

Abr. Janzen.

Coaldale, Alta.

Wir hatten sehr stürmische Ostern. Wenn eben ein schöner Tag ist, so wird überall sehr fertig gemacht zum Säen, Statte an folgende Personen einen Gruß ab: J. Janzen, Waldheim, Sask., Franz Dück und Abraham Dück, Ontario.

G. G. Janzen.

Swalwell, Alta.

Die Waisenkinder Anna und Gerhard Harder, suchen Frau Esau, welche im September 1925 mit ihnen zusammen in Quebec landete, Dampfer „Empress of France". Wir nehmen an, daß Frau Esau unsere Adresse nicht kennt, sonst hätte sie uns schon längst geschrieben.

Anna u. Gerhard Harder.

Todesnachricht

Perryton, Tex.

Schw. Witwe Anna Peters, die Frau des letzten Herbst durch ein Autounglück getöteten Abr. Peters, ist gestorben. Sie war die Tochter von Geschwister David Balzers. Sie wurde von einem Söhnlein entbunden am 27. Februar und hat beinahe 4 Wochen leichter und schwerer gelitten und starb am 18. März morgens. Sie starb im Glauben an ihren Erlöser. Das Lebensverzeichnis ist wie folgt:

Anna Peters, geborene Balzer, wurde geboren den 25. Aug. 1898 nahe Corn, Okla. In ihrem 15. Lebensjahr bekehrte sie sich zum Heiland und auf das Bekenntnis ihres Glaubens von Aelt. Johann Flamming getauft und in die Bergtal Mennoniten Gemeinde aufgenommen. Den 11. April 1919 trat sie mit Abram Peters in den heiligen Ehestand. Aus dieser Ehe entsprossen 5 Kinder 4 Söhne und 1 Mädchen. Ein Söhnlein und 1 Töchterlein gingen ihr im Tode voran. Im Ehestand gelebt 8 Jahre und etwas über 5 Monate. Wie schon erwähnt, ging ihr Gatte ihr vor ungefähr 6 Monaten voran. Sie hinterläßt 3 Kinder, Vater, Mutter, 4 Brüder, 2 Schwestern, 5 Onkel, 1 Tante und eine Großmutter, sowie viele Verwandte und Freunde, ihren frühen Tod zu betrauen. Ihr Alter hat sie gebracht auf 28 J., 6 M., 24 T. Sie entschlief sanft im Herrn am 18. März, 2 Uhr morgens.

Br. Köhn sprach im Trauerhause. In der Kirche machte Br. Adam Janzen von Hooker, die Einleitung, Außerdem sprachen die Brüder Aelt. Heinrich Pauls von Hooker, Aelt. Joh. Flamming, Corn, Okla., H. Kliewer, Boyd, Okla. Rayn, Perryton, Tex., in Englisch, und Br. Köhn zum Schluß. Am Grabe Br. H. Kliewer. Dann wurde der Segen gesprochen. Der Chor sang dazwischen.

John J. Pauls.

Wer die Worte Christi in völliger und gefühlsvoller Weise verstehen will, der muß sein ganzes Leben nach dem Leben Christi einrichten und es damit in Uebereinstimmung bringen.

Erzählung

Der Hilligenlei-Finder.
Eine Geschichte aus dem Leben.
K. Papke.
(Fortsetzung)

Aus der letzten Zeit des Beisammenseins mit Jakob und Anton war das eine doch in ihm haften geblieben — — er wollte auch fort und nicht in Sorau bleiben! Ohne ein Wort darüber zu verlieren, nährte er den Gedanken in sich, und wenn er auch noch nicht dabei in erster Linie daran dachte nach Berlin zu gehen, so stand doch der Gedanke im Hintergrund.

Eines Tages aber fragte ihn Meister Wingert ganz direkt, ob er an Stelle von Herrn Geritz, der heiraten und sich selbständig machen wollte, als Geselle bei ihm weiter arbeiten wolle. Da mußte nun Hans August mit der Sprache herausrükken.

Kaum aber hatte er begonnen zu reden, als die Brille sich langsam in Bewegung abwärts versetzte, und wie er zu Ende war, saß sie beinahe auf der äußersten Nasenspitze! Noch selten hatte Hans August seinen Meister so erregt gesehen!

Der gute Herr Wingert hatte es sich so schön gedacht, noch ein paar Jahre mit Hans August als Geselle zusammen zu arbeiten, da er ihn liebgewonnen hatte und ihm vertraute. Dann wollte er ihm das Geschäft zu einem annehmbaren Preise überlassen und sich zur Ruhe setzten — — und nun kam der Grünschnabel und erklärte, er wolle gar nicht in Sorau bleiben!

Als aber Hans August ihn mit seinen großen, blauen Augen so treuherzig ansah und ihn bat, ihm nicht zu zürnen, er möchte aber so gern ein wenig die Welt kennenlernen, da bekam Meister Wingert ein seltsames Gefühl in die Augen, gerade, als sei ihm ein Stäublein hineingeflogen, und er sagte: „Dann zieh' mit Gott und halte draußen in der Welt die Ohren steif, es wird dir Wind genug drum blasen! An einem guten Zeugnis von mir soll's dir übrigens nicht fehlen."

Zu Hause hatte Hans August auch noch einen kleinen Kampf zu bestehen, aber nur einen kleinen. Als er seinen Eltern seinen Plan klarlegte, jetzt wo anders sein Heil versuchen zu wollen, ereiferte sich Pauline dagegen, daß man ihre Stimme durchs ganze Haus hörte: „.....und jetzt, nun du ordentlich was verdienen kannst, gehst du fort, statt deinen alten Eltern zu helfen — —" da lachte Meister Schurf so lustig dazwischen, daß sie ganz verdutzt innehielt.

„Na, Mutter, nun ist's gut! Hör mal, du tust ja, als ob's nicht mehr lange bei uns, und wir nur auf den Jungen und seinen Verdienst warten müßten! Nein, so weit sind wir doch noch nicht, der kann noch von uns was bekommen! Und gar so alt sind wir auch noch nicht! Will der Junge weg, dann laß ihn gehen, es ist ihm ganz gut, wenn er ein bißchen Wind um die Nase kriegt."

Noch an demselben Tage schrieb Hans August hin und bekam bald Bescheid, daß ihn Herr Kortmann zum fünften Juni erwarte.

Der Abschied wurde ihm schwer, aber doch zog er froh und mit erwartungsvollem Herzen von Sorau. Durfte er doch nun mit dem Anfang dessen beginnen, was er werden wollte, und auf das hin er die letzten Jahre gearbeitet und gelernt hatte— ein tüchtiger und zufriedener und glücklicher Mensch!

Sechstes Kapitel.

Ein tiefblauer Himmel wölbte sich über Görlitz, die Junisonne brannte heiß hernieder und kein erquickender Lufthauch linderte ihre Glut. Eilfertig gingen die Leute trotz der Hitze ihren verschiedenen Berufen nach, hier und da grüßten sich ein paar Bekannte flüchtig, blieben vielleicht auch auf Augenblicke stehen — sonst hatte keiner auf den andern acht.

Eilig drängten und hasteten sie auch an dem schlanken, jungen Mann vorüber, der langsam die breite Hauptstraße daherschritt und mit staunenden Augen um sich sah. Mehr wie einmal erhielt er einen unfreundlichen Stoß, wenn er just einem, der schnell vorwärts wollte, in den Weg trat, weil er einem anderen höflich aus dem Wege gehen wollte — oder vor einem dritten stehenblieb, um zu fragen, wo die Berliner Straße sei.

„Dort, geradeaus, und dann um die Ecke rechts," hieß es, die Hand deutete vorwärts, damit war die Antwort gegeben, und Hans August war so klug wie vorher. Er folgte dann langsam der angegebenen Richtung, fragte wieder und wieder eilte aber nicht sehr, die Berliner Straße zu erreichen, denn er sollte erst morgen bei dem Meister eintreten, und wollte sich heute nur vorstellen. Gegen Mittag hatte er aber doch Straße und Haus erreicht, und besah sich erst einmal seine künftige Wohnstätte von außen.

Die unteren Fenster mußten wohl zum Geschäft gehören, über ihnen prangte ein großes Schild und darauf in großen Buchstaben: W. Kortmann, Buchbindermeister. Aber die Fenster waren geschlossen und sahen sehr trübe aus, es war auch hinter ihnen kein arbeitendes Wesen zu entdecken.

Es sah anders aus als Meister Wingerts Wohnhaus — ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn. Aber er schüttelte es ab, trat in den Hausflur und wollte ins Geschäft gehen. Die Tür war zu.

Erstaunt sah er sich um und entdeckte eine Glocke. Er läutete — sie gab einen scharfen, schrillen Ton. Er mußte geraume Zeit warten, dann hörte er schlürfende Schritte, und eine andere Tür wurde vorsichtig geöffnet.

Eine ältere Person streckte den Kopf heraus und fragte mürrisch nach seinem Begehr. Hans August wurde unwillkürlich beim Anblick der schief sitzenden Haube mit den vergilbten Bänden und dem unfreundlichen Blick aus den dunklen Augen einige Kindergeschichten von Hexen erinnert.... er fragte aber höflich nach Herrn Kortmann.

„Der schläft noch, kommen Sie am Nachmittag wieder." Die Tür flog zu.

Hans August glaubte nicht recht gehört zu haben, er hatte große Lust, noch einmal zu läuten; da kam ein Mann ins Haus, der augenscheinlich dort wohnte.

„Zu wem wollen Sie?" fragte er, und Hans August gab Bescheid.

Da zog ein sonderbares Lächeln dem anderen übers Gesicht. „Herr Kortmann ist vormittags nie sichtbar, erst gegen zwei kommt er zum Vorschein. Sie sind wohl der neue, der zu ihm soll? Na, denn viel Glück, wünsch' guten Erfolg." Er ging die Treppe hinauf.

Das Gefühl des Unbehagens beschlich Hans August noch stärker als vorhin — er ging hinaus und wanderte ziellos durch die Straßen. Bald aber gewann das Interesse an allem Neuen und Unbekannten, was er sah, wieder die Oberhand, und er freute sich des neuen Lebens, das vor ihm lag.

Am Nachmittag stand er wieder vor Herrn Kortmanns Geschäft. Jetzt waren die Fenster offen, ebenso die Tür.

Als Hans August eintrat, kam ihm ein älterer Mann entgegen, fragte nach seinem Namen und sagte dann: „Ich dachte mir schon, daß Sie es seien, als mir die Liese erzählte, es hat mich einer sprechen wollen. Haben Sie schon Ihre Sachen mit? Nein? Nun, denn gehen Sie sie holen, Sie können sich Zeit dazu nehmen, wenn Sie um neun Uhr hier sind, ist's früh genug. Sie können sich aber jetzt mal mein Geschäft ansehen."

Es herrschte in dem ganzen Raum ziemliche Unordnung, Hans August sah das mit einem Blick. Er sah auch, daß nicht allzuviel Arbeit da war, und schaute sich vergeblich nach einem Lehrling um. „Ich will keinen", erklärte Kortmann kurz auf seine Frage, und öffnete dabei eine Tür nach einem kleinen Nebenraume.

„Hier ist Ihr Zimmer." Dann folgten noch einige Bemerkungen über die Arbeiten, die morgen zuerst gemacht werden sollten, und Hans August war entlassen.

An der Tür rief ihn Kortmann noch einmal heran, sah sich um und sagte ihm dann leise und schnell: „Stellen Sie sich mit der Liese gut, das will ich Ihnen sehr geraten haben."

Hans August lächelte zuerst, aber dann wurde er ernst, und während er in einem kleinen schattigen Garten sein einfaches Abendessen verzehrte, suchte er sich ein Bild des neuen Lebens zu entwerfen. Aber es wollte ihm nicht recht glücken. Es war ihm nur wieder sehr unbehaglich zumute, und das wurde auch nicht anders, als er am späten Abend einsam in seinem kleinen Zimmerchen saß und seine wenigen Habseligkeiten ausgepackt hatte.

Es kam ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß er tatsächlich mit dem heutigen Tage begann, auf eigenen Füßen zu stehen — und daß er hier ganz allein auf sich angewiesen war. Stolz hob er dabei den Kopf — er war nun ein freier Mann, das Leben lag vor ihm, das ganze, schöne Leben! O wie wollte er ringen, schaffen, lernen — mit liebvollem Blick streifte er seine Bücher, die er auf dem Tisch aufgestellt hatte: Schiller Körner, Hauff, daneben lag ein Band von Goethe — weiter hatten seine Ersparnisse der letzten zwei Jahre nicht gereicht — und hätte der Herr Rektor die Bücher ihm nicht besorgt, wer weiß, ob sie so weit gereicht hätten!

Auch ein Band über Welgeschichte, und ein anderes über Erdkunde lagen da, beide ein Abschiedsgeschenk des Rektors — Hans August war sehr froh darüber gewesen. Seine Bücher sollten ihm hier erst recht seine Freunde werden — im übrigen lag es ja jetzt nur an ihm, ob er auf seinem Wege vorwärts kam oder nicht! Nun, er wollte — und mit glühenden Gedanken für die Zukunft ging er schlafen.

Gegen Morgen erwachte er von einem sonderbaren Geräusch. Schwere Schritte hörte er, eine trunkene Stimme räsonierte, dann wurde es einen Augenblick still, und dann schnarchte jemand so sehr, daß Hans August lange Zeit nicht einschlafen konnte.

Am Morgen dachte er nicht mehr daran und war schon fleißig bei der Arbeit, als Liese ihm den Kaffee brachte. Ohne ein Wort stellte sie ihn hin.

„Guten Morgen," sagte Hans August lächelnd. Sie brummte etwas, sah ihn von der Seite an und sagte nichts.

Als sie am Vormittag in sein Zimmer ging, schaute sie erst herum, dann deutete sie auf die Bücher und sagte spöttisch: „Wohl ein Frommer, was?"

Da lachte Hans August fast gegen seinen Willen laut auf und erklärte ihr dann, daß von Religion nichts darin stände, sondern von ganz andern Dingen.

Kopfschüttelnd nahm sie erst ein Buch in die Hand, dann das andere, aber schließlich warf sie sie auf den Tisch und erklärte energisch: „Ob fromm oder nicht, überschnappt auf jeden Fall."

„Es geht Sie ja nichts an," meinte Hans August ziemlich ruhig, obwohl er sich innerlich ärgerte.

„So," meinte sie spitz, „mich geht schon an, wer ins Haus kommt, Sie auch, junger Mann."

Hans August schwieg und arbeitete weiter. Liese brummte fortwährend vor sich hin. Da riß ihm die Geduld, er schaute durch die Türspalte und sagte: „Hören Sie, Liese, wenn Sie still sind und mich in Ruhe lassen, so deklamiere ich Ihnen auch heute abend, oder gleich nachher, ganz wie Sie wollen, den ‚Kampf mit dem Drachen' vor — der steht auch in einem von den Büchern drin!"

(Forsetzung folgt.)

Ein Spiegel zeigt uns die Flekken und das Wasser wäscht uns rein; so zeigt das Gesetz uns unsre Fehler, aber durch die Gnade wäscht das Blut Christi uns von allen Sünden rein.

Todesnachricht

Hillsboro, Kans.

Onkel Jakob Friesen, Hillsboro, starb den 11. März, 5 Uhr morgens.

Das Begräbnis war am 17. März in der Hillsboro Kirche, deren Glied er war.

Die Kirche füllte sich frühe voll Besucher und ½2 Uhr fing die Feier an. Es wurde sanft auf der Orgel gespielt, als die 2 Aelteste eintraten, gefolgt von den Trägern und dem Sarge in dem der Gatte und Vater ruhte. Dann folgte die betrübte Gattin und Kinder und Großkinder, und viele Verwandte. Aelt. Johann Epp machte den Anfang, in dem er der Versammlung den Segen Gottes wünschte. Gab dann das Lied an: No. 538: Komm Sterblicher, betrachte mich; Du lebst, ich lebt' auf Erden. Was du jetzt bist, das war auch ich, Was ich bin — wirst du werden. Dann machte Aelt. H. T. Unruh die Einleitung mit Ev. Joh. 14. Und Er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Er las dann noch den 23. Psalm. Er sagte: daß dies die Abschiedsworte Jesu an seine Jünger waren und daß diese Worte einst von den Lippen des Allerhöchsten gesprochen wurden. In solchen Tagen steht man oft vor einem Rätsel und stellt sich viele Fragen. Aber wir müssen stille halten und mit David sagen: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Wir müssen nicht vergessen, daß wir an Gottes Hand gehen, auch wenn es um uns dunkel wird. Da ich die Gelegenheit hatte, Euren Vater oft zu besuchen, habe ich mich gewundert, wie er sich so ruhig in den Willen Gottes ergab. Ihn bedrückte keine Todesfurcht. Er seufte nur: Wenn die Schmerzen nur nicht so groß wären! Die waren aber sehr stark und dann ruhig zu bleiben, dazu gehört ein starker Glaube. Der Herr sei Euer Trost. Er hielt dann noch ein kindlich gläubiges Gebet. Dann las der Aelt. Epp das Lebensverzeichnis vor. In den letzten Jahren seines Lebens hat er der Menschheit als Knochenarzt gedient. Zwei Operationen sind an ihm vollzogen, was schwere Leiden gab. Zuletzt ist er noch 4 Tage daheim gewesen, wo denn seine Erlösungsstunde sich noch schnell und sanft nahte. Der Chor sang darauf das Lied: O Andachtszeit, o Andachtszeit.

Dann hielt Aelt. J. Epp die Leichenrede. Er sprach über Ebr. 11, 22. Durch den Glauben redete Joseph vom Auszug der Kinder Israel, da er starb und tat Befehl von seinen Gebeinen. Er sagte: Wir finden, daß Joseph noch mit seinen Brüdern sprach von seinem Sterben. Denn er sprach: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, so führet meine Gebeine von dannen. In Josephs Leben zeigt es uns, was Gott aus dem Glauben machen kann, der in seiner Hand ausreift. Als ein triumphierender Mann steht er am Ende seines Lebens da. Aber ohne Kreuze wäre sein Glaube nie so stark geworden. Dieser liebe Bruder der vor uns liegt trug auch ein Kreuz. Oft sagte er: Alle Schmerzen die ich trage, wurzeln im Fleisch. Er konnte sie im Glauben an seinen Erlöser tragen. Josephs Glauben war in seinem Leiden so ausgereift, daß Er im Angesichte des Todes so ruhig sein konnte. Er litt wie auch später Mose, viel lieber Schmach und Ungemach mit den Kindern seines Volkes, als am königlichen Hofe alle Herrlichkeit. Wir sehen, daß bei Joseph eine feste Grundlage war, denn er konnte seine Blicke nach oben richten, und ließ sie nicht auf die Herrlichkeit ruhen, die Er in der Welt besaß. Wer diesen Bruder besuchte, der mußte zugeben, daß er keine Frucht vor dem Tode hatte. Es ließ uns einen Blick in die Erfahrungen dieses Bruders mit seinem Gott hinein werfen. So konnte er auch, wie einst Joseph, alles dem Herrn übergeben. Es ist für uns von großer Bedeutung, wenn wir im Angesicht des Todes eine feste Hoffnung und einen festen Glauben haben. Wie konnte Joseph die Blicke der Kinder Israel aus Aegypten herauslenken, daß sie nicht zu fest an Aegypten hielten und es zu ihrer Heimat machten, und den Blick nach Canaan verloren? Er mußte sterben. Es gibt im Leben der Kinder Gottes auch dunkle Tage. Aber auch die dunkelsten Tage, werden zu Segenstagen. Josephs Leben war nicht unfruchtbar, sondern es war ein Segen. Er blieb gläubig und erwartete seine Auflösung. Als ich Euren Vater zum letzten Mal besuchte, freute er sich so, daß die Kinder ihn in seinem Leiden nicht allein gelassen hatten sondern bei ihm ausharrten. Keiner wird zu Schanden, Welcher Gottes harrt. Sollt ich sein der Erste, Der zu Schanden ward? Nein, das ist unmöglich, Du getreuer Hort! Eher fällt der Himmel, Eh' mich täuscht dein Wort. Dann sang ein Quartett: Wenn im goldnen Abendglühen. Pred. P. E. Nickel hielt dann das Schlußgebet.

Dann wurde noch das Lied gesungen: Ade nun o Freunde! Es heißt für mich

Dann folgte die Besichtigung, während dessen der Chor mehrere Lieder sang.

Der Witwe rufe ich noch zu:

Und dabei wart' ich Sein,
Mit Herzverlangen,
Bis Er in obern Reih'n
Mich wird umfangen.

Helena Warkentin.

Perryton, Tex.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, das Söhnlein der Geschwister H. B. und Elisabeth Janzen von Perryton, Tex., zu sich zu nehmen. Dieses Kind hat schon sechs Jahre an der Fallkrankheit gelitten und ist durch Ertrinken in der Wassertank von diesem Leiden erlöst. Den Eltern geht es wie ein Dichter sagt:

Zeuch' hin, mein Kind,
Gott selber fordert dich,
Aus dieser argen Welt.
Ich weine zwar,
Dein Tod betrübet mich. —
Doch weil es Gott gefällt,
So unterlaß ich alles Klagen,
Und will mit stillem Geiste sagen,
Zeuch' hin, mein Kind!

Im Trauerhause machte Br. Köhn einige Bemerkungen worauf die Leiche nach der 30 Meilen entfernten Boyd, Okla., Ansiedlung gebracht wurde. Der älteste Sohn der Geschwister ist dort begraben und sie gehören auch zu der Gemeinde daselbst. Dort in der Kirche machte Schreiber dieses eine kurze Einleitung mit Mark. 5, 28—41 und Gebet. Br. Köhn las das Lebensverzeichnis in englisch und deutsch und hielt eine Ansprache Ev. Joh. 11, 25—26 in englisch. Er ist alt geworden 8 J., 5 M. und 9 Tage. Br. Schröder von Hooker sprach über 1 Pet. 4,7—8 und Br. Kliewer über Off. 14, 13. Ein Männerquartett sang dazwischen schöne Lieder, aber alles englisch. Dann wurde noch Gelegenheit gegeben, die Leiche zu sehen. Beim Friedhof sprach Br. Neufeld noch etliche Worte und betete.

John J. Pauls.

Hochstadt, Man., Canada.

Meine liebe Mutter Anna Enns, geb. Decker ist am 13. Februar als die Morgenröte anbrach, in Jugowka, Neusamara, Rußland gestorben. Weil sie hiert in Amerika 4 Geschwister und Freunde und Verwandte hat, dachte ich, es wäre vielleicht gut es durch die Rundschau zu veröffentlichen. Sie ist alt geworden 53 J., 3 M. und 14 Tage. Sie hat viel gelitten, kränklich war sie so lange ich sie kannte ,aber die letzten 2 Jahre hat sie unsagbar viel gelitten. Tage und Nächte hat sie ununterbrochen geschrieen. Im vergangenen Sommer brachten wir sie noch ins Schlammbad, aber das Wetter war kühl und sie fror beständig. Während die Eltern, Vater war bei ihr, im Kurort waren, traten wir die Reise nach Canada an. Wir konnten die letzten paar Tage in der lieben alten Heimat schon nicht mit den lieben Eltern verleben. Nach 1½ monatlichem Aufenthalt sind die Eltern zurückgekehrt. Nach vielen Schmerzen ist sie endlich eingegangen in das Land „wo man nichts weiß von Trübsal und Weh." Wir sind den 11. August 1926 in Manitoba angekommen. Wo sind Jakob Dürksens und Heinrich Nickels?

Corn. C. Enns.

Neueste Nachrichten

— Der Ministerpräsident der Kantoregierung Tannienkai hielt bei Besichtigung des von dem Arzt der Berliner Mission geleiteten Krankenhauses in Namjung eine Rede, in der er erklärte: „Deutschland ist jetzt arm und kann nicht mehr so viel Geld aufbringen für Schulen und Krankenhäuser wie ehedem, deswegen müssen wir Chinesen selbst Geld beisteuern. Die Deutschen stellen dafür ihr Wissen und ihr Herz in unsern Dienst, und dafür wollen wir ihnen dankbar sein, zumal deutsches Wissen heute als das gründlichste und beste gilt. Wenn gegen Engländer und Franzosen Front gemacht wird, so ist das wohl begreiflich, aber gegen die Deutschen, auch gegen die Kapellen der Deutschen sich zu wenden, ist Unsinn, denn die Leute von diesen Kapellen stellen sich in den Dienst des chinesischen Volkstums." Solche Worte des südchinesischen Regierungschefs machen es verständlich, warum die deutsche Mission in der Provinz Kanton und in den neu eroberten Provinzen sogut wie unbehelligt geblieben ist, während die andern europäischen Missionen zum Teil ihre Arbeit aufgeben mußten.

— Kiel. Prinz Heinrich, der einzige Bruder des früheren Kaisers, hat sein 50jähriges Marinejubiläum gefeiert. Von den 36 Kadetten, die mit ihm gleichzeitig auf dem Schulschiff Niobe in den Dienst eintraten, sind noch 15 am Leben, darunter die im Ruhestande lebenden Admirale Dick, Bachmann, Krosigk und Gerdes. Alle 15 werden mit ihren Gattinnen bei Prinz Heinrich und Prinzessin Irene auf ihrem Gute Hammelmark zu Gaste sein.

— Mit dem in russischer Sprache gesprochenen Worten: „Das ist für das, was du den kaiserlichen Armeeoffizieren angetan hast," verabreichte bei einem zu Ehren von Alexander Kerensky veranstalteten Bankett ein Unbekannter dem früheren Premier der russischen provisorischen Regierung eine Ohrfeige. Freunde Kerenskys überwältigten dessen Angreifer und warfen ihn aus dem Saal heraus.

Das war die zweite Ohrfeige, die Kerensky erhielt, seit er nach den Ver. Staaten kam.

— Der Bericht des Evangelisationswerkes der italinischen Waldenser, von Pfarrer L. Rostagno verfaßt, lautet trotz so manchen heftigen Angriffen von seiten des katholischen Klerus recht ermutigend. Da und dort haben die evangelischen Gemeinden erfreulichen Zuwachs erhalten. Die Verkündigung des Evangeliums übt doch auf viele, namentlich auch jüngere Leute, eine starke Anziehungskraft aus.

— 60 Millionen Christen außerhalb der Kirche. Nach der Pressekorrespondenz des National Lutheran Council gehören gegenwärtig etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung in den Vereinigten Staaten, 60 Millionen keiner Kirchengemeinschaft an. Ueber 70,000 schulpflichtige Kinder erhalten in New York keinen Religionsunterricht. Im Jahre 1920 zählten die lutherischen Kirchen in den Vereinigten Staaten 3,755,810 getaufte Glieder. Die Gesamtzahl der in d. Ver. Staaten lebenden Lutheraner betrug jedoch 19,454,457. Es standen also 15,698,647 außerhalb jeder Beziehung z. Kirche. In New York allein gehören nahezu eine halbe Million Lutheraner keiner Kirchengemeinschaft an. Es sind Bestrebungen im Gange, diese von der Kirche nicht erfaßten Lutheraner der kirchlichen Gemeinschaft wieder zuzuführen.

— Unter der grichisch-katholischen Bevölkerung der Ukraine vollzieht sich eine starke Bewegung zum Evangelium. Im Mittelpunkt stehen die von Sup. Zöckler in Stanislau geleiteten evangelische Anstalt und einige evangelische Pastoren in Neupolen. Durch Männer, die in der Kriegsgefangenschaft Bibeln in die Hand bekommen haben, sind an vielen Orften kleine Kreise entstanden. Die Vereinigung nordamerikanischer evangelischer Gemeinden ukrainischer Nationalität hat Hilfe gesandt. Die Feindschaft der polnischen und römisch-katholischen Kreise sowohl wie einesteils der griechisch-orthodoxen Kirche vermag die Bewegung nicht aufzuhalten, obwohl, wie Pfarrer Weidauer im „Gustav-Adolf-Bote" berichtet, Fälle rohester Gewalt vorgekommen sind.

Ausstellung für Luftschiffahrt. Die ganze Welt erwartet mit Spannung das im nächsten Jahre in Berlin stattfindende große Ereignis.

Auf keinem anderen Gebiet hat eine gleich schnelle Entwicklung stattgefunden, sind gleich umfangreiche Erfolge erziehlt worden, ist der friedliche Wettbewerb unter den Völkern ein so intesiver geworden, als auf dem der Luftschiffahrt. Der Mensch hat sich zur Beherrschung der Luft angeschickt.

In solchem friedlichen Wettbewerb steht Deutschland mit in der ersten Reihe der Konkurrenten.

Berlin ist das „Luftkreuz" Europas geworden, wie der Chef der englischen zivilen Luftfahrt die Reichshauptstadt benannt hat. Zwangsweise führen die internationalen Strekken über Deutschland. Auch auf diesem Gebiet hat sich eine Mitarbeit Deutschlands als unerläßlich für die gesamten Weltinteressen herausgestellt. Mit erwachter und gestärkter Energie hat sich die deutsche Luftschiff-Industrie für „Zeppeline" und für die Großflugzeuge an die Arbeit gemacht. Der deutsche Erfindergeist hatte auch die Zeit, da die Luftschiff-Industrie zum Stillstand gezwungen war, zur Weiterarbeit benutzt. Sobald die Kräfte für die praktische Betätigung wieder frei wurden, war es eine Frage kurzer Zeit, daß die Fortschritte, die inzwischen andere Länder gemacht hatten, eingeholt waren.

Heute hat Deutschland das dichteste Verkehrsnetz im Herzen Europas.

Die von Berlin geplante internationale Luftfahrt-Ausstellung soll den Status des Weltluftverkehrs zur Darstellung bringen. Es ist ein friedlicher Wettbewerb.

Neueste Nachrichten

— 330 000 Heimatlose hat die Missippi Ueberschwemmung gemacht. Endlich ist das Wachsen zum Stillstand gekommen, andere Dammbrüche haben weiteres Unglück angerichtet.

— Die ersten Juwelen der ermordeten russischen Zarenfamilie sind von einem Händler nach Toronta gebracht, in London auf dem Ausruf gekauft.

— Der Weizenpool in den U.S.A. hat Aussicht, eine Anleihe von 50 Millionen Dollar von der Regierung zu 4 oder 5 Prozent auf 25 Jahre zu erhalten als Betriebskapital.

— Ein Tornado in den U. S. A. hat 228 Tote und bei 900 Verwundete zu verzeichnen, sowie 4 Millionen Dollar Schaden.

— Der 3. Sohn der spanischen Königsfamilie ist als Thronfolger ersehen worden, da der älteste Sohn dauernd kränklich und sehr schwächlich, der zweite Sohn taubstumm ist. Der 3. Sohn ist 14 Jahre alt, doch soll er erst in seinem 17. Jahre als Thronfolger ernannt werden.

— Ein französischer Aeroplan mit zwei Piloten, der von Paris nach Brasilien loslegte, hat sein Ziel nicht erreicht. Es ist auch keine Spur gefunden worden.

— Ein zweiter französischer Aeroplan mit zwei Piloten hat den Flug Paris — New York angetreten, soll laut unbestätigten Nachrichten von New-Foundland aus gesichtet worden sein, doch hat das Ziel nicht erreicht.

Frei an Asthma- und Heufieberleidende.

Ein freies Angebot, eine Methode zu versuchen, die irgend jemand ohne Mißbehagen und Zeitverlust anwenden kann.

Wir haben eine Methode, dem Asthma Einhalt zu tun, und wir möchten, daß Sie selbige auf unsere Kosten versuchten. Ob Sie schon lange an dieser Krankheit leiden, oder ob Sie noch nur kürzlich davon befallen wurden, ob sie zeitweilig auftritt, oder ob sie ein chronisches Leiden geworden ist, — in jedem Falle sollten Sie sich an uns wenden, damit wir Ihnen eine freie Porbe unserer Heilmethode zusenden können. Ungeachtet der Gegend in der Sie leben, Ihres Alters oder Ihrer Beschäftigung, — leiden Sie an Asthma, so können Sie durch unsere Methode sofort davon befreit werden.

Wir möchten sie besonders an sogenannte „hoffnungslose Fälle" schicken, wo alle Art von Inhalationen, Duschen, Opium-Preparationen, Dämpfe, patentierte „Smokes" usw. versagt haben. Wir möchten es jedem auf unsere Rechnung zeigen, daß eine Anwendung unserer Methode alles schwere Atmen und Keuchen beseitigt.

Dieses freie Angebot ist zu wichtig, auch nur auf einen Tag aufgeschoben zu werden. Schreiben Sie sofort und versuchen Sie unsere Methode. Es darf kein Geld geschickt werden. Retournieren Sie uns nur den folgenden Coupon. Und zwar heute noch. Nicht einmal die Postspesen haben Sie zu tragen.

Frontier Asthma Co., Zimmer 1988 D. Niagara and Hudson Sts., Buffalo, N. Y.

Senden Sie freie Probe Ihrer Methode an: ....

....

....

Menno Siemons

vollständige Werke sind jetzt zu haben bei A. L. Friesen, Gretna, Man. Agenten werden gesucht in Manitoba, Saskatchewan und Alberta.

Postbestellungen werden mit Dank entgegengenommen. Preis $5.25.

Brief einer Mutter. Frau J. G. Brun aus Finmoore, B. C., schreibt: „Meine Tochter litt an Rückenschmerzen und Hautausschlag im Gesicht. Auch wurde sie von Augenbeschwerden geplagt, doch die Brille, die wir für sie kaufen mußten, verschaffte keine Abhilfe. Wir fingen an, ihr regelmäßig Forni's Alpenkräuter zu geben. Bald konnte sie ohne Brille fertig werden, und jetzt erfreut sie sich der besten Gesundheit." Dies zeiterprobte Kräutermittel ist mit Recht wegen seiner ausscheidenden Wirkung berühmt geworden; es entfernt giftige Stoffe und schädliche Gase aus dem Körper. Alpenkräuter ist keine Apothekermedizin, sondern wird direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.

Zollfrei geliefert in Canada.



Zeugnisse aus Briefen die wir erhalten haben.

Wir denken ungemein hoch von Ihren kleinen Pillen. Die Leute haben gesehen, wie mein Mann durch Rheumatismus geplagt war. Letzten Winter war es sogar so schlimm, daß er genötigt war, nach Hot Lake, Oreg., zu gehen. Seit er nun aber Ihre kleinen Pillen braucht, kann er wieder arbeiten. Wir danken Ihnen herzlich für die Hilfe, die uns durch Sie geworden. Mie besten Segenswünschen und Grüßen, Mrs. John J. Schneider, Box 232, Cottonwood, Idaho.

Bitte, senden Sie mir ein Jar von 1000 Tabletten Lapidar zu $11.00. Ich kann es kaum erwarten, bis die Tabletten ankommen. Was Lapidar für mich getan, kann ich nicht in Worten aussprechen. Ich weiß, es hat mein Leben gerettet. Es ist wohl teure Medizin, aber sie ist den Preis wert. Ich kann nicht mehr ohne dieselbe sein. Sie können diesen Brief veröffentlichen, wenn Sie wollen, damit auch anderen, die in herunter gekommener Condition sich befinden, durch Lapidar geholfen werden mag.

Mrs. John Sharkey,
Box 32 Lathrop, Mich.

Nächsten Monat werden wir wieder Lapidar bestellen, es hilft meiner Mutter. Die Doktoren sagten nach ihrem Unfall, sie werde nie mehr gehen können. Nachdem Sie nun eine Flasche Lapidar gebraucht, ist sie im Stande zu gehen. Wir können wirklich Lapidar nicht genug preisen. Ich habe auch anderen von Lapidar gesagt, ,und sie werden dasselbe auch probieren, nachdem sie gesehen haben, was es für meine teure Mutter getan hat. Miss Frieda Reinhardt, 1411 North Side Ave. Berkely Calif.

Bestellen Sie sofort Lapidar, $2.50 per Flasche von
Lapidar Co., Chino, Calif.

Willst Du gesund werden?

Ja? Dann schreibe mit genauer Angabe Deiner Leiden an untenstehende Adresse.

Erprobte und speziell für Selbstbehandlung zu Haus ausgewählte Naturheilmittel stehen zu Gebot. Wunderbar gesegnete Erfolge in Lungenleiden, Asthma, Katarrh, Nervenkrankheiten, Magen-, Nieren- und Leberleiden, Rheumatismus, Frauenleiden usw. **Schreibe heute.** Was auch Dein Leiden sein mag, das **Wie** und **Womit** dasselbe geheilt werden kann, soll Dir frei gewiesen werden.

John F. Graf
1026 E. 19th St. N. Portland, Oreg.



Magentrubel schnell entfernt.

Schweizer Alpen-Kräuter, die besten Naturheilmittel, bringen wunderbare Hilfe.

Gleichviel wie hartnäckig Ihr Zustand ist oder wie viele zahllose andere Mittel Sie ohne Erfolg versucht haben, Ihre Magenkrankheiten mögen rasch beseitigt werden durch den Gebrauch der importierten Schweizer Kräuter. Magenentzündungen, Magenkatarrh, Darmtrubel, Herzbrennen, Verdauungsstörungen Verstopfung, Herzklopfen, Gallensucht, hochgradiger Blutdruck, Magengeschwüre und alle Krankheiten, denen Magenleidende unterworfen sind, weichen schnell dem Gebrauch der Schweizer Kräuter, importiert von den Hochalpen der Schweiz. Ueberzeugen Sie sich von der Wahrheit dieser Behauptung; es kostet Ihnen nichts. Schreibt heute noch um Auskunft über die wunderbaren Resultate. Man schneide sich diese Annonce heraus und sende sie uns.

Swiss Alpine Herb Co.
Santa Rosa, California.

Sichere Genesung für Kranke

durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

Auch Baunscheidtismus genannt.

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Letter Box 2273 Brooklyn Station, Dept. R. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

— Shanghai, China. Zweitausend Soldaten der chinesischen Nordarmee ertranken, wie gemeldet wird, als Geschosse der Kantoner Batterien bei Nanking ihre Schiffe im Jangtse-Flusse zum Sinken brachten.

Empfehle mich für Uebersetzungen von Landkontrakten, etc.
G. A. Peters
458 McDermont Ave.,

Dr. C. W. Wiebe Winkler, Man.

M.D.L.M.C.C.

Geburtshelfer und Arzt für alle Krankheiten. Immer bereit zu helfen.

Heilt Blinde und Krebs

Augen sowie Krebs werden mit Erfolg ohne Messer geheilt. Katarrh, Bandwurm, Taubheit, Bettnässen, Salzfluß, Hämorhoiden, Herzleiden, Ausschlag, offene Wunden, Krätze; Magen-, Lungen- und Blasenleiden. Hat alles fehlgeschlagen, so versucht es dennoch und Ihr werdet sofort Hilfe erlangen. Ein Buch über Augen oder ein Buch über Krebs ist frei. Briefen lege man 2c. Briefmarke bei.

Dr. G. Milbrandt, Crosswell, Mich.

Herz und Nervenleiden

Wassersucht, Nieren-, Magen- und Leberleiden (Gallensteine) Verfettung, Zuckerkrankheit, Kropf, Rheumatismus, Frauenleiden etc. werden mit den neuesten Mitteln erfolgreich behandelt. Schreibt sofort an:

The Ostrod Labaratories
1624 N. California Ave. Chicago Ill.

Dr. N. J. Neufeld

Altona, Man.
(früher Lowe Farm, Man.)
Praktischer Arzt für Geburtshilfe und alle Krankheiten.

Zahnarzt

Dr. S. E. Greenberg.
Steiman Block, Selkirk und Andrews
Sprechstunden: Von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Tel. J 1133. Residenz J 3413.

Bruchleidende

Werft die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken. **Senden Sie kein Geld** nur Ihre Adresse auf dem Kupon.

Senden Sie Kupon heute an
Plapao Laboratories, Inc.,
2899 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.,
für freie Probe Plapao und Buch über Bruch.

Name . . . .

Adresse . . . .

Kaufman State Bank
124-126 No. La Salle St., Chicago, Ill.

Erste deutsch-amerikanische Staatsbank

Specialisten in

Immigration Bank-Bonds-Mortgages

Investments-Schiffskarten

Internationale Wertpapiere, Kollektionen,

Kauf- u. Verkaufvertraege, Erbschaften,

Vollmachten, Dokumente fachgemaess

prompt u. preiswert ausgefertigt

50,000 langjaehrige

deutsche Kunden nebst 36 jaehriger

Geschaeftserfahrung unsere beste Empfehlung

Notice Verlangen Sie unsere

Englisch-deutsche Hauszeitung

Jedermann gratis u. franko zugesandt

Enthaelt viele interessante u. wissenswerte

Neuigkeiten fuer Sie

Alle Anfragen werden in Deutscher Sprache beantwortet.

Wünschen Sie 10 Buschel mehr vom Acker
und Arbeit und Zeit zu sparen, dann bestellen Sie

Kirchners' Drillpflug



der durch breite Aussaat in die frische, feuchte Furche und restloses Zudecken mit der warmen Oberschicht größere und bessere Ernten schafft.

Er tat es für Andere, weshalb nicht für Sie?

Man bestelle ihn heute direkt von

Hugo Carstens, General Vertreter,

254 Portage Ave. Winnipeg, Man.

Dr. G. Hiebert, Vorsitzender — J. J. Hildebrand, Reisender

Die Mennonite Immigration Aid

709 Great West Permanent Bldg., Winnipeg, Man.

hat ihre Tätigkeit eröffnet und ist nun bereit, Einreise-Erlaubnis für rußl. Mennoniten auszuwirken und solche aus Rußland durch die große Schiffsgesellschaft

Cunard Line

und die

Canadian National Railways

nach Kanada zu bringen. Wer Verwandte oder Bekannte herüber helfen möchte, schreibe an uns. Es ist auch unsere Aufgabe Siedlungsmöglichkeiten für die Mennoniten aufzufinden.

Wer seinen Freunden in Rußland gedruckte Zirkulare mit voller Information für die Auswanderer zusenden möchte, verlange solche von uns.

Mennonite Immigration Aid,
A. Buhr, Sekretär.

Der Mennonitische Katechismus

Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung" und „apostolischem Glaubensbekenntnis") 13. Auflage, auf Buchpapier, schön geheftet, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes, und in keinem Hause fehlen sollte, fertig zum Versand. Preis portofrei $0.20

Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei $0.15

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wir haben wieder die „Dreibände" (Heimatklänge, Glaubensstimme und Frohe Botschaft), herausgegeben von Br. A. Kröker auf Lager. Sie sind dieses Mal in echtem biegsamen Ledereinband. Der Preis ist portofrei $2.25. Bei Abnahme von 10 Exemplaren portofrei zu $2.00.

Die Bestellungen richte man an

Rundschau Publishing House,

J. G. Kimml & Co.

über 25 Jahre am Platz.

Schiffskarten

Direkte Fahrt von und nach Europa. Alle Klassen, hochmoderne, neue Schnelldampfer mit neuesten Sicherheits-Einrichtungen. Einreisescheine und Reisepässe werden schnellstens erwirkt.

Geldüberweisungen

Per Telegramm, Kabel, Post oder Anweisung unter voller Garantie in Dollars oder Landeswährung. Prompt, sicher und reel ausgeführt nach allen Ländern.

Reise-Büro, Geldversandt, Versicherungen aller Art, Anleihen, Real Estate usw. werden alle in betreffenden Departements aufs beste und prompteste von erstklassigen Fachmännern geleitet.

J. G. Kimmel, deutscher Notar, über 25 Jahre am Platze, mit weitgehender Erfahrung, gibt gerne persönlich weitere Auskunft mündlich oder schriftlich gratis in obigen sowie in Sachen und Anfertigungen legaler Dokumente wie Testamente, Kontrakte, Vollmachten, Besitztitel,, Concessionen, Reisepässe, Einreisescheine usw., für Canada sowie auch ausländische — für ausländische wird konsularische Beglaubigung erwirkt.

Wir garantieren für prompte und reele Erledigung in allen Departements.

Bitte sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache an uns zu wenden. (Rechtsanwalts Bureau in Verbindung).

J. G. Kimmel & Co. Ltd.

656 Main Street, Winnipeg, Man.

Geld sparen

kann man, wenn das Mehl, welches ja jeder braucht, in der Steinbach Mühle gekauft wird:

Unser Mehl ist sehr gut, und die Preise sind bedeutend niedriger. Die Preise sind:

No. 1 Mehl bei 1 Sack, per Sack	$4.40
No. 1 Mehl bei 5 Sack, per Sack	4.30
No. 1 Mehl bei 10 Sack, per Sack	4.20
No. 2 Mehl bei 1 Sack, per Sack	2.95
No. 2 Mehl bei 5 Sack, per Sack	2.70

Die Mühle ist da, warum Geld weiter geben für Mehl, wenn man es hier haben kann.

Unser Vorsatz und Bestreben ist ehrliche und gute Bedienung. Bitte kommt alle.

Steinbach Flour Mills, Steinbach, Man.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET TEL. 56 083 WINNIPEG, MAN.

Manitou Distrikt

Eine 320 und eine 400 Acker große Farm, 2 und 2½ Meilen von der Stadt mit sehr guten Gebäuden und vollem Besatz, Saat und Futter, gegenwärtig beschäftigt mit der Saatzeit, zu verkaufen mit Anzahlung.

Eine halbe Section Wiese mit etwas Wald, sehr gutes Land, 5 Meilen von der Stadt für nur $5000.00 mit Anzahlung.

Eine halbe Section, 1½ Meilen von der Stadt, 40 Acker unter Kultur, 200 Acker mehr können noch gebrochen werden, ungefähr 5000 Zaunpfosten (Eichen) auf dem Lande, eine fließende Quelle. Kleines Loghaus und Stall. Ausgezeichnet für Mischwirtschaft. Nur $3500.00 mit kleiner Anzahlung.

Näheres bei

Southern Manitoba Land Agency
Phone 42, Manitou, Manitoba.

Es sind bis jetzt 32 mennonitische Familien hier angesiedelt.

„Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen." — „Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen." — Erzählung von J. Janzen. Zweite Auflage. 63 Seiten stark. Preis 25 Cents.

Wer ein Büchlein für sich und seine Familie haben will, von mennonitischer Meisterhand geschrieben, läßt sich dieses heute noch kommen vom

Rundschau Publishing House,

Umschau

Ein deutsches Lehrerinstitut für unsere mennonitischen Lehrer.

Viele der Lehrer, die jetzt in den mennonitischen Schulen unterrichten, sind in den vergangenen Jahren von der Regierung gedrängt worden, mit ihrer Qualifizierung für den Lehrerberuf zu eilen, und das hatte zur Folge, daß sie nur wenig Zeit auf das Deutsche und auf das Studium der Religion verwenden konnten. Einige Lehrer empfinden diesen Mangel sehr und haben schon nach einer Gelegenheit ausgeschaut, wo sie das Versäumte nachholen könnten. Es darf heute mitgeteilt werden, daß Aussicht vorhanden ist, daß Fachmänner zur Leitung solchen Kursus zu gewinnen wären. Es würde nur die Frage zu lösen sein, wie man eine hinreichende Anzahl von Teilnehmern an solchem Kursus gewinnen und die Mittel zur Bestreitung der Unkosten auftreiben könnte. Die Lehrer sind freundlich gebeten, sich im Mitarbeiter über diese Frage auszusprechen. Ohne Zweifel könnte solch ein Lehrerinstitut von großem Segen für unser Volk werden.

Editor H. H. Ewert im Mitarbeiter.

Werden wir wieder Freiheit bekommen, Deutsch in den Schulen zu lehren?

Personen, die in Fühlung mit den früheren Führern unter den Politikern stehen, versichern uns, daß es manchen derselben schon sehr leid tue, daß sie darauf gedrungen haben, daß der Unterricht einer zweiten Sprache in den Elementarschulen verboten sein soll. Daß auch in den Schichten der Bevölkerung sich eine tolerantere Gesinnung Bahn macht, darf man aus einer Rede des neuen Führers der Liberalen, Herrn Robson, schließen, der sich dahin aussprach, daß man sehr vorsichtig auf dem Gebiete der Schulerziehung sein müsse und daß **Maßnahmen, die scheinbar fleißige Leute aus dem Lande getrieben oder bedrückt hätten von neuem in Erwägung gezogen werden sollten.** Da Politiker sehr gut wissen, wie der Puls des Volkes schlägt, so kann man aus dieser Aeußerung schließen, daß das Volk einsichtsvoller und weitherziger geworden ist, so daß Herr Robson nicht früchten braucht, daß er sich durch solche Kundgebung von Toleranz unpopulär machen wird. Politiker aus andern Lagern haben sich auch schon ähnlich ausgesprochen.

— Mitarbeiter.

Die Hamburg-Amerika Linie zu Anfang 1927.

Das vergangene Jahr war für die Hamburg-Amerika Linie reich an Ereignissen. Im Frühjahr wurde das dritte Schiff vom „Albert Ballin" Typ, der Zwischenschrauben-Turbinendampfer „Hamburg" (21.000 BRT) in Dienst gestellt, wenige Monate später der Gemeinschaftsvertrag mit Harriman, im Sinne einer Uebernahme der drei Passagierschiffe „Resolute", „Reliance" (je 20 000 BRT) und „Cleveland" (17 000 BRT) und der in den Vereinigten Staaten bestehenden Reedereiorganisation umgestaltet. Im Herbst lief dann das vierte „Albert Ballin" Schiff „New York" (21.000 BRT) vom Stapel. Kurze Zeit darauf erfolgte die bedeutsame Transaktion in der Geschichte der Kompagnie überhaupt, die Uebernahme der Deutsch-Austral und Kosmos Linien und der Erwerb der gesamten Hugo Stinnes Aktien. Durch diese Vorgänge vergrößerte sich die Tonnage der Hamburg-Amerika Linie, die zu Anfang 1926 etwa 440 000 BRT. betrug, auf 886 000 BRT. in der Gegenwart. In dieser Tonnage sind die Frachtmotorschiffe und -dampfer, welche in den letzten Wochen bei verschiedenen Werften in Auftrag gegeben wurden, nicht einbezogen.

Das Liniennetz, das mit dieser Tonnage unterhalten wird, erstreckt sich nach allen Weltteilen. Des weiteren besteht ein monatlicher Frachtdienst von Philadelphia, Baltimore und Norfolk und schließlich in Verbindung mit anderen Reedereien ein vierzehntägiger Frachtdienst von der Westküste (Los Angeles, San Francisco, Seattle und Portland, Ore.,) nach Hamburg.

Nach **Afrika** liegen dann zehn verschiedene Verbindungen, von mehreren deutschen Reedereien gemeinsam unterhalten, nach **Westindien** sechs, nach **Süd-Amerika** fünf, nach **Ostasien** und **Australien** je zwei und nach **Niederländisch-Indien** eine. Kleinere Routen führen nach den Häfen des **Mittelmeeres**, des **Rheins** wie auch nach den **Nordseeinseln.**

An allen Haupt- und Verkehrsplätzen des In- und Auslandes besitzt die Hapag Passage- und Frachtagenturen, in allen größeren Städten außerdem Reisebüros und Seefrachtenkontore.

NACH ALLEN WELTTEILEN

SPITZBERGEN
NORD AMERIKA
MITTEL AMERIKA
SÜD AMERIKA
ATLANTISCHER OZEAN
STILLER OZEAN
EUROPA
ASIEN
AFRIKA
CHINA
JAPAN
INDISCHER OZEAN
AUSTRALIEN

DAS LINIENNETZ DER HAMBURG-AMERIKA LINIE

Pläne zur Besiedelung Australiens.

Seit der Anwesenheit des Vizepräsidenten von Australien, Stanley Melbourne Bruce, in London vor drei Monaten, beschäftigt man sich auf dessen Anregung in Regierungskreisen mit der Frage, wie jenem Lande eine größere Anzahl Einwanderer systematisch zugeführt werden könnte. Australien mit seinem Gebiet von 2 974 589 Quadratmeilen hat nur eine Bevölkerung von rund sechs Millionen Menschen, während in Europa, das nur 897 980 Quadratmeilen größer ist, 476 Millionen Menschen leben. Australien ist der am schwächste bevölkerte Teil der Erde, da dort nur zwei Menschen auf eine Quadratmeile entfallen, gegen 27.2 in Europa und 17.5 in den Ver. Staaten. Gelegentlich seiner Teilnahme an der Reichskonferenz machte der Ministerpräsident Australiens darauf aufmerksam, daß selbst nach Abrechnung von Territorien, die für menschliche Kulturarbeit weniger geeignet sind, in Australien noch 200 Millionen Menschen bequem ihr Auskommen finden könnten, was bei dem Menschenüberfluß in Europa ein nicht ganz zu vernachlässigender Umstand wäre. Voraussetzung für eine dichtere Bevölkerung Australiens wäre natürlich, daß man den Einwanderern die nötigen Arbeitsmöglichkeiten biete und Vorsorge treffe, daß ihre Existenz durch Verkehr und Handel gesichert werde.

Hühner-Eier

sind zu jeder Zeit für **bar Geld** zu verkaufen bei

B. Löwen,
Winkler, Man.

Oele und Schmiere

Schreiben Sie an uns um Preise für Oele und Schmiere für Motore, Traktore, Ernte-Maschinen und andere in Waggonladungen, in Fässern oder ½ Faß.

Penn Oil Companies
Winnipeg, Man.

Sichere Geldanlagen.

Kaufe und verkaufe Land-Kontrakte, Mortgages, Industrie Aktien und Bonds, Schiffskarten auf allen Linien, Geldsendungen nach allen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigentum. 5 Prozent auf garantierte Spareinlagen, 7 Prozent auf Mortgages.

Wenden Sie sich an

Advokat H. Vogt,
819 Somerset Bldg., Winnipeg.

Ausgerüstete Farmen.

In letzter Zeit recht gute Farmen in mennonitischen Distrikten zum Verkauf hereinbekommen.

Außerdem kleine Landstücke in und um Winnipeg für Gemüse- und Geflügel-Farmerei von 1 bis 20 Acker mit Gebäuden zu kaufen oder zu renten.

Mennonite Farm Land Co.
160 Princess St. Room 305 Winnipeg.
Phone 26 284

Schiffskarten



Kaufen Sie eine Fahrkarte
auf der
Canadian Pacific Steamship Line

und sichern Sie Ihrer Familie oder Freunden eine rasche, sichere und die meist komfortable Reise von Europa nach Canada.

Wir können die Fahrkarten ausstellen von **Hamburg, Bremen, Danzig, Moskau, Odessa, Saratow, Riga, Wien, Warschau, Bukarest** und anderen Hauptstädten der europäischen Länder.

Die erforderlichen Einreiseerlaubnisse werden unentgeltlich besorgt.

Unser Vertreter wird gerne persönlich vorsprechen und Ihnen behilflich sein im Ausfüllen der verschiedenen Formulare.

Um volle Information und nach den erforderlichen Formularen wenden Sie sich bitte an den nächsten C. P. R. Agenten oder schreiben Sie in Ihrer Sprache direkt an:

W. C. Casey,
Canadian Pacific Steamships,
372 Main St Winnipeg, Man.

Wir besorgen ausländische Pässe für Reisende nach Europa.

Nach und Von Deutschland

Hamburg-Amerika Linie

IDEALE HEIMATS-REISEN

Bequeme und angenehme Reisen in allen Klassen:

NEW YORK (neu) HAMBURG
ALBERT BALLIN
DEUTSCHLAND
RESOLUTE
RELIANCE

sowie in der Kajüten-Klasse und der verbesserten dritten Klasse der Dampfer:

CLEVELAND, WESTPHALIA, THURINGIA

Reduzierter Preis DRITTER KLASSE HAMBURG und zurück. — Zuzüglich Steuer. **$175**

HAPAG-KÜCHE und BEDIENUNG

Einwanderer schnellstens befördert.

Wiedereinreise-Certifikate besorgt

Auskünfte bei Lokalagenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

United American Lines, Inc.
General-Agenten
177 No. Michigan Ave., Chicago

Angenehmes

Quartier, gute Kost und schnelle Bedienung findet jeder bei

O. Berg
54 Lily St., — Winnipeg, Man.

Möblierte Zimmer

Jacob Perk
85 Lily Street, Winnipeg, Man.
Phone 25 956

Kost und Quartier für mäßige Preise

Land!

80 Acker gutes Land zu verkaufen, 4 Meilen von St. Anne, Man., auf Sec. 17, T. 8, R. 6 für $1850.00. $300.00 Bar. Das Uebrige, so wie wir uns einig werden für 5 Prozent Zinsen.

Eigentümer **C. W. Töws,**
Box 18, Greenland, Man.

Peace River Landkarte

mit Bilderbuch und wichtigen Beschreibungen dieser Gegend portofrei — mit Bestellung der

West-Canada Mail

im Voraus zahlbar $2.00 jährlich.

West-Canada Mail
820 Somerset Bldg.
Winnipeg, Man.

Bekanntmachung.

Ich fertige kleine Bibliotheken für $10.00 oder $15.00 an; jede Bibliothek enthält die nötigen Bücher für Gemeinden, Sonntagsschulen, Jugend-Vereine. Die Auszahlungen dürfen monatlich geschehen. Die Bücher-Liste solcher Bibliotheken sende ich auf Wunsch zu.

G. J. Reimer,
Box 191, Winkler, Man.

Mehl

Wer sucht nicht seinen Vorteil!

Denselben findet man,, wenn man in der Altonaer Mühle Mehl kauft.
Die Mühle ist neu remontiert und liefert gutes Mehl.
Die Preise sind möglichst niedrig gestellt.
Laden hiermit die Bewohner der umliegenden Ortschaften ein, bei uns einmahlen zu lassen. Wir halten stets Mehl auf Lager zum Umtausch.
Bestellungen sind zu senden an

Altona Flour Mills, Altona, Man., Box 185.

Der Getreidemarkt von Winnipeg.

Preise vom 9. bis zum 14. Mai 1927.

Eine Wochenübersicht von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der Robert MacInnes & Co., Ltd., 745 — 757 Grain Exchange, Winnipeg. Im Lagerhaus Fort William oder Port Arthur.

	Mon.	Dien.	Mitt.	Don.	Frei.	Sam.
Weizen:						
No 1 Northern	Feiertag	$1.52⅜	1.52	1.52¼	1.52⅜	1.52¾
" 2 "		$1.49⅜	1.48¾	1.49	1.49⅛	1.49½
" 3 "		$1.43⅞	1.43½	1.43¾	1.43⅞	1.44¼
" 4		$1.29⅞	1.30½	1.32¼	1.32⅜	1.32¼
" 5		$1.21¾	1.21⅝	1.23½	1.24¼	1.24¼
" 6		$1.07¾	1.08⅝	1.10½	1.11¼	1.12¼
" 1 Durum		$1.38¾	1.38⅝	1.39½	1.40¼	1.40¼
Rej 1 Nor		$1.42¾	1.42⅝	1.43½	1.44¼	1.44¼
Tough 1 Nor		$1.49¾	1.49⅝	1.50½	1.51¼	1.51¼
Hafer:						
No 2 C.W.		$ .61	.61	.61⅜	.61¼	.61⅛
" 3 C.W.		$ .57½	.57½	.58⅜	.58¼	.58⅛
" 1 Futterhafer		$ .55½	.55½	.56⅜	.56¼	.56⅛
Gerste:						
" 3 C.W.		$ .85⅝	.85¾	.86⅝	.86⅞	.87
" 4 C.W.		$ .82⅛	.82¼	.83⅛	.83⅞	.84
" 1 Futtergerste		$ .77⅞	.78	.78⅞	.79⅝	.79¾
Flachs:						
" 1 N.W.		$1.98¾	1.99½	2.00	2.00⅜	2.00
" 2 C.W.		$1.94¾	1.95½	1.96	1.96⅜	1.96
Roggen:						
" 2 C.W.		$1.06½	1.07⅛	1.07⅜	1.07	1.07¼
"3 C W.		$1.05½	1.06⅛	1.06⅜	1.06	1.06¼

Gesangbücher

(730 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral **$2.00**

No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral **$2.75**

No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral **$4.00**

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

Bestellungen werden jetzt entgegengenommen. Man bestelle das Buch vom

Rundschau Publishing House
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Rundschau-Kalender 1927

Wir haben eine weitere Anzahl Rundschau-Kalender für 1927 fertiggestellt. 80 Seiten stark. Preis 10 Cents. — Die Abhandlungen und Erzählungen veralten nicht. Er sollte in keinem Hause fehlen.

Druckarbeiten aller Art

von einem Adressenzettel bis zur Zeitschrift und zum Buche werden prompt, gewissenhaft und zufriedenstellend ausgeführt.

Kostenanschläge werden bereitwilligst gegeben. Man wende sich stets an das:

Rundschau Publishing House,
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

Kost und Quartier

für mäßige Preise zu haben bei
Johan Peter Wiens,
72 Lily St. Winnipeg, Man.

Quartier und Kost

für mäßige Preise bei
Abr. De Fehr
69 Lily St. Phone 25 685 Winnipeg.

Ausgerüstete Farmen

Ich biete ausgerüstete Farmen an, die von den Eigentümern eingesät sind (die sofort zu übernehmen sind), die ich an mennonitische Familien verkaufen kann, etliche mit kleiner Bar-Anzahlung, andere ohne Anzahlung, aber alle auf die halbe Ernte-Zahlungen. Ich bitte alle, die noch nicht gekauft haben, mir zu schreiben und mir zu berichten, wann sie eine Farm übernehmen könnten, wenn ich eine entsprechende für sie habe.

J. A. Levenick,
107 Strand Building
Brandon, Man.

Suchen Anstellung

als Lehrer. — Beendigen den 2. Juni 1927 die erste Klasse der Normalschule in Saskatoon.

J. P. Penner B. J. Nickel.
218—24th St. W. — Saskatoon.
c.o. D. A. Lepp.

Für tüchtige Landwirte

mit etwas Geld, habe ich sehr gute Kaufgelegenheiten in ausgerüsteten und besäten Farmen in Manitoba und Saskatchewan.

Kleine Anzahlungen, dann halbe
Hugo Carstens, Notar
254 Portage Ave., Winnipeg.

Sicherer Erfog garantiert

durch unsern englischen Unterricht, brieflich erteilt. Ueberzeugen Sie sich noch heute. Schreiben Sie sofort um freie Auskunft.

Universal Institute (D151)
128 E 86; New York.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Näke Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.
404 Trust u. Loan Bldg.
Winnipeg, Man.

Land

Wir haben verbesserte Farmen in den besten Distrikten von Manitoba und Saskatchewan an Mennoniten zu verkaufen, welche kleine Baranzahlungen machen können und den Rest auf leichte Bedingungen.

G. H. Balls & Company,
645 Somerset Block,
Winnipeg, Man.

Land zu verkaufen

Ich habe hier zwei Viertel Land zu verkaufen mit etwas Gebäuden darauf. Haus 12 bei 28, Stall für 8 Pferde. Wenn jemand im deutschen Distrikt möchte Land kaufen und etwas Zahlung machen kann, möchte sich an mich wenden. Das Land ist 2½ Meilen von der M. B. Kirche bei Grünfarm, 5½ Meilen südlich von Herbert gelegen. 215 Acker unter Pflug, kann aber noch mehr gebrochen werden.

Diedrich J. Schulz,
Box 86, Herbert, Sask.

Bestellzettel.

An: Rundschau Publishing House
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $........
3. Das Zeugnis der Schrift ($1.00) $........
4. The Christian Review ($1.00) $........
5. Den Rundschau-Kalender ($0.10) $........

Zusammen bestellt:
(1 u. 2 - $1.50; 1 u. 3 - $2.00; 1, 2 u. 3 - $2.25)

Beigelegt sind: $........

Name ....
Post Office ....
State oder Province ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U. S. A. auch persönliche Schecks.)

Bitte meinem Nachbar (oder Freunde) Probenummer von .... frei zuzuschicken. Seine Adresse ist wie folgt:

Name ....
Adresse ....

Für Altona und Umgegend

Auf jeden Kasten Eier, für den man bei uns Einkäufe macht, geben wir

frei und umsonst

ein wertvolles Prämium.

Unsere Auswahl in Winkler ist bedeutend groß und auch in Altona haben wir jetzt unsern Handel an der Main Street.

Kaufet bei uns! Dieses Angebot nur für Mai Monat.

Neufeld, Sawatzky & Co.
Winkler und Altona, Man.

Zur Beachtung für alle mennonitischen Immigranten!

Siedlungsapparat

zum Schutze der mennonitischen Einwanderer.

Die Siedlungsbehörde

Mennonite Land Settlement Board

ist speziell zu dem Zwecke geschaffen, um den neueingewanderten Mennoniten behilflich zu sein,

möglichst vorteilhaft und sicher Land zu erwerben.

Daß sie erfolgreich arbeitet, beweist, daß durch sie schon über 1500 Familien auf mehr als 400,000 Acker angesiedelt sind.

Die Behörde setzt sich wie folgt zusammen:

1) Das Exekutivkomitee,

Vorsitzender D. Töws; Mitglieder P. P. Thießen, T. O. F. Herzer.

2) Die provinzialen Subkomitees:

Manitoba: Mitglieder:
G. W. Sawatzky, P. H. Wiebe,
Office: Can. Colon. Assn.,
Winnipeg, 439 Main St.

Saskatchewan: Mitglieder:
P. P. Thießen, Is. A. Enns,
Office: Menn. Land Settl. Board,
116 C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask.

Alberta: Mitglieder:
Abram W. Klassen, Gerhard J. Dahl,
Office: C. P. R., D. N. R. Bldg., Calgary.

3) Vertretungen.

in Drake: Pr. J. Gerbrand; in Herbert: G. Penner, C. Andres.

Die Siedlungsbehörde erhält beständig Angebote aus allen 3 Provinzen auf größere und kleinere Ländereien. Diese werden von ihr besichtigt und angenommen oder abgelehnt. Sie empfiehlt den Eingewanderten, Anmeldungen auf Farmen, die im Frühlinge oder im nächsten Herbste zu übernehmen sind, jetzt schon zu machen.

Um Informationen wende man sich an die betreffenden Subkomitees: in Manitoba an G. W. Sawatzky, Can. Col. Assn., 439 Main St., Winnipeg; in Saskatchewan an Menn. Land Settl. Board, 116—117 C.P.R. Bldg., Saskatoon; in Alberta an Abram W. Klassen, C.P.R., D.N.R., Bldg., Calgary.

The Great Northern Railway

dient einem Ackerbau-Reich in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington und Oregon. Niedrige Rundfahrtspreise. Wir haben mehrere gute mennonitische Ansiedlungen an unserer Bahnlinie in Nord Dakota, Montana und Washington. Freie Bücher. Verbesserte Farmen zum Renten.

E. C. Leedy,
Dept. R. G. N. R'y,
St. Paul, Minn.

Kost und Quartier

für mäßige Preise zu haben bei:
J. A. Martens,
109 George Street
Winnipeg, Man.
(Osten von Lily St.)

Kost und Quartier

bei Tag, Woche oder Monat, möbliert und unmöbliert.

A. Kröker,
Phone 87721 — 423 William Ave.
Winnipeg, Man.

Die
Mennonitische Rundschau
Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.
Beilage.
50. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 18. Mai 1927 Nummer 20

Todesnachricht

Hillsboro, Kansas,

Hier ist eine wichtige, ernste Zeit gewesen. Drei Tage nacheinander war Begräbnis. Erstens starb Sonnabend, den 19., die Tante Peter Schmidt, Hochfeld. Mittwoch, den 23., war ihr Begräbnis in der Alexanderwohl Kirche, deren Glied sie war.

Sonntag, den 20., starb im Gössel Hospital Tante Cornelius Schmidt und den 24. war ihr Begräbnis. Auf diesen beiden Begräbnissen konnten wir nicht sein.

Freitag, den 25., war das Begräbnis der Mariechen Schmidt, Töchterlein von Jakob Schmidt. Sie war 7 Jahre alt. Als der Sarg drinnen stand, sang die Versammlung Lied 535. Zeuch hin mein Kind, Gott selber fordert dich, Aus dieser argen Welt.“ Dann Lied 437: „Weil ich Jesu Schäflein bin.“ Dann hielt Pred. Peter Buller von der Gösselgemeinde das Gebet. Machte dann die Einleitung mit Ev. Joh. 10, 20 bis 28. Als Martha nun hört, daß Jesus kommt, geht sie Ihm entgegen. Und als sie mit Jesu gesprochen, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria und sprach: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Er bemerkte, daß unser Leben eigentlich von Anfang an, ein Kampf war gegen den Tod. Und wir sehen es immer wieder, daß wir sterben müssen. In unserm Leben werden wir an manche Scheidewege gestellt. Entweder den Glauben verlieren, oder uns fester anklammern an die Ewige selige Hoffnung. Die Gegenwart Gottes ist das einzige Mittel, was uns erhält und uns bewahrt. Als Jesus einst von seinen Jüngern Abschied nahm, wußte er sehr wohl, was sie am meisten brauchen würden und gab ihnen die Verheißung: „Siehe ich bin bei euch alle Tage.“ Ja, unser Meister ist da, wenn uns das doch immer zum klaren Bewußtsein käme, daß Er es ist, auch wenn der Tod an uns heran tritt. Ja, er hilft, wo unsere Augen voll Tränen stehen wenn eine so liebliche Blume geknickt wird und von uns genommen wird. Aber im Lichte des Wortes Gottes und ein Blick nach Oben, dann haben wir Trost. Aber hat Gott nicht ein Recht es zu nehmen? Und wir müssen mit Hiob sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. Für Euch, teure Eltern, ist es tröstlich zu wissen, Euer Töchterlein ist bei Jesu und es erwartet Euch dort. Und wie köstlich ist es, wenn Ihr in tiefer Trauer, und in allen dunklen Stunden sagen könnt: „Der Meister ist da und ruft dich!“ Und die Verbindung zum Himmel ist stärker, weil Ihr ein Kindlein dort habt. Als Beispiel erzählte er von einem Indianer, der eine Familie retten wollte und dieselbe ihn nicht verstand, dann nahm er der Mutter ihr Kindlein weg und lief davon. Die Familie lief ihm nach und als er sie in Sicherheit hatte, gab er ihnen ihr Kindlein wieder und zeigte nach ihrem Platz, das in Flammen aufging. Da verstanden sie ihn. Der Ruf des Meisters ertönt heute an die jungen Herzen. Mögen wir alle zu denen gehören, wenn der Meister erscheinen wird, daß wir ihm können entgegen gehen. Und Ihr, lieben Eltern, werdet dort Euer Töchterlein anders treffen als hier, mit einem verklärten Angesicht, werdet Ihr es wiedersehen. Dann sang der Chor: „Jesus liebt die Kinder.“

Dann hielt Aelt. P. H. Unruh die Leichenrede. Er nahm zum Text Jes. 54, 10. Er sagte, sehr ernste 3 Tage hatten wir durchlebt, drei Begräbnisse nach einander. Und sehr ernste Augenblicke sind an uns heran getreten, die uns stark daran erinnert haben, wie bald es auch mit uns aus sein kann. Nur Augenblicke der Gegenwart gehörten uns. Und wir müßten verzagen, wenn wir in solchen Stunden auf uns angewiesen seien. Diese Tage haben für einen jeden eine Sprache geredet und heute redet es in einer ernsten Sprache an die jungen Herzen. Jede Blume, die heute noch steht, kann morgen geknickt werden. Gnade ist es, was uns trägt, nur Gnade, die auch unsre Alten getragen hat, Gnade, die die Jugend trägt und Gnade, die die Kinder trägt. Und auch Gnade, daß dies Töchterlein zum Heiland kommen ist. Als es so krank war und die Eltern es fragten, ob es zum Heiland gehen wollte, dann nickte es mit seinem Haupt. Ja, es wollte. — Als ich an dieses Kindleins Bette stand und es sein Köpfchen von einer Seite zu der andern legte, da seufzte ich im Stillen: Herr, erlöse es von allem Leiden. Und er hat es erlöst. Ihr habt, liebe Eltern, schon längst ein Friedensbund mit ihm gemacht und er hat euch ein Zeichen gegeben, daß er sein Auge auf euch hat. Diese Worte im Text sind für uns gesprochen, für Kinder Gottes. Und weil es seine Worte sind, so möchten sie euch immer vor die Seele treten. Und wenn der Herr diese Worte zum Trost für die Familie spricht, so spricht er sie auch für uns alle. Und wenn wir dieses glauben, so können wir alles in seine Hände legen und festen Halt und festen Boden unter unsern Füßen haben. Dieses tröste Euch, liebe Eltern und Kinder.

Er las dann das Lebensverzeichnis. Alt geworden, 7 Jahre und 14 Tage. Ihre Krankheit war Zuckerkrankheit. Dann folgte Lied vom Chor. Gebet von Aelt. Unruh. Während der Besichtigung sang der Chor zwei Lieder. Dann ging's dem Friedhof zu.

Ihr Eltern, hört was Christus
spricht:
Den Kindlein sollt ihr wehren nicht,
Daß sie sich meinen Armen nah'n;
Denn ich will segnend sie empfah'n,
Auch ihrer ist das Himmelreich.
Und was ist dem auf Erden gleich?
Mit aller Weltlust, Pracht und Ehr'
Hat's bald ein End' und ist nicht
mehr.
Das Himmelreich sich nie verliert,
Darin uns Jesus, Christus führt,
Durch seine Lehr', dies ew'ge Wort,
Das uns macht selig hier und dort.
Habt ihr sie lieb mit teurem Sinn,
So führet sie zu Jesu hin;
Wer dies nicht tut, ist ihnen feind,
Wie groß auch seine Liebe scheint.
Was hilft den Kindern großes Geld,
Wenn nicht ihr Herz ist gut bestellt?
Wer sie zu Gott recht führen läßt,
Der tut für sie das Allerbest'.

Helena Warkentin.

Lebensbeschreibung unserer lieben Mutter, Witwe Helena Unruh.

Unsere liebe Mutter, Helena, geb. Unruh, wurde den 9. Nov. neuen Stils 1846 im Dorfe Lichtfelde an der Molotschna in Rußland geboren. Ihre Eltern, Heinrich Unruh, zogen von Preußen nach Rußland. Da es ihnen dort aber nicht gefiel (die großen kahlen Steppen waren ihnen zuwider), zogen sie nach kurzer Zeit mit etlichen andern wieder zurück nach Preußen und siedelten nahe an der polnischen Grenze bei einem großen Fichtenwald an. Das Land gehörte einem reichen Edelmann. Später wurde das Land gekauft und ein Dorf namens Heinrichs gemacht. Es war eine schöne Gegend. Alle Sorten von Obst konnten gezogen werden. Dort ist unsere liebe Mutter groß gewachsen. Sie hatte noch drei ältere Schwestern, aber die starben alle als sie noch jung waren. Dort starb auch ihr Vater, als sie nur erst 17 Jahre alt war. Sie wurde dort in einer Mennoniten-Gemeinde getauft und als Glied aufgenommen. Dort hat sie sich auch mit unserm Vater, C. Unruh, verheiratet. Kurz darauf starb ihre liebe Mutter fast plötzlich. Sie übernahmen dann Vaters Farm und erzogen ihre drei jüngeren Geschwister, ein Bruder und drei Schwestern. Diese drei sind schon alle gestorben. In Preußen nahe der polnischen Grenze haben unsere lieben Eltern gewohnt, bis die Auswanderung nach Amerika kam. Mutters einziger Bruder und jüngste Schwester zogen nach Amerika, aber unsere Eltern und Mutters ältere Schwester zog mit ihrem Gatten zurück nach Rußland an die Molotschna und wohnten dort in Hierschau. Nachdem sie sich dort schön eingerichtet hatten, verbrannte ihnen alles. Sie zogen dann nach Gnadenheim, wo sie sechs Jahre wohnten. Dann kam die Auswanderung nach Asien.

Unsere Eltern verkauften alles, was sie hatten und schlossen sich auch denen an, die nach Asien zogen. Diese Reise wurde auf Wagen gemacht. In Taschkent Turkestan haben sie 9 Monate gewohnt und dann wurde wieder zur Weiterreise aufgebrochen. Hier teilten sie sich in zwei Gruppen. Die eine Gruppe zog nach Auli-Ata und die andere, worunter auch unsere Eltern waren, zog nach Chiva. Diese Reise wurde zuerst per Wagen gemacht, dann eine Strecke auf Komelen und schließlich auf kleinen Schiffen auf dem großen Strom Amudarja. Endlich kamen sie nach Chiva. Hier wurden sie von aller

Militärpflicht freigesprochen. Zwei Dörfer wurden angelegt. Der Grund war harter, roter Lehmboden und mußte bewässert werden. 2 Jahre wurde hart geschafft. Der Boden war fruchtbar, aber die Heuschrecken und wilden Schweine machten viel Schaden. Es wurde auch viel gestohlen und ab und zu auch gemordet. Nach zwei Jahren schwerer Arbeit mußten die Dörfer geräumt werden. Dann gab es wieder eine Trennung: eine Gruppe, die an Klaas Epps Prophezeiung glaubten, daß dort der Bergungsort sein würde, wenn der Herr kommen würde, zog nach der Stadt Chiva und bekamen Schutz; die andere Gruppe, worunter auch unsere lieben Eltern waren, zog nach Amerika.

Ihr Weg führte sie über Rußland und Deutschland nach Amerika. Von New York fuhren sie nach Nebraska. Von dort holte Onkel Corn. Ewert unsere Eltern nach Springfield, S. Dak., wo sie dann 17 Jahre lang wohnten. Dort wurden unsere Eltern auf ihren Glauben getauft und in die Krimmer Mennoniten Brüder Gemeinde aufgenommen. Bekehrt wurden sie schon auf der Reise nach Asien.

Im Jahre 1900 zogen unsere Eltern hierher nach Saskatchewan. Vor 17 Jahren starb der Vater an Wassersucht. Die liebe Mutter hatte es zuletzt sehr schwer mit der Luft. Die letzten drei Tage war sie sehr krank, sie konnte nichts essen und ihre Stimme wurde sehr schwach. Als ich sie besuchte, rief sie mich sofort zu ihrem Bette und sprach ihre Freude aus, daß sie mich noch sehen konnte. Sie sagte: „Mein Kind, jetzt werde ich bald sterben." Ich sagte dann: „Mutter, du bist doch los von uns Kindern?" „Ja," sagte sie, „ich will meine Kinder alle oben wiedersehen." Weiter sagte sie: „Das Irdische ist schon alles fort." Schw. Isaak Böse von Dalmeny war die letzte Woche bei ihr und half sie aufs beste pflegen. In der letzten Nacht um halb sechs Uhr wünschte sie, daß wir sie waschen und kämen sollten. Ihr Wunsch wurde schnell erfüllt. Sie bestellte noch ihre Kinder und Großkinder alle zu grüßen. Ich fragte sie dann, ob Jesus bei ihr sei. Sie sagte: „Ja, Er hält mich mit Seiner Hand." Dann sagte sie noch: „Ja, an Jesu Hand," weiter konnte sie nichts sagen. Sie trank noch etwas Wasser und sagte dann: „So, jetzt wird es dunkel," und schaute uns mit sterbenden Augen an. Nach 15 Minuten war sie eine Leiche. Sie starb 15 Minuten nach 7 Uhr morgens, den 28. Dezember 1926. Sie wurde am 2. Januar 1927 unter großer Teilnahme begraben.

Sie hat ihr Alter gebracht auf 80 Jahre, 1 Monat und 19 Tage. Mutter war weit und breit bekannt, weil sie viele Knochen zurecht gesetzt hat. Sie hatte manche recht schwere Fälle, doch der Herr half ihr, daß nur wenige Fälle, die sie behandelt hat, nicht ganz gut wurden. Mutter hat viel gebetet. Auch in den Versammlungen hatte sie stets ein Wort für Jesus zu sagen. Sie hinterläßt 4 Söhne und 2 Töchter (3 Kinder sind gestorben), 57 Großkinder, 74 Urgroßkinder und viele Freunde und Bekannte. Ihre Nachkommenschaft, die noch am Leben sind, sind 117 Seelen. Ihre Verwandtschaft ist fast über der ganzen Welt zerstreut.

Witwe Elisabeth Schultz.
Waldheim, Sask.
(Laut Bitte aus „Wahrheitsfreund")

Newton, Kans.

Will mit diesem Schreiben einen kurzen Bericht einsenden über das Absterben der Frau Peter H. Schmidt, meiner Schwägerin. Es sind wohl noch entfernte Verwandte und Freunde, denen dieses zur Nachricht dienen möchte.

Diese liebe Schwester war eine Tochter des verstorbenen Predigers Peter Unrau, der seiner Zeit im Dorfe Friedensruh, in Süd-Rußland gewohnt. Sie war dem lieben Schwager eine liebende Gattin, und den Kindern eine treue Mutter. Mit Rat und Tat war sie immer gleich zur Seite.

Doch dem Allmächtigen hat es gefallen, sie jetzt von der Familie weg zu nehmen, und ihr Verlangen war so sehr groß, heimzugehen. Und doch mußte sie noch ungefähr sechs Wochen beinahe hilflos daliegen.

Die lieben Kinder haben sie bis ans Ende sorgfältig gepflegt. Es wurde keine Mühe noch Arbeit gescheut. Weil ihre Stimme schon so sehr schwach war, weilte immer jemand an ihrem Bette, um jedes Wort zu vernehmen, das die liebe Mutter sagte. Viel hat sie sich im Leben mit Liederversen beschäftigt und tat solches auch noch auf dem Krankenlager. Die liebe Schwägerin war eine Christin und hatte einen Schatz den niemand ihr rauben konnte.

Endlich schlug ihre Erlösungsstunde am 19. Februar. Am 23. Februar, fand dann das Begräbnis statt. Um 12 Uhr mittags versammelten sich die nächsten Verwandte in ihrem Hause zu einer kurzen Leichen und Abschiedsfeier. Bei dieser Feier diente Rev. C. C. Wedel, (ein Schwager der Verstorbenen) mit herrlichen Trostworten über 2. Kor. 5:1. Lied No. 560 aus Gesangbuch mit Noten wurde gesungen, und dann mit Gebet geschlossen.

Darnach wurde die Leiche nach der Alexanderwohler Kirche gebracht. Hier wurde zu Anfang Lied No. 515 aus Gesangbuch mit Noten gesungen. Einleitung machte Rev. P. H. Unruh, mit Off. Joh. 3:7—13. Er sagte unter anderem, daß diese teure Verstorbene zu vergleichen sei mit den Christen zu Philadelphia. Wenn es auch manchmal dunkel wird, so kehren doch die lichten Tage oder Stunden wieder, denn der Wahrhaftige hat die Schlüssel, und wenn er auftut, kann keiner zuschließen. Sie hat sein Wort gehalten und seinen Namen nicht verleugnet. Sie hat das Wort bewahret in Geduld, und wer überwindet der soll sein ein Pfeiler in dem Tempel Gottes und einen neuen Namen tragen in Neu-Jerusalem.

Dann sang der Chor das Lied: „Freudenvoll, Freudenvoll, wandere ich fort." Nach diesem Gesang sprach Rev. C. C. Wedel noch weitere Trostworte, nach Sprüche 10,28. Weine nicht wenn aus dem Vaterhause einer ziehet aus. Wohl uns, wenn wir nicht trostlos sind, denn er wird uns zur rechten Zeit erlösen und Heim holen. Die Heimat ist nicht hier unter Dornen und Disteln. Die Heimat der Seelen ist droben im Licht. Jetzt folgte abermals ein Lied vom Chor: „Oeffnet das Tor."

Rev. Heinrich Banman machte noch einige Schlußbemerkungen, anlehnend an Matth. 5:34 und Off. Joh. 14: 13. Er äußerte sich dahin, daß Gott die Krone der Gerechtigkeit geben will allen denen, die seine Erscheinung lieb haben. Die Trauerversammlung schloß mit dem Singen des Liedes: „Ade, nun o Erde, ich scheide von dir."

Darnach gab man Gelegenheit noch einen letzten Blick auf die teure Leiche zu werfen und während dies geschah sang der Chor noch einige Lieder. Jetzt folgte noch die letzte Reise zum Kirchhof. Dort am Grabe las Rev. P. H. Unruh noch einen Abschnitt aus der Bibel, Offb. Joh. 21:1—9 und leitete im Gebet.

Mit Gruß Peter Unruh.

Nachstehend das Lebensverzeichnis der Verstorbenen, wie es in der Kirche vorgelesen wurde.

Lebensverzeichnis von Frau Peter H. Schmidt

Meine liebe Gattin Anna Schmidt, geborene Unrau, wurde am 26 November im Dorfe Liebenau in der Molotschna, Süd-Rußland geboren. Sie wurde den 17. Mai 1870 von Aeltester Franz Görz auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Rudnerweider Gemeinde aufgenommen.

Sie ist mit mir, Peter H. Schmidt, in den heiligen Ehestand getreten am 10. Dez. 1872. Im Ehestande haben wir 54 Jahre, 2 Monate und 9 Tage Freud und Leid geteilt. Diese Ehe wurde mit 5 Kindern gesegnet, welche noch alle leben. Großmutter ist sie geworden über 23 Kinder, davon sind 4 gestorben, und Urgroßmutter über ein Kind.

Als die Alexanderwohl Gemeinde im Jahre 1874 nach Amerika auswanderte gingen wir auch mit der ersten Gruppe mit und siedelten uns in Marion Co. Kansas an, und haben hier die Pionier-Jahre durchgemacht. Wir haben die ganze Zeit in Hochfeld, nord von der Alexanderwohler Kirche, gewohnt. Mit ihrem Sterben ist nun in unserer Gemeinde die Ehe des letzten Paares gelöst daß noch dort in der alten Heimat vor der großen Auswanderung eingesegnet wurde. Den 10. Dezember 1922 durften wir die goldene Hochzeit feiern.

Im Jahre 1881 hatte sie ein hartes Krankenlager an Wassersucht und später noch mehrere mal andere Krankenlager durchzumachen, daß ihr Leben in Gefahr schwebte. Vor 10 Jahren hatte sie einen hartnäckigen Rheumatismus Anfall, von welchem sie nicht mehr ganz geheilt wurde und seitdem herzleidend blieb.

Am 2. Januar 1927 bekam sie wieder einen heftigen Rheumatismus Anfall. Nach 14 Tagen verschlimmerte sich ihr Zustand derart, daß ihr Herz noch härter angegriffen wurde. Ihre Schwäche nahm stetig zu, bis sie zwei Tage vor ihrem Ende noch einen Schlaganfall an der rechten Seite bekam, daß sie ganz hilflos dalag. Am Anfang ihrer Krankheit hat sie viel Lieder gesungen und Sprüche gesagt, was Zeugnis von ihrer Herzensstellung gab. Sie hatte ein großes Verlangen, heim zu gehen und sich am Lebensstrome satt zu trinken. So wartete sie sehnsüchtig auf die letzte Stunde, welche den 19. Februar 1927 um 5 Uhr morgens schlug.

Ihr Alter hat sie gebracht auf 74 Jahre, 2 Monate und 23 Tage.

Sie hinterläßt als Leidtragende mich, ihren Gatten, 3 Söhne und 2 Tüchter, 3 Schwiegertöchter und einen Schwiegersohn, 19 Großkinder, ein Urgroßkind, einen Bruder, eine Schwester, ihre zweite Mutter, zwei Halbbrüder und eine Halbschwester, sowie viele Verwandte und Freunde.

Sie fand in folgendem Liedervers großen Trost.

„Noch ein wenig im Elende
Bald nimmt alle Last ein Ende.
Noch ein wenig Kreuz und Not.
Bald erquickt ein sel'ger Tod.
Noch ein wenig im Verlangen,
Bald wirst du das Ziel erlangen.
Noch ein wenig halte aus,
Bald, ach bald, bist du zu Haus.
Noch ein wenig, noch ein wenig,
Bald nimmt dich der Friedenskönig,
Ein in Friedenselement,
Ewig, ewig ohne End'."

Der Vater und die Kinder.

— **Dreißig Jahre Kerker.** —Tito Zaniboni, früher Abgeordneter und einer der tapfersten Soldaten Italiens, und General Capello haben wegen des Mordanschlags auf Mussolini im Jahre 1925 dreißig Jahre Haft zu verbüßen. Vier andere Angeklagte erhielten geringere Strafen. Ein besonderes Militärgericht verurteilte die Angeklagten.

— Das hohe Wasser und Eisgang haben auf dem Winnipeg See die Sommer-Badeeinrichtungen zerstört.

— In der Stadt Brandon ist manch ein Quartal unter Wasser. Doch tritt es schon zurück.

— Der englische Thronfolger Prince of Wales mit seinem Bruder Prince George mit dem spanischen König Alfonso und der Königin Victoria passierten die Station Palma Rio. Kurz darauf kam ein Schnellzug denselben Weg und entgleiste, wobei 2 Tote und 4 Verwundete zurückblieben.

— In Fairmont, W. Va., wurden bei einer Explosion in einer Kohlenmine 16 getötet und 70 verschüttet. 14 können vielleicht noch gerettet werden.

Verwandte gesucht

Vielleicht kann mir jemand berichten, wo sich folgende Neueingewanderte aus Orenburg, Rußland, aufhalten: Gerhard G. Klassen, Dietrich D. Neufeld, Geschw. Gertrude, Aron und Katharina Martens, alle aus Dolinowka. Johann J. Mierau aus Klubniekowo.

Johann Penner.
Provost, Alta., Box 77.

Möchte gerne erfahren, wo Cornelius Berg aus Tiege, Rußland, sich aufhält. Dann mache ich hiermit bekannt, daß unsere Adresse von jetzt an nicht Waldheim, Box 118 sein wird, sondern Davidson, Sask., Box 69.
Jacob J. Willms.

Wo befindet sich **Heinrich P. Wiens** aus Kleefeld, Molotschna? Er ist 1924 eingewandert.
J. D. Janzen.
Harrow, Ont., R. R. 1.

Möchte gerne erfahren, wo sich Cornelius F. Janzen von Alexandrodar, Kuban, aufhält. Seine Frau ist eine geborene Anna Friesen. Er ist im Herbst 1924 eingewandert.
Peter F. Janzen.
Horndean, Man., Box 68.

Wir möchten durch die Rundschau erfahren wo Peter Haders geblieben sind. Sie sind von Griegorjewka im Jahre 1925 eingewandert. Auch möchte ich erfahren, wo sich die Kinder des Ludwig Esau aufhalten. Habe gehört, daß noch von ihnen am Leben sind.

Ich bin David Klassen von Barissow. Meine Frau ist Bernhard Penners Tochter.
Winkler, Man., Box 291.

Lost River, Sask.

Meinen innigsten Dank möchte ich denen abstatten, die mir durch ihre Gaben zu einem Fahrstuhl verholfen haben. Der Herr lohne es allen hundertfältig. Es ist sehr schwer für mich, immer drinnen zu sitzen oder liegen und dann der schwere Husten und viel Schmerzen. Ich bin 63 Jahre alt.

Maria Hamm.

Aus dem Leserkreise

Didsbury, Alta.

Die Ansiedler auf der Burus Ranch hoffen auf ein gutes Jahr, es soll ihre erste Ernte sein von dem Land, wo sie aufgebrochen, und es wäre zu wünschen, daß ihre Hoffnung sich erfüllen möge, damit ihr Mut und Ausdauer, die sie bis jetzt bewiesen, belohnt würde. Es sind wieder frische Einwanderer gekommen von Rußland, Deutschland usw. Es sollte jetzt leicht sein, Arbeit zu finden. Seid uns herzlich willkommen. Ich habe schon etliche getroffen. Kommt bitte zu Besuch. Der Wheat Pool wollte M. Webers Grain Elevator kaufen, nun hat aber doch die Midland Grain Co. ihn gekauft.

H. D. Braun.

Rosthern, Sask.

In der Runschau No. 12 fragt Peter Siebert, wie es denen geht, die noch in Mexico sind. Wir verließen Irapuato, Mexico den 19. Dezember 1925, haben uns eine Farm gekauft, die liegt 2½ Meilen Westen von Rosthern. Die Ernte war mittelmäßig, fühlen uns ganz heimisch hier. Enns und Willms sind in Manitoba, Anton Löwen in Saskatchewan. Banmann hat seine Farmerei in den Staaten schon nicht aufgegeben, denn Las Animas war unter Wasser, ehe er reisefertig war.

Laut der letzten Nachricht die ich aus El Trebuol, Durango habe, sind Rempel und K. Töws in Chihuahua. Rempel wartet auf Einlaß-Papiere nach Californien. Die Frau des K. Töws ist gestorben. Töws handelt auf dem Bazar mit Rasirmessern u.a.m. Wie geht es Euch, Peter Jakob Martens, gewesener Nachbar von Berjosowka. Bist Du in Canada Farmer? Laß mal von Euch hören.

Gruß an alle Ufimer. Johann Epp.
Box 4.

Cadzow, Man.

Wir fuhren am 18. August 1926, von Moskau los. Wir waren eine gorße Gruppe. Bis Winnipeg waren wir noch zusammen, dann wurden wir alle zerstreut. Wir stiegen in Plum Coulee aus, wo wir bei unseren Geschwistern waren. Wir konnten schon am 25. November auf unsere Farm ziehen, die wir uns ohne Anzahlung gekauft hatten. Wenn der liebe Gott unsere Arbeit segnen wird, dann hoffen wir noch einmal auf ein besseres Leben als wir in der alten Heimat in den letzten Jahren hatten. Unsere Farm liegt zwischen Whitewater und der Stadt Boissevain, ½ Meil nördlich von Cadzow. Unsere Mitkäufer Peter Fröse und Wilhelm Buhler kamen am 25. Februar hier an. Nachdem sie eine Woche hier waren, brach unter den Kinder Diphteritis aus, woran die 2 Jahre 7 Monate alte Liese am 28. März auch starb. In Nr. 11 der Rundschau schreibt eine Frau Peter Regier won dem Tode eines Funk, eingewandert im Herbst 1926. Ob das unser Nachbar Peter Funk von Griegorjewka ist? Er reiste nach Sask. Sollte er es nicht sein, dann bitten wir ihn, mal etwas von Euch hören zu lassen.

Nicolai Albrecht.
P. O. Whitewater, Man.

Transkona, Man.

Der Gesundheitszustand ist hier nicht aufs beste. Es sind im Herbst auch Todesfälle vorgekommen. Eine von unseren Nachbarsfrauen hatte abends noch Abendbrot gemacht und mit ihren 2 Kindern noch gegessen und nichts geahnt. Die Kinder gingen draußen spielen und als sie wieder hereinkamen, war die Mutter eine Leiche. Sie hatten sie knieend beim Bett gefunden. Der Arzt meinte, daß ihr eine Ader im Kopf geplatzt war. Eine andere Frau ging ins Theater und mit einmal wurde sie unwohl und ging heraus und wollte nach Hause gehen, aber sie war so schwach, daß jemand sie führen mußte. Ehe sie ihr den Mantel zu Hause abnehmen konnte, war sie tot. „Heut' lebst du, heut' bekehre dich, eh's morgen kommt, kann's ändern sich.

Was sind wir Menschen, die wir so sicher leben. O der Herr möge uns mit seinem Geist anfüllen. Und wohl uns, wenn wir uns von dem Heiligen Geiste führen lassen. Ich war vor einer Zeitlang in Winnipeg in der Mennoniten Brüder Kirche in Winnipeg. Es war gut und ich fühlte Gottes Segen. Nun der Herr möge uns in der Liebe verbinden.

Ich muß noch erwähnen, daß wir froh und gesegnet fühlen, daß die Rundschau auch in unser Haus eingekehrt ist. Herrliche Dinge finden wir darin,

Eure Schwester im Herrn A. Lemky.

Scudder Pelee Island, Ont.

Die werte Rundschau, glaub' ich, wird es uns nicht versagen, ein kleines Rundschreiben an alle unsere guten Freunde und Verwandte in sich aufzunehmen. Es gilt unser Gedenken zuerst unseren lieben Reisegenossen aus Rußland von damals, anna 1924 im August: Den lieben Freunden Kliewers, Johann Dietrich Friesen und seiner werten Familie, dem lieben Freunde Johann Abr. Koop, den Freunden Wilms und dem damals jungen Ehepaare Neufelds.

Sie erinnern sich doch noch Ihrer Reisegenossen, der kleinen Familie Johann Dick, Ohrloff. Es sind nun schon über 2½Jahre dahin, seit wir so eine eng verbundene Reisefamilie darstellten, aber unser Gedächtnis an Sie alle ist noch wenig geschwächt. Ich unseren Gebeten haben wir von da an, an manchen von Ihnen gedacht. trotzdem wir nicht wissen, wo die lieben Geschwister Kliewers geblieben sind, wo Iwan Dmietriewitch sich häuslich niedergelassen hat und wo die lieben Neufelds ihr Eheglück weiterbauen. Von den anderen wissen wir ungefähr ihren Aufenthaltsort.

Wir schieden damals von Ihnen und gingen mit Herrn Koop und Familie Wilms nach Süd-Ontario. Wir fanden auch sofort eine Dienststelle in einer Mennonitenfamilie in Manheim, bei Petersburg. Vorher war es uns vergönnt 2 Tage bei der Mutter und den Geschwistern zu gastrieren, die 1 Monat vor uns Rußland verließen und auch in Ontario Aufnahme fanden. Neujahr 1925 zogen wir für eine kurze Zeit in ein kleines Städtchen Breslau, wo wir mit Mutter und Geschwistern in der Nähe wohnten, auch mit Familie Wilms und wo es meiner Frau sehr gut gefiel. Dann anfangs April gingen wir als Renter mit noch anderen 5 Familien nach Essex County und noch etwas weiter, auf die Insel Pelee im Eriesee. Hier ist nun bis dahin unser Wirkungskreis.

Das Inselchen von ungefähr 13 000 Acker Land ist ein schönes Stückchen Erde, das recht viel hervorbringen kann. Weintrauben, Pfirsiche und anderes Obst sind hier heimisch. Das sind aber nicht die Hauptartikel, die hier gezogen werden, vielmehr Tabak, Blumenkohl, auch Pfefferminzkraut und daneben alle Sorten von Getreide und Mais.

Das Klima hier ist jedenfalls viel schöner, wie dort. Es ist dies der südlichste Punkt von Canada. Im Sommer wird die Insel von vielen Sommerfrischlern aus den Vereinigten Staaten besucht. In unserer Familie ist alles nach gewohnter Art. Meine Frau ist nicht sehr gesund, tut aber ihre Pflichten wie bisher. Unsere Tochter ist bald so hoch wie eine Bohnenstange. Wir sind glücklich, daß wir die Geschwister Gerhard Dicks aus Ohrloff seit Juli bei uns auf der Insel haben. Unsere Mennonitenfamilien sind im letzten Jahr bis auf die Zahl 14 gewachsen: etwa 80 Seelen. Haben jeden Sonntag schöne Gemeinschaft in Bibelstunde und Predigt. Die Jugend hat ihren Verein mit einem Gesangchor. Der Verein dient dazu, um die Jugend in der Erkenntnis Gottes und christlichem Wandel zu fördern. — Somit haben wir ein Plätzchen gefunden, auf dem es sich ganz gut wohnen läßt und unser l. Jakow Henrichowitch Janzen, der ein besonders gutes Auge für Naturschönheiten hat, findet unser Inselchen im blauen Wasser wunderschön.

Wie geht es jetzt aber Ihnen allen? Iwan Dmietriewitch, haben Sie schon ein zweites Toschtschenok gefunden? Wie schauen Sie aus samt Ihrer ganzen Familie? Düster war Ihr Zukunftblick in Rußland, wie ist er hier? Und Ihr Geschwister Kliewers, habt auch ein Heim gefunden, wo Ihr Geschwister alle zusammen wohnen könnt? Unser Gott ist ein Gott der Witwen und Waisen und wir glauben, daß Er auch Euch ein Heim hat finden lassen. Meine Frau hat aus Versehen einen Eßlöffel mit Ihrem Monogramm als Andenken behalten. Bitten also durch Briefe oder die Rundschau von sich hören zu lassen.

Euch, l. Verwandten Abram Unruhs, Winkler, danken wir nach vielen Monaten für Euren l. Brief. Ihr seid bei uns in teurem Andenken, trotzdem ich leider bis dahin noch nicht geantwortet habe. Gott segne Euch hier, wie er Euch in Rußland beim Bau seines Reichs geholfen hat.

Auch Dir, lieber Br. Jakow Davidowitch Dick, mit Deiner Familie rufen wir ein „Grüß Gott" zu nach dem fernen Westen. Hälst Du das Banner Deines Königs auch dort hoch? Es bleiben so manche „unvergeßliche" Freunde in unserem Herzen wohnen. Ja, es steigen in diesem Augenblick ein ganze Wolke von ihnen vor mir auf und ich hätte großes Verlangen jedem ein freundliches Wort des Gedenkens zu sagen, doch dann würde der Brief vielleicht zu russisch klingen.

So sei hiermit schon **aller** gedacht und „das Band der Vollkommenheit" verknüpfe uns immer mehr miteinander und unserem Herrn und Meister Jesus Christus.

Es grüßen Euch in Liebe Eure Freunde und Verwandte Johann Dicks.

Wymark, Sask.

Gott zum Gruß und den Herrn Jesum zum Trost. Der liebe Bruder Benjamin Ewert aus Winnipeg war im März hier und hielt 5 Andachten und machte überall Hausbesuche. Seine Predigten waren alle tiefernst. So kann auch der schwach gelehte Mensch es gut verstehen kann. Ich habe vielleicht ein Jahr zur Schule gegangen weil ich immer krank war. Habe aber eine Hochschule durchlebt durch Trübsal, viel Krankheit, Unglück, Armut, Verfolgung usw. Schon seit 13 Jahren verdiene ich mir meinen Unterhalt indem ich für Andere wasche. Im Sommer muß ich mir das Brennmaterial von weit zusammenfahren. Es ist sehr schwer aber ich tröste mich, daß oben im Himmel alle Not ein Ende haben wird. Der liebe alte Bruder Heinrich Reimer liegt schwer krank darnieder. Am 16. Februar starb der liebe Br. Jakob Harder an Magenkrebs. Einige Tage später kehrten bei ihnen Zwillinge ein, von denen jedoch eins um etliche Tage starb. Die Witwe ist getrost, denn sie hat einen Halt in Jesu. Sie hat 10 Kinder, aber es sind alles gute Kinder. Die liebe Schwester Witwe Jakob A. Friesen ist sei 9 Monaten krank, aber die großen Schmerzen hat der Herr ihr abgenommen, aber gehen kann sie nicht. Witwe Maria A. Friesen.

Hepburn, Sask.

Wir sind jetzt ein Jahr in Canada und müssen sagen, der Herr hat uns viel Gutes erfahren lassen. Wir hatten im letzten Jahre eine sehr schwache Ernte, aber da wir einen sehr guten Wirt haben, Mr. Isaak Friesen, und der uns sehr gut behandelt hat, sind wir wieder ganz mutig, und auf den Herrn und seinen Segen vertrauend, gedenken wir wieder die Saat auf Hoffnung auszustreuen. Wir haben auch schon viel Prediger-Besuch gehabt und danken Gott dafür. Möge der Herr den ausgestreuten Samen segnen.

J. B. Falk.

Guernsey, Sask.

Unser Städtchen liegt auf einem recht ebenen Platz an der C. P. R. und hat 4 prächtige Getreide Elevatoren, ein schönes Hotel und mehrere Kaufläden. Ja, alles was wir Farmer brauchen, ist für gutes Geld zu kaufen. Das Land hier herum ist auch durchschnittlich gut. Doch auf Stellen sieht man im Sommer Saudisteln und Wildhafer prächtig wachsen und gedeihen. Der Durchschnitt beim Weizen war vorigen Sommer ungefähr 15 Bushel, von Brache 20 bis 25. Der meiste Hafer war auch gut, so daß wir dem Geber aller guten Gaben nur viel Dank schuldig sind. Von vielen tSellen wird von Krankheiten berichtet. Allem Anscheine nach muß dies eine recht gesunde Gegend sein. Hier sind, Gott sei Dank, keine Krankheits-, Unglücks-, oder Sterbefälle zu verzeichnen. Was macht Ihr Herberter dort alle? Lebt Ihr noch alle und seid Ihr gesund? Laßt mal etwas von Euch hören. Mit Gruß Is. Braun.

Waldheim, Sask.

Ich traf einmal im Herbst eine Witwe Peter Mandtler von Lichtenau. Sie ist eine Braunen Tochter. Von ihr erfuhr ich daß schon etliche meiner Jugendfreunde gestorben sind. So wie Peter Heide und Peter Giesbrecht. Johann Mandtler soll seiner Zeit nach Amerika gegangen sein, ob er noch lebt? Auch waren etliche der Geschwister meines Stiefvaters, Gerhard Bäcker, stammend aus Schardau. Ob von denen noch jemand lebt? Meine Nichte Katharina Knadke wohnte in der Krim, Borongar, und Maria Kasper, Frau Jakob Görtzen, wohnte in Pleschanow, Samara. Leben die noch und sind sie schon in Canada? Ebenfalls Heinrich und Peter Kaspers ihre Kinder? Sind Jakob und Peter Neuman, zuletzt in Franztal gewohnt, schon gestorben. Ich würde mich freuen, wenn mir jemand hierüber Aufschluß geben könnte. J. B. Janzen.

Gnadenthal No. 2. San Antonio Chih. Mexico.

Der Gesundheitszustand läßt viel zu wünschen übrig, es kommen auch öfters Sterbefälle vor. So ist auch Heinr. Penner, Blumenthal gestorben und Johann Rempel Blumenort, liegt schwer krank darnieder, ebenso Heinrich Friesen, Gnadenfeld. Die Leute sind sehr beschäftigt mit Bauen Es ist noch ein Glück daß es hier so schön ist, sonst weiß ich nicht, wie die Farmer mit allem fertig werden würden. Nebst Gruß Ein Leser.

Rosthern, Sask.

Habe vor einiger Zeit im „Boten" gelesen, daß die Frau des Abraham Penner, Rosthern, mit der zweiten Gruppe nach Süd-Amerika gegangen, auf dem Schiffe gestorben und ins Meer versenkt sei. Der Editor des „Boten" ist falsch unterrichtet. Sie ist am 9. Januar in Buenos Aires gestorben und auf einem katholischen Friedhof begraben ist. Das kleinest Kind von Abram P. Penners ist am 3. Januar gestorben und ins Meer versenkt worden.

H. Voth.

Morden, Man.

Wir kamen am 21. November in Quebec an und fanden daß uns ein Gepäckstück fehlte. Wenn irgend jemand unserer sibirischen Gruppe irgend jemand den Sack aus Versehen mit seinen Sachen mit bekommen haben oder verwechselt haben, so bitten wir, uns den Sack so bald wie möglich zu schicken. Die Uebersendungskosten werde ich bezahlen. Es war ein russischer Kullsack und enthielt 2 Kopfkissen, Kleider, Wäsche, Strümpfe und Wolle. Auf einem weißen Lappen ist die Adresse: Jakob Boldt, Schönwiese, Slawgorod, Sibirien. Jakob Boldt.

Littlefield, Texas.

Ich bin seit dem 15. Februar zu Hause von Californien. Im Mai will ich wieder auf Reisen gehen. Ich komme dann auch durch Winnipeg, will dann auch den Editor besuchen. Das Wetter ist wechselhaft. Die Farmer schaffen auf dem Land und der Winterweizen ist grün. Texas ist doch nicht so schlecht wie viele sagen. Ist die Erde nicht überall des Herrn? Ich glaube, der Mensch sollte das mehr bedenken. Peter Penner.

Peter J. Kasdorf gibt bekannt, daß er seine Adresse von Steinbach, Man. nach Rosthern, Sask., Box 23 geändert hat.

Cornelius Abr. Falk, gibt bekannt, daß seine Adresse jetzt nicht mehr Brookdale, Man. ,sondern Lauder, Man. ist. Es könnten da zwei Personen für den Sommer Arbeit finden. Man wende sich an obenangegebene Adresse.

Verwandte gesucht

Verwandte gesucht:

1. Johann Abr. Reimer, stammt aus Hierschau, Molotschna, verheiratet mit einer Witwe Pauls aus Prangenau, Molotschna, zogen ungefähr in den Jahren 1880 bis 1890 nach Amerika. Wohin wissen wir nicht.
2. Jakob Abr. Reimer. Sie wohnen, glaube ich, in California.
3. Peter Reimer. Soll in Kansas wohnen.

Johann Abrahams Kinder. Ich glaube, sie wohnen in Saskatchewan.

Johann Bernhard Reimer läßt nachfragen nach dieser obengenannten Freundschaft. Ich stamme aus Sagradowka, Dorf Schönau. Meine Frau ist eine David Unruhs Tochter, auch von Schönau, Sagradowka. Vor der Hand wohnen wir in Sibirien und bitten um die Adressen.

Sollte sich wer melden der schreibe an Gerhard Jak. Fast.
Box 25, Laird, Sask.

Aeltester David Bäkker will wissen, wo seine Vetter Janzens, Abrahams und Bäkkers sich aufhalten. Aeltester Bäkker hat ein hölzernes Bein, will gerne nach Amerika, kann aber ohne Bürge nicht her. Er hat früher auf Samara gewohnt, ist anno 1908 oder 1909 nach Sibirien gezogen. Seine Adresse ist:
Sibirien, Gouv. Omsk, Slawgorodskij Okrug, Grieschkowskij S. S., Poß. Karatal.

Möchte die Adresse von **Joh. Joh. Esau Jr.**, erfahren. Eingewandert wohl anno 1926 von Süd-Rußland. Früher gewohnt auf Suworowka, Kaukasus. P. Koop.
Box 115, Hussar, Alta.

Bitte in der Rundschau folgende Personen zu suchen: Heinrich Hildebrandt, Canada, Pflegesohn des Peter Rempel, früher gewohnt im Süden, (Alt-Kolonie) im Dorfe Kronstal, von da weggezogen anno 1900-01 nach Orenburg, von da nach Sibirien im Jahre 1909.

Ferner drei Halbgeschwister, Rempels Kinder, Peter, Maria und Helena. Maria ist meine Frau.

Gerhard A. Bräuel.
Slawgorod, Dorf Slawgorodskoje, No. 17.

Ich möchte gerne die Adressen von David, Peter und Daniel Teichrieb und deren Schwester, Frau Wall, stammend aus Muntau, Landskrone. Mein Vater war Jacob Teichrieb, ein Bruder der oben Genannten. Er ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Genannten werden wohl nicht mehr am Leben sein, dann bitte ich deren Kinder um Nachricht. Wir möchten auch gerne nach Canada.

Ebenfalls möchte ich die Adresse der Onkel meiner Frau, der Tochter des Kornelius Pankratz, Waldheim, erfahren. Es sind Joh. und Abram Pankratz. Der Sohn des ersteren ist in Indien Missionar gewesen.

G. J. Teichrieb.
Siebkraj, P. O. Snamenkoje, Okrug Slawgorod, Tschiestowskoj Sel-sowet.

Möchte gerne wissen, wo sich der Sohn von Joh. Krüger, Petershagen, Molotschna, sich aufhält. — Sodann der Sohn von Joh. Peter Janzen, Blumenfeld. Er ist auch schon hier.

Dann weiß vielleicht jemand, wo **Jakob Abraham Janzen** verblieben ist. Er wurde in die weiße Armee in Alexandrowsk eingezogen. Seine Eltern waren wohnhaft in Soffiewka, Werbowa. Als die weiße Armee die Krim verließ, ist er verschwunden. Vielleicht weiß jemand, ob er unter den Toten ist, oder ob er noch lebt. Seine Eltern sind Abraham Jakob Janzen. Ich bin sein Bruder.

Joh. Jak. Janzen.
Box 7, Lena, Man.

Ich möchte gerne wissen, wo sich die folgenden Personen befinden: Gerhard M. Neufeld, hat in dem Terekgebiet in No. 11 gewohnt. Jakob J. Friesen, auch im Terekgebiet in No. 8 gewohnt. Daselbst wohnte auch Heinrich K. Kröker. Erinnere mich auch noch unseres Lehrers Heinrich Janzen aus Rohrbach; auch Kornelius H. Pauls auch aus Rohrbach. Auch möchte ich wissen, wo Peter Schellenberg, Sohn unseres Nachbars Aron Schellenberg aus Alexandrowka, Memrik, wohnt. Sowie die Söhne des Johann Gooßen aus demselben Dorf.

Mein Großvater, Peter Neufeld, hat in Liebenau gewohnt; zog 1863 nach Blumstein. Die zweite Frau unseres Großvaters war eine Katharina geb. Schellenberg. Mein Vater, David Neufeld, ist von Blumstein nach Alexandrowka und von da nach dem Terek gezogen. Später wohnten wir wieder in Blumstein, bis es uns möglich wurde auszuwandern.

Joh. Dav. Neufeld.
Box b, Rosthern, Sask.

Könnte mir vielleicht jemand die Adresse von Jahonn Gerh. Redekopp angeben? Er kam Ende Dezember 1926, oder Anfangs Januar 1927 von Rußland, Orenburger Gouvernement, Dorf Kitschkas.

Ich bin Abram Js. Löwen, mein Vater war Isaak Jakob Löwen, stammend aus Schönhorst, Ekaterinoslawer Gouv. Meine Mutter geb. Susanna Giesbrecht, ist im Jahre 1917 gestorben. Sie stammte aus Neuendorf, Ekat. Gouv. Von den Verwandten meines Vaters ist, ich denke in den neunziger Jahren, vielleicht auch früher, eine Familie Harder ausgewandert nach Amerika. Von den Verwandten meiner Mütter ist eine Familie Neudorf auch früher eingewandert.

A. J. Löwen.
Herbert, Sask.

Möchte gerne erfahren, wo sich meine Bekannten hier in Canada u. in den U. S. A. befinden. Gerhard Derksen und Daniel Thießen, dieselben haben früher in Sagradowka, dann im Dongebiet gewohnt.

Auch wohnen bei uns Franz Dick. Frau Dick ist eine geb. Anna P. Fast, stammend aus Sagradowka, deren Vater war Peter Fast von Halbstadt. Ihre Mutter war eine geb. Anna Jacob Derksen von Friedensfeld, No. 3. Im Jahre 1909 zogen dieselben nach Sibirien. Dort starb ihr Vater im Jahre 1918. Die Mutter ist wieder in die Ehe getreten mit Peter Siemens. Frau Dick möchte erfahren, wo sich der Freund ihres Vaters, Julius Jul. Derksen und ihr Vetteronkel, Jacob J. Friesen, befinden. Ausgewandert im Jahre 1893. Auch wo sich ihr Cousin, David H. Geddert, Slawgoroder Kreis, Dorf Ebenfeld, befindet. Eingewandert anno 1926.

Anna Driedger.
Box 113, Oak Lake, Man.

Möchte gerne die Adresse wissen des Heinrich Plett, eingewandert 1925 von Sagradowka, Dorf Münsterberg.—Schwager Heinrich Kopp, Sagradowka, bittet um die Adresse seines lieben Onkels Kornelius H. Siemens von Ufa Station, Dawlekanowo, eingewandert vor dem Kriege. Die Witwe Maria Krause aus dem nämlichen Dorfe bittet um die Adresse ihres Bruders Johann Schörmal, dessen Frau eine geb. Elisabet Seibel ist, eingewandert anno 1903.

H. Dirks.
Drake, Sask.

Möchte gerne erfahren, ob mein lieber Onkel, Peter P. Voth, früh. Klippenfeld, Rußland, in den Ver. Staaten noch am Leben ist. Im Jahre 1922, als die Hungersnot dort war, hat er mir ein Food Draft geschickt. Seine Adresse war früher: R. R. 2., Fairview, Okla.

Anno 1875 zog meine rechte Tante, meines Vaters Schwester, Bernhard Dücken vom Marienpoler Plan aus Schönfeld her. Es sind doch noch welche v. dieser Familie am Leben? Bitte schreibt an uns. — Ich bin auf der Insel Chortitz geboren. Kam dann nach Hoffnungsfeld, von da zogen wir nach Schönhorst, dann nach Nikolajewka No. 5 und von dort nach dem Kaukasus, Suworowka und Kalantarowka.

Anton Berg.
Manitou, Man.

Ich suche die Nachkommen der alten Tante Unrau, meines Vaters Schwester. Sie wohnten früher in Friedensruh. Die Eltern wahrscheinlich schon tot sein, aber Peter, Anna oder Maria leben vielleicht noch. — Ich bin die Tochter des Peter Bartel, nämlich Anna Bartel, Wernersdorf.

Jakob Penner.
R. R. 1, Box 16, Doloreine, Man.

Möchte gerne die Adresse meines Schwagers Jakob Joh. Dick, stammend von Herzenberg, Pawlograder Kreis, erfahren. Wie wir gehört haben, soll er im vorigen Jahre in Chortitza, Manitoba, gewohnt haben.

Kornelius Penner, Sedalia, Alta.

Ich möchte die Adressen folgender Arkadaker erfahren: Jakob J. Martens von No. 2, Gerh. H. Penner und Peter J. Pätkau von No. 7.

G. G. Wiebe.
Hochstedt, Man., Box 18.

Elisabeth Suderman, Sibirien, Omsk. Okrug, Moskalenki, Postfach 30, Dorf Miroljubowka, forscht nach ihren Verwandten. Ihre Großeltern, David Martens, sind in den 70 Jahren nach Canada ausgewandert. In Rußland wohnten sie in Neuendorf, Altkolonie. Deren Kinder, die damals auch mitzogen hießen: David, Isaak, Peter, Heinrich, Franz, Johann, Jacob, Helena verheiratet mit Peter Neufeld, Justina verheiratet mit David Wahl, Maria, verheiratet mit Johann Wieler, Elisabeth, verheiratet mit Joh. Wiebe. Ihre Mutter hieß Katharina, verheiratet mit Jacob Isaak. Selbige haben in der Zeit in der Alt-Kolonie im Dorfe Friedrichsthal gewohnt. Auch sind Bernhard Penner Kinder, Jacob, Katharina und Sara vor ungefähr 10 Jahren vom Kuban ausgewandert. Dieses waren ihrer Schwester Kinder. Henry H. Enns.
Elm Creek, Man., Box 9.
(Herold wird gebeten zu kopieren.)

Möchte gerne wissen wo Abraham Peter Harder von Rußland, Memriker Ansiedlung, Dorf Michailowka, sich in Canada aufhält. Er wanderte anno 1924 aus.

Abraham Bräul.
Durango, Guatemope, El Trebol, Mexico.

An die werte Rundschau. Wer kann mir die Adresse von David Albrecht angeben? Im Jahre 1926 wohnte er im Dorfe Blumefeld bei Haskett, Man.

J. A. Klassen.
Plum Coulee, Man.

Möchte gerne durch die werte Rundschau erfahren, wo sich mein Vetter Jakob Aron Fast aufhält, selbiger ist von Rußland ausgewandert anno 1925 im Herbst. In Rußland gewohnt Neu-Samara, Dorf Lugowsky. Jak. Jak. Fast.
Barkfield, Man., Box 5.

Helena W. Klassen von Rußland, bittet durch die Rundschau ihren Bruder aufzusuchen, einen Wilh. W. Klassen, so viel als sie weiß, unverheiratet. Seine Eltern haben früher in Rosental, Süd-Rußland, gewohnt und von da sind sie nach Einlage gezogen, da ist sein Vater gestorben, seine Mutter ist schon früher gestorben. Nach dem Tode seines Vaters ist er nach Bereßow gegangen. Von da hat er wollen nach Amerika ziehen mit den ersten Emigranten.

Rußland, Ukraina, Kryworoschesкij Okrug. P. O. Petuchatka, Kolo. Alexandrowka. Martin M. Penner.

Ich möchte die Adresse meines Vaters Onkel, David und Kornelius Beer erfahren. Sie sind eingewandert in den siebziger Jahren aus Gnadenthal, Gouv. Ekaterinoslaw, Kreis Werchnjedjnewrowsk.

Bernhard Beer.
Arnaud, Man.